MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

265 (14.6.1934) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-240104

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Fischerstraße 1, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 ₰. 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Donnerstag, 14. Juni 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 265

Heute trifft sich Hitler mit Mussolini

In Venedig

Meldung des DNB.

— Berlin, 14. Juni.

Nachdem es seit langem der Wunsch des italienischen Regierungschefs und des deutschen Reichskanzlers war, sich persönlich kennenzulernen und über die allgemeine politische Lage zu unterhalten, werden sich die beiden Staatsmänner heute, am 14. Juni, in Venedig treffen.

Der Abflug von München

Funkmeldung der NMZ.

— München, 14. Juni.

Um 8.20 Uhr erfolgte heute bei strahlendem Wetter auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld der Abflug des Reichskanzlers Adolf Hitler und seiner Begleitung nach Venedig. In Begleitung des Reichskanzlers befinden sich Reichsaußenminister von Neurath, Reichspressechef SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, Adjutant Brückner, Oberführer Schaub und Pressephotograph Hoffmann, ferner als Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes Ministerialrat Thomson, der gleichzeitig als Dolmetscher fungiert, und Legationsrat von Kotze. Der Flug nach Venedig erfolgte in zwei von den Flugkapitänen Bauer und Schnäbele geführten Flugzeugen.

Eine Begegnung von geschichtlicher Bedeutung

Meldung des DNB.

— Berlin, 14. Juni.

Zur heutigen Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini schreibt Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter" u. a.: Heute, Donnerstag, trifft der Führer und Reichskanzler auf italienischem Boden ein. Damit ist eine Begegnung zustandegekommen, die auf jeden Fall von geschichtlicher Bedeutung ist. Es treffen sich zwei Männer, welche die Achse des Weltgeschehens herumgedreht haben und ein Europa, das dank demokratischer Unfähigkeit und marxistischen Zerstörungswahns dem Abgrund entgegenraste, vor der Zertrümmerung retteten.

Faschismus und Nationalsozialismus, in der Richtung gegen das 19. Jahrhundert gleichgerichtet, haben ihre eigenen, aus der Seele der italienischen und der deutschen Nation entsprungenen Impulse. Sie werden geformt und gefärbt von den verschiedenartigen Traditionen der beiden Völker, und der Ausbau beider Gedankenrichtungen in der jedem Volke entsprechenden Weise ist die große Aufgabe einer neuen Gestaltung Europas durch Neugeburt einzelner Nationen.

Darüber hinaus aber

stehen beide großen Führer vor der Aufgabe, Gesamteuropa mit zu bewahren vor der kommunistischen Zersetzungsarbeit und alle jene mit zum Kampf aufzufordern, die guten Willens sind, dieser Zersetzung nicht Vorschub zu leisten. Die kommunistische Internationale hat gerade in den letzten Wochen geheime Anweisungen an ihre Zentren in Europa erlassen, ihre Politik überall dahin einzurichten, zwischen Faschismus und Nationalsozialismus Klüften aufzureißen und das Ziel zu verfolgen, Italien und Deutschland zu verfeinden und auseinanderzureißen.

Nebenher sind natürlich auch andere Kräfte am Werke, die Richtung eines neugeborenen, befriedeten Europas zu ändern, der imperialistischen Denkungsart der Welt vor 1914 wieder zum Siege zu verhelfen und mit künstlichen Bündnissen einzelne Nationen durch finanziellen und sonstigen Druck zu zwingen, sich gegen das neuerwachte Deutschland einzustellen.

Alle diese Fragen werden in den Gesprächen zwischen den beiden großen Staatsmännern wohl behandelt werden und Wege werden gesucht, um aus dem höchsten Verantwortungsbewußtsein für das Lebensnotwendige der eigenen Nation und für die Lebensnotwendigkeiten des ganzen Europa heraus sich über das Erforderliche zu einigen. Ueber die Reise des Führers sind die ungewöhnlichsten Kombinationen bereits in der deutschfeindlichen Hetzpresse erschienen, in einer Presse, die ihre sogenannte Freiheit nicht dazu benutzt, um die Fragen Europas einer friedlichen Lösung entgegenzuführen, sondern nur, um ihren Geldgebern zu neuen Geschäften zu verhelfen und das Verhältnis zwischen den Nationen zu vergiften.

All diese Verdächtigungen einer unterfüllten, sterbenden Welt werden an den beiden, schon geschichtlichen Persönlichkeiten Hitlers und Mussolinis abgleiten.

Ein Briefwechsel in Saarbrücken

Zwischen Kommerzienrat Röchling und Generaldirektor Guillaume

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 13. Juni.

In einer Rede auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure am 10. Juni d. J. in Trier hat Kommerzienrat Dr. Herm. Röchling über die Verhältnisse an der Saar u. a. folgendes ausgeführt:

„Die Gruben sind in der technischen Entwicklung zurückgeblieben. An den wichtigsten Stellen sind die notwendigen Ausgaben zur Aufrechterhaltung der dauernden Lebensfähigkeit der Gruben nicht gemacht worden. Wo Geld ausgegeben wurde, ist es meistens infolge mangelnder Ingenieurkunst fehlinvestiert. Kurzum: ein technischer, wirtschaftlicher Tiefstand, infolgedessen schlechte Ware, schlechte Selbstkosten, schlechte Geschäftsergebnisse und Schwierigkeiten auf allen Absatzmärkten."

Hierauf erhielt Kommerzienrat Dr. Röchling am 11. Juni

ein Schreiben von Generaldirektor Guillaume,

das in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Mein Herr, ich habe von Ihrem gestrigen Vortrag bei der Versammlung der Deutschen Ingenieure durch die Berichte der Zeitungen Kenntnis erhalten. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Bewertung der Arbeit der französischen Ingenieure im Saargebiet bei diesen nur Achselzucken hervorrufen wird und daß sie dadurch vollkommen unberührt bleiben werden. Was die Grobheit Ihrer Sprache anbelangt, so bin ich berechtigt, Ihnen zu sagen, daß diese weder Ihnen noch Ihrer Zuhörerschaft zur Ehre gereicht. Nehmen Sie, mein Herr, meine Grüße entgegen. gez. Guillaume."

Kommerzienrat Röchling

hat darauf das Nachstehende geantwortet:

„Sehr geehrter Herr! Ihr Handschreiben vom 11. d. M. habe ich erhalten und bin wirklich erstaunt, von einem Franzosen einen Brief in so unhöflicher Form zu bekommen. Es beweist mir allerdings gerade diese Form, daß meine in der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwürfe ganz offenbar nicht ungerechtfertigt waren. Ihr Schreiben und meine Antwort habe ich der Presse übergeben.

Hochachtend! gez. Röchling."

Generalstabschef Weygand reist nach England

Von unserem Londoner Vertreter

London, 14. Juni

Die Meldung der „Morning Post" über einen bevorstehenden Besuch des französischen Generalstabschef General Weygand in England wird vom diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Herald" übernommen, der wissen will, daß der General am kommenden Montag in London eintreffen werde. Es heiße, der Besuch sei ganz inoffiziell, aber er sei beunruhigend angesichts hartnäckiger Pariser und Londoner Gerüchte, wonach

private Besprechungen zwischen dem französischen und dem britischen Generalstab im Gange seien, die auf die Ausarbeitung von Plänen für eine militärische Zusammenarbeit im Falle eines europäischen Krieges abzielten.

Der Mitarbeiter erinnerte daran, daß auch vor 1914 versichert worden sei, es bestehe kein Bündnisvertrag. Später habe dann die Oeffentlichkeit Kenntnis erhalten von der jahrelangen engen Zusammenarbeit der beiden Generalstäbe vor Kriegsanfang.

Eine eingehende und unzweideutige Erklärung des Ministerpräsidenten Macdonald sei erforderlich. In der nächsten Woche werde die Regierung wegen dieser Sache im Unterhaus befragt werden.

Amerika als Gläubiger Europas

— Washington, 13. Juni.

Das Staatsdepartement veröffentlichte am Mittwoch den Wortlaut der Note, die Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei an die amerikanische Regierung gerichtet haben. Alle drei Regierungen erklären, ihre am nächsten Freitag fälligen Schuldenraten nicht zahlen zu wollen.

Frankreich lehnt die Tilgung seiner Schulden nunmehr bereits zum vierten Male ab und erklärt wiederum, nicht zahlen zu wollen, so lange keinerlei Revision seiner Schulden nach dem Lausanner Vorbild erfolgt sei, denn das Hoovermoratorium und das Lausanner Abkommen machten die Erfüllung der französischen Verbindlichkeiten an Amerika unmöglich.

Schulkreuzer „Karlsruhe" von der Reise zurück

Meldung des DNB.

— Wilhelmshaven, 13. Juni.

Der Schulkreuzer „Karlsruhe", der im Herbst vorigen Jahres als erstes Schiff mit dem Hoheitszeichen eine Auslandsreise unternommen hat, ist nach achtmonatiger Fahrt zurückgekehrt und in die Jademündung eingelaufen. Das Schiff liegt auf der Schilligreede in der Nähe von Wangeroog vor Anker. Der Chef der Marineleitung trifft Donnerstag abend im Flugzeug auf dem Wilhelmshavener Flugzeug ein, um dann am Vormittag den Kreuzer „Karlsruhe" auf Schilligreede zu besichtigen.

Fürsorge für 165000 Berliner Kleingärtner

Von unserem Berliner Büro

⊡ Berlin, 14. Juni.

Die Stadt Berlin wird für ihre Kleingärtner und Kleinsiedler ein großzügiges Hilfsprogramm durchführen.

Von den 165000 Kleingärten wird ein erheblicher Teil als Wohnung benutzt, und wohl allein 45000 Lauben werden sogar im Winter bewohnt. Der provisorische Aufbau dieser Lauben bringt es mit sich, daß viele von ihnen in ihrer Baufälligkeit geradezu gesundheitswidrig sind und unverzüglich instandgesetzt werden müssen. Ebenso ist man sich in den beteiligten Kreisen darüber klar, daß mit der Zeit alle Laubenkolonisten dazu gebracht werden müssen, ihre Lauben als feste Dauerwohnungen auszubauen. Die Notstandsarbeiten werden in der Hauptsache von den Laubenkolonisten selbst ausgeführt werden können. Die Leitung der Arbeiten wird die Abteilung Wohnungsfürsorge der Partei und des Reichsbundes der Kleingärtner übernehmen. Die Stadt wird für drei Monate einen bestimmten Betrag zur Beschaffung des Holzes und der übrigen Baumaterialien zur Verfügung stellen, die städtische Forstverwaltung je 300 Festmeter Holz zu einem ermäßigten Preise liefern.

Die Notwendigkeit einer beschleunigten Aktion betonten insbesondere der Stadtmedizinalrat und der Magistratsdezernent für das städtische Wohnungswesen, die die hygienischen Verhältnisse in gewissen Laubenkolonien als unerträglich bezeichneten.

Jeftitsch wieder nach Belgrad abgereist

— Paris, 13. Juni. Der südslawische Außenminister Jeftitsch hat am Mittwoch seinen Besuch in Paris beendet und ist am Mittwoch abend im Orient-Expreß wieder nach Belgrad zurückgekehrt.

Eine Auswirkung von Jeftitschs Besuch in Paris

— Paris, 13. Juni. An zuständiger französischer Stelle erklärt man am Mittwoch abend, daß die Besprechungen, die im Laufe des Tages zwischen Vertretern der südslawischen Gesandtschaft und den zuständigen französischen Ministerien stattfanden, zur endgültigen Regelung einer Reihe von Fragen führte, die neue Erleichterungen im französisch-südslawischen Wirtschaftsaustausch nach sich ziehen werden.

Schlichtungsausschüsse für Arbeitsstreitigkeiten in USA.

— Washington, 14. Juni. Die Regierung hat dem Kongreß eine Gesetzesvorlage zugestellt, die dem Präsidenten Vollmacht gibt, Ausschüsse zu ernennen, die bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Zusammenhang mit dem Gesetz für den wirtschaftlichen Wiederaufbau eine Untersuchung anstellen sollen. Die Ausschüsse werden auch die Befugnis erhalten, geheime Wahlen von Vertretern der Arbeiter durchzuführen, die mit den Arbeitgebern über Lohn- und andere Fragen verhandeln sollen.

Die Gärung in Oesterreich

Meldung des DNB.

— Wien, 14. Juni.

Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Stepan, hat am Mittwoch einen außerordentlich scharfen Erlaß an alle öffentliche Angestellten herausgegeben. Darin heißt es, daß allen öffentlichen Angestellten das Tragen des Abzeichen der Vaterländischen Front innerhalb und außerhalb des Dienstes zur Pflicht gemacht wird. Wer dieses Abzeichen nicht trägt, hat die sofortige Entlassung zu gewärtigen.

In Bad Ischl (Salzkammergut) waren drei Schutzkorpsleute damit beauftragt worden, einen Eisenbahntunnel zu durchsuchen, ob dort Sprengkörper gelegt worden seien. Als sie den Tunnel abgingen, fielen plötzlich in der Dunkelheit Schüsse. Ein Schutzkorpsmann wurde tödlich getroffen. Die Täter sind entkommen.

Schwere Ausschreitungen in Cannes

Meldung des DNB.

— Paris, 14. Juni.

Der Präsident der Vereinigung „Feuerkreuz", Oberst de la Rocque, sprach am Mittwoch in einer von über 1500 Personen besuchten Versammlung in Cannes. Die Marxisten hatten zu einer Gegenkundgebung aufgerufen, die aber nur von etwa 500 Personen besucht war. Nach Schluß der Versammlung mußte die Polizei, die durch Gendarmerie verstärkt worden war, eingreifen. Die Kommunisten warfen mit Steinen und mit brennenden Petroleumflaschen. Außerdem hatten sie auf der Straße eine Barrikade errichtet, die im Sturm genommen werden mußte. Der Polizeikommissar und mehrere Beamte erlitten Brandwunden. Der Sachschaden ist groß. Viele Fensterscheiben wurden eingeworfen, auch Mauern eingerissen. Um Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt.

Erdstöße im Apennin-Gebiet

Meldung des DNB.

Mailand, 13. Juni

Im toskanisch-emilianischen Apennin-Gebiet wurde am Mittwoch vormittag ein sehr starkes Erdbeben verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine heftige Panik. Es sollen nur leichte Schäden an einigen Neubauten entstanden sein.

Das Observatorium in Prato (Toskana) berichtet, daß den ersten Feststellungen zufolge der Herd des noch andauernden sehr heftigen Bebens sich nordöstlich von Prato in einer Entfernung von rund 100 Km befinden müsse, d. h. in der Gegend zwischen Spezia und Modena. Auch in Genua, Savona und Sal'omaggiore sind heftige Erdstöße verspürt worden. Außer Sachschaden an Neubauten soll auch hier sonstiger Schaden nicht entstanden sein.

Besuch Litwinows beim deutschen Außenminister

— Berlin, 13. Juni. Außenminister Litwinow hat auf seiner Durchreise durch Berlin am Mittwoch vormittag dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch abgestattet.

Großschieber Max Kunert verurteilt

— Berlin, 13. Juni. Nach längerer Verhandlungsdauer verurteilte die vierte große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Mittwoch den Leiter der „Inlands-Bank AG.", Max Kunert, wegen Betruges in zwei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Kunert hatte mit einem gewissen Salomon Dunkelblum Schiebergeschäfte über Polen, Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei und Holland in Alt- und Neubesitzanleihe gemacht.

Deutscher Dampfer auf der Schelde in Brand geraten

— Hamburg, 13. Juni. Auf dem deutschen Dampfer „Sesostris", der von Mexiko nach Hamburg unterwegs ist, brach auf der Schelde kurz vor dem Eintreffen in Antwerpen im Laderaum Feuer aus, das mit Schiffsmitteln erfolgreich gelöscht werden konnte. Dampfer „Sesostris" lief fahrplanmäßig, ohne fremde Hilfe zu beanspruchen, in Antwerpen ein und landete dort seine Passagiere.

11 Personen durch Blitzschlag getötet

— Neuyork, 14. Juni. (Funkmeldung der NMZ.) In einem Landhaus, im Staate Oaxaka, in Mexiko, wurden durch einen Blitzschlag sieben Männer und vier Frauen getötet. Durch denselben Blitzschlag wurden noch 80 Stück Vieh erschlagen.

MARCHIVUM

Wann wird in diese Hand eingeschlagen?

Ein eindringlicher Appell zur Verständigung, den Reichsminister Dr. Goebbels gestern von Warschau aus an die Völker Europas richtete

Meldung des DNB.

Warschau, 14. Juni.

In seiner Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Mittwoch nachmittag vor der Intellektuellen-Union (Warschau) über das Thema „Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens" gehalten hat, führte er zunächst folgendes aus:

Eure Exzellenzen!
Meine Damen und Herren!

Es ist nicht leicht, das politische Phänomen des Nationalsozialismus, dem Deutschland seine neue Gestalt verdankt, vor einem Kreise ausländischer Zuhörer erschöpfend darzulegen. Wenn ich trotzdem den Versuch dazu unternehme, so aus dem Bewußtsein heraus, daß ohne Kenntnis nationalsozialistischer Anschauungsweise das moderne Deutschland nicht verstanden werden kann. Ich tue es mit aufrichtiger Dankbarkeit gegen meine Gastgeber, die mir die Möglichkeit dazu bereitstellen. Das Reich ist mit der Idee des Nationalsozialismus eine so enge form- und fingebundene Verflechtung eingegangen, daß beide nur in einem und das eine ohne das andere nicht mehr denkbar erscheinen. Denn der Nationalsozialismus ist eine typisch deutsche Erscheinung, gebunden an deutsche Charakter- und Blutseigenart, an deutsche Geschichte, hervorsteigend aus der Vergangenheit, die Gegenwart gestaltend und in die Zukunft hineinweisend.

Nichts wäre irrtümlicher als anzunehmen, der Nationalsozialismus als geistige Erscheinungsform sei von dem Ehrgeiz besessen, das Feld seiner Tätigkeit über die Grenzen des Reiches hinaus zu verlegen und über den von den politischen Gegebenheiten gezogenen Rahmen eine geistige Expansionspolitik zu betreiben.

Er begnügt sich bewußt mit der Lösung der Aufgaben, die ihm im Reich nach innen und nach außen gestellt sind.

Daß die Welt sich mit diesem Phänomen auseinandersetzt, ist ihr gutes Recht und ihre politische Pflicht. Diese Auseinandersetzung aber würde zu keinem greifbaren Ergebnis führen, solange die Welt dabei lediglich den Versuch unternimmt, das nationalsozialistische Deutschland aus ihren Voraussetzungen und Bedingnissen zu sezieren und prüfend festzulegen. Wie jede andere geistige Erscheinungsform kann auch der Nationalsozialismus das Recht für sich beanspruchen, aus sich selbst heraus verstanden und bei seiner kritischen Fixierung nicht Maßstäben unterlegt zu werden, die zwar beim prüfenden Subjekt zutreffen mögen, beim geprüften Objekt aber keineswegs angängig und tragbar erscheinen.

Der Minister setzte sich dann mit dem Wesen der nationalsozialistischen Revolution, ihrer Dynamik, ihren Methoden und ihrem Ergebnis auseinander. Volk und Regierung in Deutschland sind eins. Der Wille des Volkes ist der Wille der Regierung und umgekehrt. Der moderne Staatsaufbau in Deutschland ist eine Art veredelter Demokratie, in der kraft Mandates des Volkes autoritär regiert wird, ohne daß die Möglichkeit gegeben ist, durch parlamentarische Zwischenschaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu verfälschen und unfruchtbar zu machen.

Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkwerdung der deutschen Nation. Ihr ausgesprochenster Charakterzug liegt im Willensmäßigen. Sie war ein Aufstand der Entschlossenheit gegen die politische Erschlaffung. Mit Vertrauen und fester Zuversicht schaut das deutsche Volk heute in seine Zukunft. Das wirkt sich auch, selbst für das Auge des flüchtigen Beobachters sichtbar,

auf dem Gebiete der Wirtschaft

aus. Die Klassengegensätze, die Deutschland ehedem zerrissen und jede politische Formung seines Lebenswillens unmöglich machten, sind überwunden und haben dem Begriff einer in sich geeinten schaffenden Volksgemeinschaft Platz machen müssen. Die Nation hat sich in nüchterner Entschlossenheit an ihre Arbeit gemacht. Die Illusion, daß, wo die Not am größten, auch die Hilfe am nächsten sei, ist der Ueberzeugung gewichen, daß Deutschlands Schicksal nur in seinem eigenen Lebens- und Gestaltungswillen liegt.

Dr. Goebbels schilderte darauf in großen Zügen die grandiose Aufbauarbeit der vergangenen 17 Monate. Er setzte auseinander, wie der autoritäre Staat sich als ehrlicher Makler zwischen wirtschaftlich Starken und wirtschaftlich Schwachen einschaltete und die Klassen auflöste, ohne die Interessengegensätze zu bagatellisieren oder außer acht zu lassen.

Ueber das Verhältnis der nationalsozialistischen Revolution zur Kunst

äußerte sich der Minister u. a. wie folgt:

Wie tief und ehrlich die Sorge ist, die das neue Deutschland dem Geistigschaffenden entgegenbringt, das beweisen kulturelle Großtaten wie die Gründung der Reichskulturkammer, der Bau des Hauses der Deutschen Kunst, die umfassenden Baupläne für Berlin und München, die großzügige Uebernahme einer Reihe repräsentativer Theater in die Hand des Staates, das neue Schriftleiter- und Theatergesetz, die tatkräftige Fürsorge, die die nationalsozialistische Regierung dem Film angedeihen läßt, um nur einiges zu nennen.

Das alles sind Beweise einer Vergeistigung auch unseres politischen Lebens, die in der deutschen Vergangenheit sowohl vor als auch nach dem Kriege ihresgleichen suchen.

Das Volk aber hat ein Recht zu verlangen, daß, wenn der Mann von der Straße in ehernem Zwang an die ewigen Gesetze seines nationalen Daseins gebunden ist, der geistige Mensch aus Pflicht und Verantwortung diese Gesetze auch seinerseits anerkennt und zur Richtschnur seines Lebens und Handelns macht.

Das bedeutet nicht, daß der Nationalsozialismus die Absicht hätte, den geistigen Menschen unter seine parteimäßige Bevormundung zu stellen. Wir wissen zu gut, daß wir ihm damit Zwangsgesetze aufzwingen würden, die sehr bald den schöpferischen Genius ersticken und das organische Wachstum künstlerischen Schaffens zum Erliegen bringen müßten.

Der Hunger, der das deutsche Volk erfaßt hat, erstreckt sich nicht allein auf den Magen. Es ist ebenso ein Hunger der Seele; auch der will gestillt werden. Wie jede große Revolution, so zielt auch die unsere auf eine umwälzende Neugestaltung unseres kulturellen Bestandes und geistigen Schöpfertums hin.

Kein Vorwurf hat uns so tief zu treffen vermocht wie der, daß der Nationalsozialismus geistige Barbarei sei und am Ende zur Vernichtung des kulturellen Lebens des deutschen Volkes führen müsse.

Wir haben die schöpferischen Kräfte der Nation wieder freigelegt. Sie können sich jetzt ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baume eines neuerstandenen Volkstums. Im Gegensatz hierzu stellte Dr. Goebbels die anarchischen und chaotischen Kräfte des Marxismus und des Kommunismus.

Der Minister fuhr dann fort, daß die Welt allen Grund habe, sich ehrlich und unvoreingenommen mit der neuartigen Erscheinungsform der Staatsgestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht verfolge, als Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit die Gesamtsorgen der Welt zu entlasten.

Der Minister beschäftigte sich anschließend mit

der Judenfrage.

Man vergegenwärtige sich, so erklärte er, daß vor unserer Machtübernahme die Juden in Deutschland das ganze geistige Leben maßgeblich beeinflußten, daß sie über den Großteil des im Lande investierten mobilen und immobilen Kapitals verfügten, daß sie Presse, Literatur, Bühne und Film absolut und uneingeschränkt in der Hand hatten, daß sie in großen Städten, wie beispielsweise Berlin, manchmal 75 v. H. des gesamten Aerzte- und Juristenstandes stellten, daß sie durch übermäßige Zinsforderungen die Landwirtschaft an den Rand des Ruins brachten, daß sie die öffentliche Meinung machten, die Börse maßgeblich beeinflußten, das Parlament und seine Parteien unter ihrer Oöhut hatten, dabei nur 0,9 v. H. der Bevölkerung waren, und man wird verstehen, daß die Gegenwehr dagegen geradezu zwangsläufig war.

Auch in bezug auf das jüdische Problem haben wir die Wahrheit nicht zu scheuen.

Der Nationalsozialismus hat keine internationale Sendung im aggressiven Sinne zu erfüllen.

Während der marxistische Kommunismus von der Absicht beseelt ist, anderen Völkern und Nationen seine Ideologie aufzuzwingen, um sie damit in den Prozeß einer internationalen Weltrevolution hineinzuziehen, respektieren wir die Eigenart jedes Volkes und glauben, daß nur auf der Basis eines solchen Verständnisses eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Damit ist auch unserer festen Ueberzeugung nach der Weltfrieden am besten gesichert.

Wir jungen Deutschen sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß es in Europa kein Problem gibt, das einen Krieg erforderlich machen könnte. Wir sind kein säbelrasselndes Eroberungsgeschlecht; wir halten es geradezu für verbrecherisch, zu glauben, daß die Schäden des vergangenen Krieges, die durch fünfzehnjährige Friedensarbeit noch nicht beseitigt werden konnten, etwa durch einen neuen Krieg behoben werden müßten. Und wir besitzen auch den Mut, dieser Ueberzeugung vor unserem eigenen Volk und vor der Welt Ausdruck zu verleihen,

Wir haben sie durch Worte und durch Taten untermauert. Unmöglich Scheinendes haben wir in dieser Beziehung schon möglich gemacht. Wir glauben aber nicht zu viel zu verlangen, wenn wir wünschen und hoffen, daß die Welt uns in diesem ehrlichen Bestreben zu verstehen versucht und uns dasselbe Maß von Achtung entgegenbringt, das wir ihr und ihren Sorgen zollen.

Die Verständigung mit Polen,

vor dessen geschätzten Vertretern zu reden ich heute die Ehre habe, ist ein Beweis dafür, daß es Adolf Hitler und seiner Regierung ernst ist mit einer auf weite Sicht betriebenen Versöhnung der Völker und einer Ueberbrückung der Gegensätze, die Europa nahe an den Rand des Zusammenbruchs getrieben haben. Auch unser Austritt aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz stand zu dieser Bereitschaft nicht im Gegensatz. Verhandeln und arbeiten kann eine ehrliebende Nation nur mit Mächten, die ihr ihre Ehre lassen und den Stand gleicher Berechtigung einräumen. Verdient ein Volk, das nach einem verlorenen Kriege und schwersten Erschütterungen moralischer, wirtschaftlicher und politischer Art sich wieder auf seine eigene Kraft besinnt, in einer Riesenanstrengung den Verfall aufzuhalten versucht, kein Opfer scheut, um seinen eigenen Haushalt in Ordnung zu bringen, und es dabei weder an Mut noch an Fleiß fehlen läßt, die Verachtung und die abweisende Kälte der übrigen Welt?

Muß nicht vielmehr diese übrige Welt jedem Versuch begrüßen, der mit neuartigen Methoden an die Lösung der großen Zeitprobleme herangeht?

Die Welt wird die Antwort auf diese Fragen nicht schuldig bleiben dürfen. Deutschland wartet auf diese Antwort; und mit ihm warten alle Völker, die, der Phrase und des Zankes müde, von ihren Staatsmännern mit Recht verlangen, daß dem so maßlos gequälten, aus tausend Wunden blutenden europäischen Erdteil endlich seine innere Ordnung und der von allen so heiß ersehnte Frieden zurückgegeben wird.

Was Deutschland betrifft, so ist es bereit, aus tiefster Ueberzeugung an diesem edlen Werke mitzuarbeiten.

Immer noch hält es seinen ehemaligen Feinden, von denen es nur wünschen kann, daß sie einmal seine Freunde werden mögen, die offene Hand entgegen. Die Welt trägt voll banger Besorgnis: Wann wird in diese Hand eingeschlagen?

Begeisterte Aufnahme des Vortrags

— Warschau, 14. Juni.

Der Vortrag von Dr. Goebbels dauerte über anderthalb Stunden und wurde von der Zuhörerschaft mit größter Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt. Als Dr. Goebbels auf die Judenfrage einzugehen begann, ging eine merkliche Bewegung durch den Saal. Auf den gespannten Gesichtern konnte man den Wunsch ablesen, es möge ihnen ja nur kein Wort Dr. Goebbels entgehen. Eine ähnliche Bewegung bemerkte man auch an der Stelle des Vortrages, als Dr. Goebbels auf das deutsch-polnische Verhältnis zu sprechen kam.

Als Dr. Goebbels seinen Vortrag beendet hatte, erhoben sich die Anwesenden und spendeten dem Minister langandauernden brausenden Beifall, der nur unterbrochen wurde, als Professor Zielinski dem Reichspropagandaminister mit warmen und herzlichen Worten seinen Dank für den wundervollen und packenden Vortrag aussprach. Er sagte in seiner kurzen Ansprache, er habe sich gefreut, den begeisterten und begeisternden Redner kennenzulernen. Prof. Zielinski schloß seine Worte mit dem Goethespruch: „Vom Wundermann hat man euch oft schon erzählt, nur hat die Bestätigung jedem gefehlt: die habt ihr nun köstlich in Händen!" Während Prof. Zielinski sprach, hielt er die Hand Dr. Goebbels in seiner Rechten und schüttelte sie in offensichtlicher Rührung. Sofort nach dieser kurzen Ansprache setzte der Beifall von neuem ein.

Als Dr. Goebbels das Podium verließ und sich in den anliegenden Saal begab, wurde er von den dort versammelten Vertretern der Regierung und vom Ministerpräsidenten Kozlowski, Außenminister Beck und anderen Herren herzlich beglückwünscht.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Weißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Weißner – Handelsteil: L. R. Müller – Feuilleton: Carl Hans Eisenhart – Lokales Teil: Richard Schönfelder – Sport: Willi Müller – Bildnerischer Dienst, Gericht und den übrigen Teil: L. R. Müller, Schönfelder – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Fauke, Verlag in Mannheim – Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Gillert, W 35, Viktoriastraße 4a
Mittags-Ausgabe B 13 250 Ausgabe A 8 200
Gesamtverl.-L. Mai 1934: 21 612
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Zeichen in der Nacht / Von Friedrich Ritter

Gegen die Fenster des kleinen Landgasthauses trommelte der Regen und bedeckte die Scheiben mit einem krausen Netzwerk schmaler Wasserläufe. In einer dämmerigen Ecke des schmucklosen Zimmers saßen zwei junge Männer. Dann und wann warfen sie unruhige Blicke zur Tür.

„Wenn Erich nicht bald kommt, drehen wir das Ding eben ohne ihn," sagte einer halblaut.

„Warten wir nur lieber auf ihn, Stockmann," murmelte der andere, „zu Dritt macht sich die Sache leichter. Wenn der letzt Zug durch ist, bleiben zwei Beamte allein zurück. Wir dringen in den Kassenraum, und Erich steht Schmiere."

„Hoffentlich mache er uns dabei keine Dummheiten, er kriegt manchmal so gefühlvolle Anwandlungen," bemerkte der Kumpan.

Draußen wurden jetzt hastige Schritte hörbar. Gleich darauf trat der Erwartete ein, trotz seiner Eile ziemlich blaß, und ließ sich ohne Gruß auf die Bank fallen. In ihm arbeitete sichtlich etwas. Stockmann sah ihm argwöhnisch ins Gesicht.

„Na, stärk dich man erst mit einem Grog, aber laute dich, jede Minute ist Gold wert."

Erich stürzte ein Glas des heißen Getränkes hinunter, worauf er sofort ein zweites bestellte. Seine Gefährten, die kein Auge von ihm ließen, beobachteten, wie er verträumt ein Papier aus der Tasche zog und es in der Hand drehte.

„Was hast du denn da?"

„Mein Amulett — wenigstens sollte es das sein," entgegnete der Gefragte nach einigem Zögern nicht ohne Verlegenheit.

„Amulett?! Mach' dich nicht ärgerlich, Mensch!"

„Es ist der letzte Brief meiner Mutter, ich sollte ihn immer bei mir tragen. Als ich heute in meinen Taschen nach etwas suchte, geriet er mir seit langem wieder einmal in die Hände," erklärte Erich fast im Flüsterton.

„Die Toten helfen uns nicht. Das müssen wir selbst tun. Vorwärts jetzt!" befahl Stockmann rauh.

„Du hast recht." Damit gab sich Erich einen Ruck und folgte den anderen zu einem draußen bereitstehenden Auto. Er ließ es geschehen, daß der Gefährte ihm das Schreiben wegnahm mit der Bemerkung, dergleichen mache wehleidig und knochenbleich.

Stockmann trat vor den Kühler, zerriß den Brief in mehrere Streifen, die im Wind auseinanderwirbelten, und kurbelte den Motor an. Dieser begann zu arbeiten, ein Beben lief durch das Fahrzeug, und es war, als ob ein Raubtier mit wogenden Weichen knurrend zum Sprunge ansetzte. Ein Tritt auf den Gashebel — und der Wagen jagte davon.

Der Gastwirt spähte ihm nach und wandte sich dann an seine schläfrig hinter dem Schanktisch hockende Frau: „Da stimmt doch was nicht! Die Burschen redeten, soweit ich verstehen konnte, in ziemlich verdächtiger Weise von der einsam liegenden Bahnstation. Eine kleine Warnung kann jedenfalls nicht schaden." Damit trat er an den Fernsprecher.

Unterdessen stürmte der Wagen durch die Nacht. Wie eine schwarze undurchdringliche Wand stand sie rechts und links über ihm herab wie ein schweres Gewölbe. Durch einen endlosen Tunnel schien die Fahrt zu gehen. Der Regen schlug auf dem Dach seinen harten Wirbel, verwandelte die Seitengräben in gurgelnde Bäche und flutete in breiten, schlammigen Rinnsalen über die Straße. Unter den Rädern schäumte das Wasser, daß die Spritzer in weitem Bogen emporflogen. Stockmann saß am Steuer, der andere hatte Revolver und Gesichtsmasken schon zurechtgelegt. Das Ziel war nicht mehr fern.

Erich fröstelte. Die Sache mit dem Brief ging ihm im Kopf herum. Seine Mutter hatte es immer gut mit ihm gemeint. Das wußte er, obgleich er sich später nicht mehr viel um ihre Ermahnungen gekümmert hatte. Er begann sich über das Zerreißen des Briefes zu ärgern. Dann grübelte er über den geplanten Ueberfall nach. Was seine Mutter dazu gesagt hätte, konnte er denken. Aber zwang die Not ihn und seine Kameraden nicht zu dem Schritt? Trotzdem vermochte er mit sich nicht recht ins reine zu kommen, und er hatte das Gefühl, als ob draußen eine Gefahr auf ihn warte. Der grelle Lichtkegel der Wagenlampen stach in die neblige Nacht hinein. Erich starrte geradeaus, sah die Meilensteine sekundenlang aus dem gelbweißen Brodem tauchen und die niederrieselnden Wasserschnüre flüchtig aufblitzen. Nach einer Weile fiel ihm etwas auf.

Huschte da nicht etwas Schattenhaftes vor dem Fahrzeug her? Immer im gleichen Abstand? Erichs Blicke bohrten sich in den Lichtbereich der Scheinwerfer und gewahrten dort eine ungewöhnliche Bewegung. Sie ging von einem sonderbaren Gebilde aus. Wesenlos, schwärzlich, veränderte es fortwährend seine Gestalt, floß zu einem Klumpen zusammen, um sich gleich darauf polypenhaft zu zergliedern. Jetzt schien es zu winken und Arme auszubreiten, als wolle es den Wagen aufhalten, dann wieder glaubte der junge Mann die Form eines Galgens zu erkennen, an dem ein Mensch hing. Erich wurde es siedendheiß. Er schloß die Augen und öffnete sie wieder. Das Gaukelspiel dauerte fort, wurde immer wilder und unheimlicher.

Nun meinte Erich, es nicht länger ertragen zu können. „Seht ihr denn nicht dort?" rief er und packte Stockmann am Arm.

Der hatte nichts bemerkt, hielt aber auf seinen Wunsch widerwillig den Wagen an. Erich lief nach vorn und schaute suchend umher. Da fiel sein Auge auf einen der Scheinwerfer. An der Scheibe rührte sich etwas. Es waren einige Papierfetzen, die, an das nasse Glas getrieben, dort im Luftzug zitterten. Sie hatten den auffallenden Schatten hervorgerufen.

Instinktiv griff Erich nach den Papierstreifen und erkannte darauf, vom Regen verwischt, aber noch lesbar, die Schriftzüge seiner Mutter. Raum und Zeit versanken für Erich. Er vernahm nicht das Drängen und Schelten der Genossen. Er stammelte nur: „Bleibt hier" und hörte kaum, wie der Wagen schließlich ohne ihn davonfuhr. Er achtete nicht des Regens, der ihn durchweichte. Er stand nur und betrachtete die Zettel.

So stand er noch, bis wieder ein Auto nahte. Es war ein anderes, und doch saßen Erichs frühere Gefährten wieder darin. Er erkannte sie, als es vorbeisauste, aber neben ihnen blitzten Polizeihelme. Da drückte er die Zettel erschauernd an seine Brust.

Parzifals Jugend

Vortragsabend Helmut Amann

Gleichwie der fränkische Ritter Wolfram von Eschenbach, der Dichter des Parzifal, ein anderer war als der sanfte Sänger des Liedes an den Abendstern in Wagners Tannhäuser, so hat auch Wagners Parsifal nur wenig gemein mit dem Parzifal Wolframs. Sein Gedicht, eine tiefsinnige Umdeutung und Umdichtung eines französischen ritterlichen Abenteuerromans aus germanischem Geist, ist das Hohelied des Mannes, den seine innere Berufung aus den Träumen und Torheiten der Jugend und der Liebe zu seinem Werke führt. Ihm dient er in Treue, bis er das Ziel erreicht hat oder im Kampfe darum untergeht. Das ist der letzte beispielhafte Sinn der bunten Geschehnisse. „Jeder Mensch ist Parzifal" spricht es Will Vesper in seiner schönen knappen Nacherzählung der weitschweifigen Dichtung aus. Sie wird anregen, jene umfassendere Nachdichtung zu lesen, die wir Wilhelm Hertz verdanken, einem Angehörigen des Münchner Dichterkreises um Geibel. Aus dieser ausgezeichneten Neuformung hatte Helmut Amann drei bezeichnende Abschnitte gewählt, die er frei aus dem Gedächtnis sprach. Sie zeigten den Knaben, der, unritterlich in der Einöde von Soltane bei der Mutter aufgewachsen, Vatersblut nicht verleugnet und nach seiner Begegnung mit den Rittern ins Leben hinausstürmt, mag auch Herzeleid das Herz brechen. Wir begleiten seinen törichten Zug zum Hofe des Königs Artus, die erste Begegnung des Jünglings mit dem Weibe, dem er keck und täppisch naht, seinem ersten, siegreichen Kampf mit einem Ritter und die Anfänge seiner Mannwerdung in der Unterweisung durch Gurnemanz. Den Abschluß dieser Entwicklung in Liebe und Ehe mit Kondwiramurs hätte man gerne noch gehört. Amann spricht gut, er belebt den erzählerischen Fluß des Vortrags in geschickter Weise, ohne die Klangfärbung zu übertreiben oder in eine falsche Dramatik abzugleiten. Nur muß er sich davor hüten, das Tempo zu hetzen. Dann verliert sein Vortrag an plastischer Klarheit und wird undeutlich. Sehr herzlicher Beifall lohnte sein dankenswertes Bemühen, diesen Schatz deutschen Kulturgutes aus Licht zu heben und seine Schönheiten aufmerksamen Hörern nahezubringen. hs.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute Erstaufführung von Puccinis Einakter „Der Mantel", und Uraufführung der Tanzpantomime „Das bunte Abenteuer". Anschließend „Gianni Schicchi" in neuer Inszenierung. Morgen Freitag wird die Operette „Schwarzwaldmädel" zum letztenmal gegeben.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 14. Juni.

Fußgänger werden belehrt

Im Rahmen der Verkehrserziehungswoche hatten sich gestern die Reviere des Mannheimer Stadtbezirks in den Dienst der Erziehung des Publikums gestellt. In der Zeit zwischen 7 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags waren Polizeibeamte an den Brennpunkten des Verkehrs postiert, um hier Verkehrssünder höflich, aber eindringlich auf ihre Fehler hinzuweisen. Das besondere Augenmerk des Reviers in der Zentralwache galt der L-Schule.

Man erinnert sich aus seiner eigenen Schulzeit, wie rasch man aus den Schultoren ins Freie drängte. Das ist ein harmloses Vergnügen, wenn dieser erste Sturm nicht unmittelbar in den Straßenverkehr mündet, wie dies bei der L-Schule der Fall ist. An ihr brandet wirklich ein großstädtischer

Kraftfahrer! Schneide niemals eine unübersichtliche Kehre! Dies ist der sicherste Weg zu einem frühzeitigen Tod!

Verkehr vorbei, aus der Breite Straße heraus nach Ludwigshafen oder nach dem Bahnhof und in entgegengesetzter Richtung. Hier hatten Polizeibeamte Aufstellung genommen, um bei Schulschluß, wenn die kompakte Masse der Schulkinder ins Freie stürmt, die einzelnen Gruppen auf die Gefahren des unbesonnenen Betretens der Fahrbahn hinzuweisen. Gleichzeitig wurde den Schülern ein Flugblatt ausgehändigt, das in Text und anschaulichen, zum Teil farbigen Skizzen und Bildern über die Verkehrszeichen aufklärt und zeigt, wie man vorschriftsmäßig und ohne Gefahr für sich und andere die Straßen überquert.

Auch die erwachsenen Fußgänger kamen gestern an die Reihe. Sie haben die Belehrung ebenso nötig, wie die Schulkinder. An der gefährlichen Ecke Kunststraße—Breite Straße, an der Einbiegung bei der Desaka, an der Neckarbrücke und an den anderen viel benutzten Straßenüberquerungen der Innenstadt wiesen Polizeibeamte die Passanten auf Fehler hin und überreichten ihnen das Flugblatt mit dem Titel „Fußgänger gib' Acht." Hoffentlich hat diese Belehrung der Fußgänger auch die erhoffte Wirkung und trägt zur Verminderung der Verkehrsunfälle in Mannheim bei. Die Radfahrer und die Kraftradfahrer werden ebenfalls noch „bearbeitet". An den beiden letzten Tagen der Woche ist die Art der Aufklärungsarbeit den einzelnen Revieren selbst vorbehalten. ⊙

Die Neckarbrücke der Reichsautostraße

Reichsbahnrat Ernst macht in einem Aufsatz über die Autobahnbrücken über den Main und den Neckar eingehende Angaben über die beiden großen Brücken der Reichsautobahn Frankfurt—Mannheim—Heidelberg. Mit dem Bau der Brücke bei Frankfurt wurde anfangs April begonnen, während die Arbeiten an der Brücke oberhalb Mannheims dieser Tage in Angriff genommen wurden.

Etwa fünf Kilometer von Mannheim, da, wo der Neckar und der Neckarkanal unmittelbar nebeneinander liegen und nur durch einen sich etwa drei Meter über dem Kanalspiegel erhebenden Damm getrennt sind, wird die Brücke über den Neckar errichtet. Beide Wasserläufe werden durch ein gemeinsames Bauwerk von etwa 400 Meter Länge überbrückt. Die Höhe der Autobahn auf dem Bauwerk wird durch das Lichtraumprofil über dem der Schiffahrt dienenden Kanal bestimmt, während für die Höhe über dem nicht schiffbaren Neckar lediglich der Hochwasserabfluß maßgebend sein wird. Da der normale Wasserspiegel des Neckars mehr als sechs Meter tiefer liegt als der Kanalspiegel, ergibt sich über den Neckar eine verhältnismäßig große Bauhöhe.

Der Bogen über dem Kanal erhält eine lichte Weite von rund 56 Metern, während die weiteren fünf Bögen lichte Weiten von 69, 65, 61, 57 und 52 Meter aufweisen. Die Brücke ist im Querschnitt in zwei Teile getrennt. Jede der beiden nur in einer Richtung zu befahrenden 7,5 Meter breiten Fahrbahnen wird von ebenfalls 7,5 Meter breiten Dreigelenkbogen getragen. Die Fahrbahnkonstruktion selbst stützt sich mit einzelnen schlanken Pfeilern auf die Gewölbe. Beide Fahrbahnen sind durch einen 3,5 Meter breiten erhöhten Mittelstreifen getrennt, der durch eine auf den Gewölbeaufbauten liegende und für volle Verkehrslast berechnete Eisenbetonplatte gebildet wird. An den Außenseiten sind erhöhte Schrammborde von je 0,75 Meter Breite vorgesehen. Die Gesamtbreite der Brücke zwischen den eisernen Geländern beträgt 20 Meter.

Mit Rücksicht auf den starken Säuregehalt des Neckarwassers wird von einer Verkleidung der Pfeiler und Widerlager mit Naturstein abgesehen. Dem Angriff des Wassers auf den Beton muß durch besondere Maßnahmen begegnet werden. Den Zuschlag für die Ausführung der Brücke erhielt, wie mitgeteilt, die Firma Grün und Bilfinger in Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Beton- und Monierbau in Mannheim auf Grund eines eingereichten Entwurfs. Der Bau der Brücke wird etwa ein Jahr in Anspruch nehmen, dürfte demnach also Ende Juni des nächsten Jahres beendet sein, womit wiederum zahlreiche erwerbslose Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben.

Kampf dem wilden Hausierer

Wie in allen Berufsständen kämpft auch der reelle Hausierhandel um Reinheit und Sauberkeit in seinem Beruf. Dieser Kampf ist doppelt schwer, da sich nicht nur allerlei unsaubere Elemente als Hausierer ausgeben, sondern auch in weiten Kreisen die Meinung verbreitet ist, daß das Hausiergewerbe ein Bettelgewerbe ist. Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender, dessen Gaugeschäftsstelle für Baden sich in Q 2, 4 befindet, hat bekanntlich eine Plakette eingeführt, die jeder organisierte Händler trägt und die Gewähr dafür bietet, daß ordnungsmäßig unter Aufsicht der Fachorganisation das Gewerbe ausgeübt wird, daß er seinen Verpflichtungen dem Staat gegenüber nachkommt und als zuverlässig geprüft ist. Leider muß die Beobachtung gemacht werden, daß der wilde Hausierhandel noch nicht ganz verschwunden ist und daß verschiedentlich sogar schon Leute in der Uniform des Volksdienstes versucht haben, auf ungesetzliche Weise zu handeln. Die Leitung des Volksdienstes verurteilt auf das allerschärfste, daß Volksdienstleute hausieren gehen, wozu sie keinerlei Berechtigung haben. In großem Maße erzieherisch wirken können die Hausfrauen, wenn sie nur den Hausierern etwas abkaufen, die sich durch die Plakette der Organisation ausweisen können. Meist wird unter dem Deckmantel des Hausierens gebettelt, was von dem organisierten Hausierer durchaus bekämpft wird. Die Bevölkerung kann sehr viel mithelfen, dieses verkappte Bettelunwesen auszurotten, wenn jeder Fall der Polizei oder der obengenannten Geschäftsstelle gemeldet wird.

Kameradschaftsabend der Hausbesitzer

Eine begrüßenswerte Neueinrichtung

Um das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Hauseigentümern zu stärken und sie durch Aufklärungsvorträge über ihre Aufgaben zu unterrichten, hat der Mannheimer Haus- und Grundbesitzerverein für die nächste Zeit Kameradschaftsabende der einzelnen Stadtgebiete angesetzt. Den Reigen dieser Veranstaltungen begann die Innenstadt gestern im Wartburghospiz. Syndikus Dr. Siebler eröffnete die Zusammenkunft in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Vereins- und Verbandsführers Imhof. Der Vorsitzende begründete die Notwendigkeit solcher Kameradschaftsabende mit der Tatsache, daß die Hausbesitzer einer der wenigen Stände seien, deren innerer Zusammenhalt noch zu wünschen übrig lasse. Wie der Redner mitteilen konnte, ist der Sitz des Verbandes badischer Haus- und Grundbesitzervereine nach Mannheim verlegt worden. Fabrikant Imhof wurde, wie mitgeteilt, auf der Ueberlinger Tagung zum Führer des Verbandes berufen. Diese Ehre gelte es zu verdienen. Die Mitglieder müßten sich bewußt sein, daß sie als Träger des wichtigsten Teils des Volksvermögens auch Pflichten gegen den Verein hätten, dessen Vorgehen in den Fragen der Zinssenkung und des Hilfswerks für die notleidenden Hausbesitzer der Zentralvorstand selbst als Vorbild empfohlen habe.

Als Vortragender war Major Freiherr von Massenbach gewonnen,

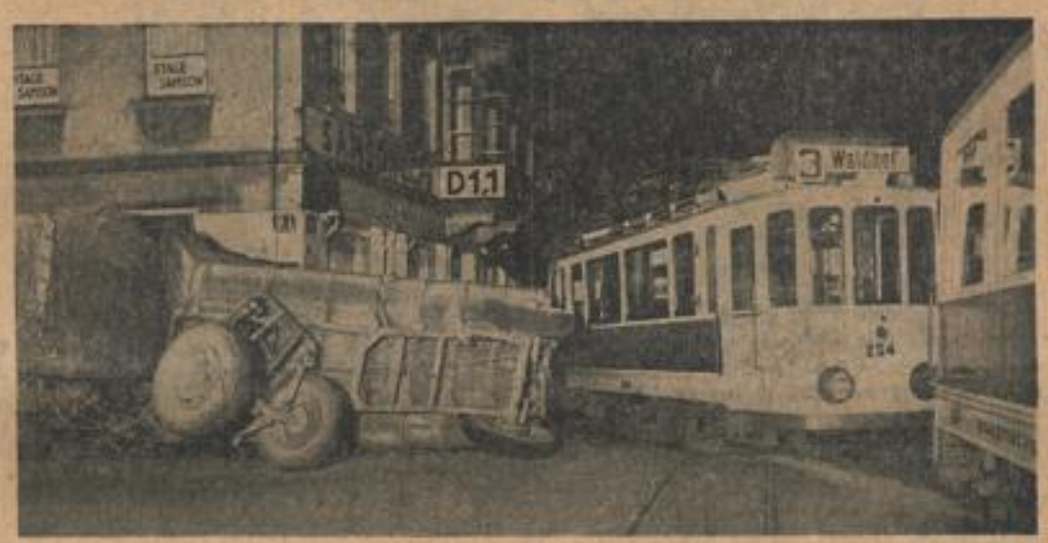
der Belehrung und Unterhaltung geschickt zu verbinden wußte. Sein erster Film warb für den Beitritt zum Luftschutzverband. Herr von Massenbach verdeutlichte die ungeheure Bedrohung des wehrlosen Deutschland durch die gewaltigen Luftrüstungen der hochgerüsteten uns umgebenden Staaten indem er zunächst die verfilmten Uebungen fremdländischer Luftgeschwader vorführte. Man sah, wie die Luftregimenter, jedes 90 Flugzeuge stark, genau ausgerichtet und einschwenkend wie Kavallerieschwadronen ihr unheimliches Zerstörungswerk einübten. Daß sich der Hauseigentümer gegen die aus der Luft drohenden Gefahren schützen kann, verdeutlichte ein technischer Film. Dieser gab recht anschaulich Fingerzeige, wie man beizeiten Vorkehrungen treffen, Verschalungen mit im voraus numerierten Brettern, Sand und andere Stoffe bereitstellen kann, um die Wirkung von Spreng-, Brand- und Gasbomben aufzuheben. Eine Zahlenreihe zeigte, daß die unmittelbaren Einschläge die große Ausnahme bilden. Wurden doch von mehr als 5000 im Jahr 1917 über deutsche Städte abgeworfenen Bomben nur 79 Personen getötet. Jedenfalls gilt es, jetzt schon die Speicher zu entleeren, damit die Brandgefahr verringert wird. Manchem jungen Ehepaar kann mit älterem, unter dem Dach zusammengestopftem Hausrat geholfen werden!

Im zweiten Teil des Abends kämpfte Major von Massenbach gegen die im Frieden drohenden kleinen Hausteufel: Rost, Fäulnis, Bazillen und größeres Ungeziefer.

Ein heiterer Tonfilm und ein Trickfilm zeigten die segensreichen Wirkungen eines frischen Anstrichs einer Wohnung. Als Vertreter des Reichsausschusses für Sachwerterhaltung durch Anstrich betonte der Vortragende, wie viel Geld sich der Hausbesitzer ersparen kann, wenn er die Anstriche der Türen, Fenster usw. öfters erneuert und sich so davor bewahrt, die ständigen Einrichtungsstücke eines Tages vollständig erneuern zu müssen, weil sie nicht gegen Luft und Wasser genügend abgedichtet waren.

Dr. Siebler übertrug in seinem Schlußwort die Lehre der technischen Erläuterungen, die auf den Erfahrungssatz hinauskam: „Rast ich, so rost ich!" auf das Vereinsleben. Er ermahnte die Mitglieder, ihr Teil dazu beizutragen, daß Gebäudesondersteuer und Zwangswirtschaft verschwinden können, was die Versicherungen des Staatssekretärs Reinhardt erhoffen lassen. Dann wird der Hausbesitzer wieder ein starker Pfeiler unseres schwer ringenden Wirtschaftslebens sein! Lz.

Glücklicherweise nur Sachschaden



Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Straßenbahn an der Ecke C und D 1 am 10. September 1933

Wieder Mannheimer Parkfest

Wer erinnert sich nicht der glanzvollen Parkfeste, die vor Jahren im Waldparkrestaurant „Am Stern" zur Durchführung gebracht wurden. Wie in einer Pressebesprechung zum Ausdruck gebracht wurde, will man jetzt den Versuch machen, diese Parkfeste wieder langsam in Schwung zu bringen. Wenn man zunächst auch das diesjährige Parkfest auf einen Tag beschränkt, so darf man es doch begrüßen, daß wenigstens der Anfang gemacht wird, eine frühere Beflogenheit wieder aufleben zu lassen. Für das große Mannheimer Parkfest am kommenden Samstag sind bereits zahlreiche erstklassige Kräfte verpflichtet worden. Eingeleitet wird das Parkfest am Samstag abend auf dem Marktplatz durch ein Ständchen der Kapelle Kugelmann und der Tanzsportkapelle Klein, die dann im Kraftwagen nach dem Waldpark gebracht werden, um dort zum Tanze zu spielen. Die Geschwister Storck werden in Tanzduetten und in Tanzspielen zu sehen sein, während für den Humor der Komiker Toni Kunz sorgt. Als Ansager und Humorist ist Rudi Frank verpflichtet. Eine besondere Anziehungskraft dürfte das Floraquartett ausüben, ebenso der Kunstradfahrer Rudolf Bensinger, der zum Schluß seine Glanznummer mit dem komischen Kraftrad zeigt.

Saal und Garten erhalten für das Fest eine besondere Ausschmückung. Selbstverständlich ist Polizeistundenverlängerung, wie auch für eine ständige Fahrgelegenheit Sorge getragen ist. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß der Wettergott dem neuaufleben den Mannheimer Parkfest gut gesinnt ist.

Sonderzüge zur Funkausstellung

Wie bereits bekanntgegeben, findet vom 17. bis 26. August unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels die 2. große Deutsche Funkausstellung im neuen Deutschland statt. Hatte die letzte Ausstellung schon Massenbesuch, so wird der Besuch in diesem Jahre infolge weiterer Ausgestaltung der Ausstellung noch bedeutend steigen. Um allen Vereinigungen die Möglichkeit einer Reise nach Berlin zu geben, führt der beauftragte Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer billige Sonderfahrten durch. Wegen der Fahrpreisgestaltung, billiger Unterbringung, Verpflegung usw. folgen rechtzeitig weitere Bekanntmachungen. Allen Vereinigungen wird empfohlen, heute schon die Tage der Funkausstellung bei Festsetzung des Urlaubs zu berücksichtigen und sich bei der nächstgelegenen Kreisgruppe des RDR/DFTV Auskunft zu holen. Zuständige Kreisgruppe für den Kreis Mannheim ist Kreisgruppe Mannheim des RDR/DFTV Mannheim, K 1, 19.

** **Der Deutsch-evangelische Frauenbund** veranstaltete dieser Tage unter Leitung von Fräulein Scipio eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung im Konfirmandensaal der Christuskirche. Pfarrer Kölli diente mit einem Vortrag über das Verhältnis von Staat und Kirche. Das Ziel seines Vortrags war nicht die Darstellung der juristischen Abgrenzung zwischen diesen beiden Polen unseres Volkslebens, vielmehr wollte er ihre innere Beschaffenheit aufzeigen. Zunächst wurde das Wesen des Staates beschrieben als des Trägers der Macht, der Gesetze und der Wohlfahrt. Das Wesen der Kirche besteht in ihrer Berufung durch Jesus Christus. Weil es im Christentum keine Gottesliebe ohne Nächstenliebe gibt, ist das Christentum aktiv im Volksleben. Darum muß die Kirche immer in ein Arbeitsverhältnis mit dem Staat kommen. Christentum ist Sache des Gewissens und kann nicht mit Gewalt durchgesetzt werden. Darum ist die Kirche in ihrem irdischen Bestand auf den Schutz des Staates angewiesen. Der Christ nimmt ein geordnetes Staatswesen als ein Geschenk Gottes. Umgekehrt gibt der christliche Glaube dem Staatsmann sein gutes Gewissen zum Handeln in dieser Welt und weist ihm die ewigen Gesetze, nach denen Gott die Völker baut. Wo Kirche aber Staat werden will, oder Politik zur Religion, sind beide von ihrem Wesen abgefallen. Ein solcher Abfall war die Forderung, Cäsar göttlich zu verehren im alten Rom oder die Errichtung eines Papsttums mit politischen Funktionen. Erst die Reformation mit ihrer nachdrücklichen Durchführung des allgemeinen Priestertums hat den Weg zu einer sachlichen Staatsführung ohne klerikale Bevormundung und dadurch an Gott gebunden, frei gemacht. Der Staat faßt den Menschen als Volksgenossen, die Kirche den Volksgenossen als Bürger einer ewigen Welt. Beide arbeiten am selben Volk und beide stehen in Verantwortung vor demselben Gott.

** **Das 40jährige Geschäfts- und Ehejubiläum** feiert heute in völliger Frische Schuhmachermeister Karl Essig mit seiner Gattin Karoline geb. Hoffmann, Neckarau, Lilienstraße 55.

** **Ihren 75. Geburtstag** begeht morgen Frau Margaretha Sonnberger Wwe., U 6, 28, in geistiger und körperlicher Frische.

** **Zu dem tödlichen Unfall des Spenglermeisters Lang** wird uns in Erwiderung auf die im gestrigen Abendblatt veröffentlichte Zuschrift geschrieben: Der mit dem Kraftrad am vergangenen Sonntag tödlich verunglückte Spenglermeister Eugen Lang aus Mannheim befand sich nicht auf einer Fahrt zum Schwimmfest in Ludwigshafen. Er war vielmehr auf der Fahrt nach dem Kindersolbad Bad Dürkheim begriffen, um mit seiner Familie die Anlage in Augenschein zu nehmen und sein Kind für eine Kur anzumelden. Der Behauptung, daß Lang mit „größter Geschwindigkeit" gefahren ist, stehen ganz erhebliche Gegenmeinungen gegenüber, wie auch im übrigen die Wahrheit der anderen Behauptungen stark angezweifelt wird. Eugen Lang fuhr seit Jahren Kraftrad. Bis zu seinem unglücklichen Zusammenstoß am vergangenen Sonntag lag noch nicht eine Anzeige wegen Verstoßes gegen die Verkehrsvorschriften vor. Das letzte Wort in diesem so tragisch verlaufenen Vorfall werden Staatsanwalt und Sachverständige zu reden haben. Volksgenossen, die über den Vorgang irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich zu melden.

* **Bitte Platz zu nehmen!** In Durchführung der Verkehrswoche erhielten in Zweibrücken die an Ecken und Kreuzungen plaudernd Umherstehenden Stühle zum Platznehmen überreicht. Die Verkehrsstörer zogen es jedoch vor, das freundliche Angebot nicht anzunehmen, sondern schleunigst zu verduften. Ein ganz spaßiges Mittel, das aber seinen Zweck, wie man sieht, nicht verfehlte und auch schon in anderen Städten praktische Anwendung fand. Will man es nicht auch in Mannheim probieren?

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 14. Juni: Begünstigt durch die allgemeine Luftdruckverteilung, strömen jetzt etwas feuchtere ozeanische Luftmassen auf den Kontinent. Sie geben Anlaß zu warmschwülem Wetter und zeitweise auch zu Bewölkungszunahme, doch wird Niederschlagstätigkeit nur ganz vereinzelt aufkommen.

Voraussage für Freitag, 15. Juni

Meist wolkig, aber nur vereinzelt kurzer Regen oder Gewitter, bei südlichen bis westlichen Winden warm und schwül.

Höchsttemperatur in Mannheim am 13. Juni +26,9 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 14. Juni +16,2 Grad; heute früh ¾8 Uhr +18,4 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr +21 Grad Wasser- und +28 Grad Lufttwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr +20 Grad Wasser- und +14 Grad Lufttwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	10.	11.	12.	13.	14.
Konstanz	2,18	2,11	2,10	2,04	2,01
Breisach	1,10	1,03	1,07	1,03	1,02
Kehl	2,28	2,22	2,26	2,18	2,20
Maxau	3,63	3,61	3,61	3,57	3,66
Mannheim	2,27	2,22	2,14	2,10	2,08
Mainz	1,23	1,25	1,18	1,17	1,13
Köln	0,78	0,78	0,80	0,76	0,69

Neckar-Pegel	11.	12.	13.	14.
Mannheim	2,14	2,08	2,0	1,99
Jagstfeld	—	0,33	0,18	0,15
Heilbronn	1,20	1,18	1,20	1,20
Plochingen	—	0,08	0,10	0,08
Diedesheim	0,33	0,33	0,31	0,31

Günstige Weiterentwicklung der südwestdeutschen Arbeitskurve im Mai

Die Beschäftigungslage der freien Wirtschaft hat sich im Mai in Südwestdeutschland so günstig weiter entwickelt, daß der durch Beendigung von Notstandsarbeiten entstandene Zugang von 5000 Arbeitslosen ausgeglichen und nochmals eine Abnahme der Gesamtarbeitslosenzahl um 6010 Personen verzeichnet werden konnte. Von den 38 württembergischen und badischen Arbeitsamtsbezirken konnte nur in sechs kleineren Bezirken der Zugang nicht ganz aufgefangen werden. In den einzelnen Berufsgruppen ist lediglich im Baugewerbe eine leichte Erhöhung der Arbeitslosenzahl um 600 Bauhandwerker und Hilfsarbeiter entstanden.

Die zahlenmäßig größte Entlastung an Arbeitslosen hatte in Baden der Bezirk Mannheim. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die am 31. Mai bei den Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug noch 118 936 Personen (90 222 Männer und 28 714 Frauen). Auf Baden kamen 90 217 (67 893 Männer und 22 324 Frauen). In den Unterstützungseinrichtungen der Arbeitslosenhilfe ist in der Arbeitslosenversicherung ein Zugang um 326 Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen. In der Krisenfürsorge hat sich die Zahl der Unterstützten nochmals um 1245 vermindert. Die Belastung der öffentlichen Fürsorge ist um 2500 Wohlfahrtserwerbslose zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 50 114 Personen (37 943 Männer, 12 171 Frauen). Davon kamen auf Baden 38 818 Personen (29 003 Männer, 9815 Frauen). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf 24 409 in den badischen Bezirken. In Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren 31 100 Notstandsarbeiter einschl. 103 mit Weiterzahlung der Unterstützung Beschäftigten) vorhanden.

Wenn man eine Freundin braucht ...

nimmt der moderne junge Mann, dem es an gesellschaftlichen Beziehungen fehlt, wofür mancherlei Gründe vorhanden sein können, Zuflucht zur Zeitung. Er inseriert etwa so: „Junge, musik- und sportliebende Dame im Alter von .. bis zu .. Jahren sucht Herr in mittleren Jahren zu gemeinsamen Theaterbesuchen, Wanderungen und Radelfahrten bei getrennter Kasse." Solche Anzeigen sind heute nichts Neues und fast immer von Erfolg begleitet. Sie sind kurz und ohne Schönfärberei und meist wahrhaftig. Die Nachfrage nach Freundinnen ist keineswegs eine ganz neue Sparte in den Zeitungen, wie es vielfach von dem älteren Geschlecht geglaubt wird. Nur trat sie in einem so ganz anderen, verträumteren Gewand auf. Uebrigens dürften die „Heidelberger Wochenblätter", die vor etwa 125 Jahren erschienen, die erste Zeitung sein, die auf unserm Stern eine einschlägige Anzeige veröffentlichten, wenn man liest, daß vor 126 Jahren erstmalig eine Heiratsanzeige in einer englischen Zeitung erschien. Die heute kurios und lächerlich anmutende Anzeige, die immerhin ganz ernst aufgefaßt werden sollte, lautete folgendermaßen:

An edle Frauenzimmer!

Ein Akademiker, der mit guten Studier- und Sittenzeugnissen versehen ist, und sich in seiner ganzen Jugendzeit eines reinen Charakters befleißigt hat, was ihm vielseitig bezeugt werden kann, und zwar kein schöner, aber auch kein häßlicher Mensch ist, sich aber gänzlich vom Glücke und einer teilnehmenden Freundschaft verlassen sieht, und doch ein recht nützliches Glied in der menschlichen Gesellschaft zu werden wünscht, was ihm aber bei vielen traurigen Störungen nicht möglich ist, wünscht, daß ein Frauenzimmer daher oder in Mannheim so edel sein möchte, ihm ihre Freundschaft zu schenken, damit er sich in heiteren, freundschaftlichen Unterhaltungen auf anständige, bildende Weise die notwendige Erholung verschaffen könnte.

Gewisse Anerbieten unter „Freundschaft" wolle man bei der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Erstaunlich der Unterschied in der Anforderung an eine gute Kameradschaft zwischen damals und heute. Die Sachlichkeit in den Wünschen in der Gegenwart und die ornamentale Gefühlsbaderei damals läßt jene doch sympathischer erscheinen, wenigstens den Menschen unserer Zeit. E—e.

Den längsten Tagen entgegen

Der unwahrscheinlich schöne und warme Frühling hat es gar nicht so recht gewahr werden lassen, wie schnell sich die Jahreszeit zur Sommersonnenwende entwickelt hat. Wenige Tage nur, und der Zeitpunkt der längsten Sonnenscheindauer ist erreicht. Dann geht der Bogen des Sonnenlaufes schon wieder abwärts, erst Tag für Tag in seiner Geringfügigkeit noch kaum spürbar, dann aber doch allmählich unerbittlich deutlich im fehlenden Nützlichen.

Die langen Sommerabende des deutschen Westens, nicht zuletzt im Schwarzwald, haben einen eigenen Reiz. Nur wer im Osten, der durch die Zeitverschiebung mit der geltenden mitteleuropäischen Zeit erheblich früher dunkel — dafür am Morgen eher hell — hat, einmal gelebt hat, weiß den Wert der langen hellen Abende im Westen voll zu schätzen. Abende, die zudem durch ihre Beleuchtungseffekte noch ganz besondere Schönheiten schenken können. Die lange Dämmerung des Westens, in der das Flammen der Farbtöne noch lange nach verschwundenem Tagesgestirn über das Firmament funkt und malt, ehe allmählich die Pastellmilde der kommenden Nacht überwiegt, gehört zu dem schönsten, das der deutsche Südwesten am Oberrhein bietet. Ein solcher Abend von Schwarzwaldhöhen, von den Bergen am Bodensee gewissen, wo die Wasser die Farben tausendfach widerspiegeln, gibt unvergeßliche Eindrücke.

Der Sommerbeginn wird mit dem 21. Juni angenommen, während der altgefeierte Johannistag, an dem die Feuer von den Bergen flammen, am 24. Juni gefeiert wird. Die alten Sitten, die aus der Zeit der Altvordern mit diesem Tag verbunden sind, sind immer stärker wieder aufgewacht. Beim Johannisfeuer dabeigewesen zu sein und dies und das an alten, teilweise glückverheißenden Bräuchen mitgemacht zu haben, ist im neuen Deutschland im Sinne der erhöhten Pflege alter Kulturwerte von tieferem Gehalt als vordem. W. R.

Kraftfahrzeugunfälle in Baden

1018 in Mannheim im Jahre 1933

Die wachsende Motorisierung, die unser Verkehrswesen gerade in den letzten Jahren trotz mancher wirtschaftlicher Hemmungen zu verzeichnen hat, zeigt sich nicht nur in der Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes, sondern auch in einer weniger erfreulichen Begleiterscheinung, in dem Ansteigen der Kraftfahrzeugunfälle. Die Zahlen, die über diesen Teil der amtlichen Unfallstatistik jährlich veröffentlicht werden, geben nicht nur über manche Fragen des neuzeitlichen Straßenverkehrs in Stadt und Land bemerkenswerte Aufschlüsse, sie sind zugleich auch ein Gradmesser für die Ausbildung und die Fahrsicherheit der Fahrzeugführer und bedeuten schließlich — dies ist nicht minder wichtig — eine ernste Mahnung an alle Bevölkerungskreise, mögen sie als Fußgänger, Radfahrer oder Wagenführer die Fahrbahn benutzen, die behördlichen Verkehrsvorschriften aufs Genaueste einzuhalten.

Die Zahl der Kraftfahrzeugunfälle ist in Baden im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre etwas gestiegen und zwar von 5824 auf 6022; d. i. 198 oder 3,4 v. H. Unfälle mehr.

Nicht viel weniger als die Hälfte dieser Unfälle, nämlich 2744 haben sich in den fünf größten Städten unseres Landes ereignet. Auf Mannheim entfallen 1018 (im Vorjahr 967), auf Karlsruhe 670 (i. Vorjahr 629), auf Freiburg 481 (i. V. 416), auf Heidelberg 415 (i. V. 305) und auf Pforzheim 160 (i. V. 189). Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man die örtliche Verteilung der Unfälle nach den Amtsbezirken betrachtet. An der Spitze stehen auch hier die Amtsbezirke Mannheim (1261), Karlsruhe (880), Freiburg (611) und Heidelberg (494), dann aber folgen Rastatt (einschl. Baden-Baden) mit 300, Konstanz mit 288 und jetzt erst Pforzheim mit 181. Die geringste Zahl der Unfälle hat wieder Pfullendorf mit 18.

Fragt man nach den Ursachen, auf die die einzelnen Unfälle zurückzuführen sind, so zeigt sich, daß in den weitaus meisten Fällen, nämlich in 4337, unvorschriftsmäßiges Fahren den Unfall verschuldet hat.

In 264 Fällen waren Fußgänger verantwortlich zu machen. In 212 war es die Beschaffung der Fahrbahn. In 140 Fällen lag ein Fehler am Fahrzeug vor. Betrunkenheit der Kraftwagenführer wurde bei 138 Unfällen als Ursache festgestellt, bei 17 Übermüdung, 60 Mal wurde der Unfall durch dritte Personen verschuldet. Auf sonstige oder unbekannte Ursachen entfallen 839 Unfälle.

Es sind dies nur wenige Zahlen aus der Kraftfahrzeugunfallstatistik, aber sie zeigen doch schon zur Genüge, wie dringend notwendig immer wieder eine Ermahnung und Erziehung aller Kreise der Bevölkerung, mögen sie nun Kraftfahrer sein oder nicht, zur Einhaltung der der Verkehrsregelung dienenden Vorschriften ist. Dieser Aufgabe soll die Reichsverkehrserziehungswoche dienen, die zur Zeit in Baden durchgeführt wird. Es ist die Pflicht jedes einzelnen, die Polizeibehörden bei der Durchführung dieser Erziehungswoche durch Interesse und verständnisvolles Eingehen auf alle Anordnungen weitgehendst zu unterstützen. Einige weitere wichtige Zahlen aus der Statistik der Kraftfahrzeugunfälle, vor allem über deren Folgen, werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben. (Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.)

Wallfahrt zu deutschen Kriegsgräberstätten

Hochkreuz zwischen Kameradengräbern auf der deutschen Kriegsgräberstätte Vorbruck, jetzt Labroque, in den Vogesen. Ausgebaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Nach einem Linoleumschnitt von Professor Walter Klemm, Weimar.

Die Ferien- und Reisemonate stehen vor der Tür. Wie aus den Anfragen beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin, hervorgeht, werden zahlreiche Deutsche ihre Freizeit dazu benutzen, um die ehemalige Westfront zu besuchen, von Belgien bis hinab in die Vogesen, und alte Kriegserinnerungen aufzufrischen. Aber auch nach Polen, Italien und in die Balkanländer werden Fahrten unternommen. Nicht zum letzten gelten diese Reisen aber auch dem Besuch deutscher Kriegsgräberstätten und der Andacht am Grabe gefallener Angehöriger. Eltern wollen die letzte Ruhestätte ihres gefallenen Heldensohnes besuchen, Brüder und Geschwister Kraft und Glauben auf solchen Fahrten sammeln. Alte Feldsoldaten wollen ihren gefallenen Kameraden den Beweis treuen Gedenkens erbringen. Schüler und Jugendverbände werden die alten Kriegsschauplätze besuchen und in die Heimat das große Erlebnis von dem Opfermut ihrer Väter heimtragen.

Ueberall, wo sie deutsche Kriegsgräberstätten besuchen, werden sie sich überzeugen können, daß das Reich im Verein mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge alle eifrigste bemüht ist, diesen Stätten ein würdiges, deutschem Empfinden entsprechendes Aussehen zu geben. Gewiß ist diese Arbeit noch lange nicht zu Ende geführt, aber an den bereits ausgestalteten Kriegsgräberstätten wird jeder erkennen können, nach welchen Grundsätzen Deutschland soldatisch-schlicht und würdig die Ruhestätten seiner Helden gestaltet. Und wenn dann an diesen Gräberstätten der Gruß der erstandenen Heimat dargebracht wird, so verbindet er sich mit dem Dank an das Reich und den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die diese hohe, vaterländische Pflicht zu ihrer Aufgabe gemacht haben.

Als Beispiel eines solchen Heldenfriedhofes zeigen wir ein Bild der deutschen Kriegsgräberstätte Vorbruck in den Vogesen, die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgebaut worden ist. Ein ragendes Hochkreuz steht zwischen den mit Lavendel bepflanzten Kameradengräbern, um die sich das Heer der Einzelkreuze schart. Weithin kündet es in die Lande von deutschem Heldenmut und der Größe des deutschen Opfers.

Ueberall frühe Traubenblüte

Nach den Berichten aus den einzelnen Weinbaugebieten ist in diesem Jahr, begünstigt durch die frühzeitig einsetzende trocken-warme Witterung, die Traubenblüte allgemein um etwa 14 Tage früher eingetreten als in Normaljahren. In manchen Orten können sich die ältesten Winzer einer so frühen Blüte nicht erinnern.

In der Rheinpfalz zeigen an der Oberhaardt die Hausreben, die bereits längst verblüht haben, schon Traubenbeerchen so groß wie Heidelbeeren; die Gescheine hängen sich bereits nach unten. Die erste Schwefelung ist beendet. Die Weinbauern der Oberhaardt sind beim „Heuen", das dieses Jahr eine vollkommene Mißernte brachte. In der Bergzaberner Gegend ist der Mottenflug rasch abgeflaut. Hackarbeiten können gegenwärtig bei dem trockenen Boden nur schwer vorgenommen werden. Der Laubschmuck ist prächtig. Es muß bald zum zweiten Male ausgebrochen werden.

Auch in Baden ist die Traubenblüte fast überall zu Ende. Der Samenbehang ist zufriedenstellend bis auf die Gegenden, die in den letzten Jahren durch Hagelschlag schwer geschädigt wurden. Der Kälterückfall Mitte Mai hat keinen Schaden gebracht. Die erste Spritzung gegen die Peronospora ist meist durchgeführt, auch die Laubarbeiten sind schon allgemein im Gang. Aehnliche Berichte kommen aus Württemberg. Allgemein sind dort die Rebanlagen in schönem Stande. In den Weinbergen Heilbronns und der näheren Umgebung sind nach dem schweren Hagelschlag erfreulicherweise zahlreiche Augen nachgetrieben.

Rheinhessen meldet aus der Nieder-Saulheimer Gegend, die Masse der oft handlangen, Gescheine sei so groß, daß man oft zwanzig Samen an einem Rebstock zählen könne. Der Heuwurm ist stark bemerkbar. Am Mittelrhein ist das Wachstum der Reben bei dem kühleren Wetter der letzten zwei Wochen nicht mehr so flott fortgeschritten, doch ist man mit dem Rebenstand allgemein zufrieden.

An der Nahe darf bei flottem, günstigem Verlauf der Blüte mit einem günstigen Herbstergebnis gerechnet werden. Manche der wenigen Frostschäden dürften über Sommer wieder gut werden. Von der Mosel wird gemeldet, daß dort das Auftreten der Schmier- und Schildlaus eine weitere Bekämpfung notwendig macht. An der Ahr zeigte der diesjährige Mottenflug besonders ein starkes Hervortreten des bekrenzten Wicklers.

Eingesandt

Konzerte im Strandbad

Musik ist nun einmal das große akustische Element, das uns in die verschiedensten Stimmungen zu versetzen vermag. Kein Aufzug ohne die Marschmusik, keine Festlichkeit ohne die verschönernden Geschenke unserer großen Meister, keine Volksveranstaltung ohne die Weisen unserer schönen deutschen Volkslieder. Im Palast wie in der kleinsten Hütte ist die Musik dem Menschen ein unentbehrlicher Faktor für ernste und frohe Tage. Im kleinsten Kaffeehaus hat der Gast seinen wenn auch oft recht bescheidenen musikalischen Ohrenschmaus. Der Mensch hungert nach Musik, weil sie seinem Gemütsleben unschätzbare Werte vermittelt.

In der Erkenntnis dieser, vor allem für den modernen Zeitmenschen notwendigen Tatsachen muß es deshalb verwundern, wenn an einer Volkserholungsstätte, wie dem Mannheimer Strandbad, nicht für musikalische Unterhaltung gesorgt ist. Man mache nicht den Einwand, daß durch die entstehenden Unkosten Härten für die Strandbadbesucher entstünden. Dem erwerbslosen Mannheimer, der die ihm aufgezwungene Freizeit über den Sommer an seinem Lido verbringt, soll auch für die Zukunft freier Eintritt gewährt sein. Aber was bedeutet es, wenn die andern in Arbeit und Brot stehenden Volksgenossen ein 5- oder 10-Pfennig-Stück am Eingang des Strandbades entrichten und dafür in den Genuß einer guten musikalischen Unterhaltung kommen.

Man gehe mal in andere Großstadtbäder und sehe sich an, was dort für die Unterhaltung der Erholungsuchenden getan wird. In Mannheim muß man sich damit begnügen, daß man schön braun aus dem Spiegel guckt. Das dauernde Daliegen auf dem bei größerem Besuch an und für sich kleinen Platz fördert Zerstreuung und Ablenkung. In den kommenden Hochsommertagen werden 10—12 000 Besucher immer den Tagesdurchschnitt bilden. Berechnet man, daß mindestens 2000 ihren Konzertgroschen opfern, so könnte von dem Erlös einigen erwerbslosen Musikern Beschäftigung und Brot verschafft werden. Bei Großbetrieb fänden sicherlich sogar zwei Kapellen, eine im Süden und eine im Norden, Verwendung, und das Strandbad hätte seine begrüßenswerte Neuerung.

Die verantwortlich zeichnenden Herren sollten sich mal eingehend mit diesem Hinweis beschäftigen, damit die Strandbadbesucher neben ihrem körperlichen Genuß auch noch den einer angenehmen musikalischen Unterhaltung mit heimnehmen dürfen. Hoffentlich liegt die Zeit nicht mehr allzu fern, in der die blonde Lore beim Herannahen eines Dampfers im Dreivierteltakt in die Wellen gehen kann. Fipi.

Filmrundschau

Palast und Gloria: „Meine Frau, die Schützenkönigin"

Der Regisseur Karl Boese, ein Meister der heiteren Spielgattung, hat hier einen Film geschaffen, der nach bewährtem Muster auf das Verwechslungsmotiv zurückgreift und Lucie Englisch in der Rolle der Schützenkönigin ausreichend Gelegenheit gibt, ihre unwiderstehliche Komik zu entfalten. Wie diese treffsichere Schützenmaid, da sie von München nach Berlin ins Engagement fährt, im Abteil durch ihr Hantieren mit gefährlich aussehenden Schußwaffen sämtliche Mitreisenden in die Flucht schlägt, wie sie weiter im Zug mit einem Namensvetter ihres Mannes verabredet, sich als dessen Frau auszugeben und wie sie endlich in der Berliner Villa die Rolle als Frau Generaldirektor durchführt und mit ihrer kindlich-naiven Unschuldsmiene stets die Dinge meistert und von der leichten Seite nimmt, ist stets Quelle schallenden Gelächters. Zum Totlachen auch die Schlußszene, da die Schützenkönigin auf der Bühne bei der Vorführung ihrer Schießkunst vom Pech verfolgt wird und in drastischen Worten vor den versammelten Zuschauern ihrer Erregung Luft macht. Neben Lucie Englisch wirken eine Reihe bewährter Darsteller mit. Ralph Arthur Roberts trägt als Generaldirektor, der sein Junggesellentum um jeden Preis aufgeben möchte und dem zuliebe die Schützenkönigin einen kleinen Schwindel inszeniert, ebenfalls zu dem Heiterkeitserfolg bei. Sabine Peters spielt die junge reizende Dame, die der Generaldirektor in sein Herz geschlossen hat, und Oskar Sima mimt den eifersüchtigen Ehemann der Schützenkönigin, der eigens im Flugzeug nach Berlin eilt, um seine vermeintlich ungetreue Ehehälfte in flagranti zu ertappen. Nicht zu vergessen Paul Heckers, Hugo Fischer-Koppe und Fritz Servos als Mitglieder eines Bauerntheaterensembles.

Außer diesem Hauptfilm gibt es ein umfangreiches Beiprogramm, einen Kurztonfilm „Die Goldgrube" mit Theo Lingen, ebenfalls auf Humor eingestellt, ein kleines Filmkabarett, einen schönen Landschaftsfilm vom Bodensee und die Ufa-Wochenschau.

** Der Peter- und Paulstag fällt in diesem Jahre auf einen Freitag. Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten wird ausnahmsweise über den Feiertag, Samstag und Sonntag ausgedehnt. Es gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt von Donnerstag, 28. Juni, 12 Uhr, bis zum Sonntag, dem 1. Juli, zur Rückfahrt vom Donnerstag, 28. Juni, 12 Uhr bis zum Montag, 2. Juli, 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

Was **Lungenkranke** wissen müssen, sagt ihnen der Arzt! Sanatorien, Heilstätten, Professoren und prakt. Aerzte äußerten sich anerkennend über „Silphosalin". Leiden berichteten, Fieber, Appetitlosigkeit, Nachtschweiß, Auswurf seien verschwunden und Gewichtszunahmen bis zu 30 Pfund erzielt worden. Die lebensnötigen Stoffe Kalk und Silicium fördern bekanntlich auch die Abkapselung überflüssiger Herde; beide Mittel sind u. s. in erprobter Art und Menge im Silphosalin enthalten. Dadurch kann das von Aerzten verordnete „Silphosalin" die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker erfüllen. (Comp.: Calc. glyc. ph., Silicium, Stront. Lith., Carbo med., Ol. erucae, sanch. inct.) Glas mit 30 Tabl. M 2.20 in allen Apotheken. / Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unentgeltliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift G 326 von Dr. Vogel. 3.6422

Radfahrer! Fahre in Dunkelheit nie ohne Licht!

MARCHIVUM

Der Odenwaldklub im Jahre 1933/34

Zur Hauptversammlung am 16. und 17. Juni in Weinheim

Im Odenwaldklub, dessen Arbeitsgebiet sich zwischen Rhein und Main von Mainz, Frankfurt, Offenbach, Hanau bis südlich nach Bruchsal und Wimpfen und östlich bis Wertheim a. M. erstreckt, rüsten sich in diesen Tagen die getreuen Wanderer und Wanderinnen zum Besuch der 52. Jahreshauptversammlung in dem schönen Städtlein Weinheim. Die Vereinszeitschrift „Unter der Dorflinde" enthält aus diesem Anlaß in ihrer neuesten Nummer einen Jahres- und Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, der einen guten Einblick vermittelt in die vielfältige Arbeit des Verbandes.

Der OWK umfaßt zur Zeit 122 Ortsgruppen an 120 Orten.

Die Mitgliederzahl ist erfreulicherweise nicht zurückgegangen, sondern hat einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen. Sie beträgt jetzt über 11 000. Diese gute Entwicklung ist der Erfolg einer ausgedehnten Werbetätigkeit, die noch weitere Fortschritte erwarten läßt und durch die der Ersatz der durch wirtschaftliche Verhältnisse ausgeschiedenen Mitglieder sichergestellt wird. Der Grundsatz des Dritten Reiches „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" war schon immer Leitgedanke des Odenwaldklubs. Je mehr er Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes wird, um so rascher und fester wird die geistige Grundlage geschaffen, die ein Emporblühen aller Verbände, die für das Gemeinwohl arbeiten, gewährleistet. Gerade ein Wanderverein wie der OWK, der sich schon immer für die wahre Volksgemeinschaft über alle Stände, Parteien und Konfessionen hinweg eingesetzt hat, in dem Badener, Bayern, Hessen, Preußen und Württemberger einträchtig vereinigt waren und sind, ist mehr denn je berufen, Sammelbecken aller Heimat- und Naturfreunde zu werden. Nicht heraus aus den Wandervereinen muß heute die Losung heißen, sondern hinein in diese Horte seelischer Aufwärtsentwicklung! Wandervereine sind not!

Die Zahl der beitragsfreien Mitglieder ist von 14 auf 10,4 v. H. zurückgegangen, ein Beweis für das Fortschreiten des wirtschaftlichen Wiederaufbaus. Die Führung des Klubs übernahm im Juni 1933 Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner. Stellvertreter ist Rechtsanwalt Rheindl, Mosbach, Ihnen zur Seite stehen der Hauptvorstand mit 19 und der Hauptausschuß mit 30 Mitgliedern. Ein Wegbezeichnungsausschuß (Führer Ministerialrat Guntrum) von 25 Mitgliedern betreut die 3600 Kilometer farbiger Wegbezeichnung, die als eine der besten in Deutschland anzusprechen ist. Die Geschäftsführung erfolgt von Darmstadt aus unter der Leitung des geschäftsführenden Vorsitzenden Dr. Götz.

Die Rückschau auf die Tätigkeit des Jahres 1933/34 bestätigt die Behauptung von der Notwendigkeit der Wanderverbände.

113 Ortsgruppen von 122 haben ein bestimmtes Wanderprogramm durchgeführt und zwar haben sie im ganzen 1409 (1932: 1359) Wanderungen durchgeführt bei einer Durchschnittsbeteiligung von 25 Personen, d. h. also über 35 000 Menschen werden durch planmäßige Wanderungen in die Heimat und damit zur Kenntnis der Heimat und vertiefter Heimatliebe geführt. Zahlreiche Sternwanderungen schlugen die Brücken von Ortsgruppe zu Ortsgruppe und zu den benachbarten Wanderverbänden. Die Zahl der ausgezeichneten Wanderer betrug rund 8000. 106 Mitglieder erhielten das Abzeichen für 25jährige, 32 für 40jährige Mitgliedschaft. Mit dem goldenen Ehrenzeichen „für treue Klubarbeit" wurden 8, mit dem gleichen Zeichen in Silber 42 Klubgenossen geschmückt. Der Spitzenwanderer Kiemlen, Mannheim, erhielt die Wanderauszeichnung zum 30. Male. 85 Wanderfeste bildeten Höhepunkte des Vereinslebens der meisten Ortsgruppen und gaben Gelegenheit, wirkliche Heimatkunst (Volkslied, Volkstanz) zu pflegen. Zahlreiche Vorträge gaben den Mitgliedern weitere geistige Nahrung. 11 Gesangsabteilungen, 17 Klampforchester und 4 Klubkapellen verschönten Wanderungen und Feste. Die Vereinszeitschrift „Unter der Dorflinde" unter Prof. Kissingers Schriftleitung erscheint im 20. Jahrgang. Die Ortsgruppe Mannheim gibt unter Julius Münchs Schriftleitung noch eine eigene Zeitschrift (Das Mannheimer „Frischauf!") heraus.

Die Bauten des Klubs sind durchweg in gutem Zustande. Namhafte Beträge wurden für ihre Unterhaltung aufgewandt. Neu erstanden sind im Jahre 1933 der Rudi-Wünzer-Turm auf dem Schimmelberg und der Adolf-Hitler-Turm bei Bad König. Geplant sind die Erbauung eines Turmes bei Buchen und die Freilegung des Rodenstein und der Wildenburg.

Im ganzen besitzen der Gesamtklub und seine Ortsgruppen 12 Türme, 2 Klubhäuser, 42 Schutzhütten und Schutztempel.

Weit über 1000 Ruhebänke und 39 Brunnen- und Quellenanlagen. Eine Auskunftsstelle (Dr. Finger) steht jedem Wanderlustigem mit sachkundigem Rat durch Ausarbeitung von Wanderungen zur Verfügung. Die maßgebenden Verbände für volkskundliche Forschungen wurden unterstützt. Ebenso die zuständigen Gaue des Jugendherbergsverbandes. Die Jugendarbeit selbst ist auf die Ortsgruppen übergegangen, nachdem sich bereits im Juli 1933 der Jungodenwaldklub, der 30 Ortsgruppen mit 800 Mitgliedern umfaßte, aufgelöst hatte. Die Bergwacht „Odenwald" und ein Ring von Vertrauensleuten für Naturschutz (Führer: Apotheker Scriba, Reinheim) sorgten für den Schutz der heimatlichen Tier- und Pflanzenwelt.

Die Finanzlage des Klubs (Schatzmeister: Inspektor Rühl) ist gesund. Erfreulich war das Ergebnis einer Sammlung zur Förderung der nationalen Arbeit, die 2500 Mk. einbrachte, während die meisten Ortsgruppen namhafte Beträge für die Winterhilfe, ebenso wie die Hauptkasse, abführten. Die Materialstelle unter Oberinspektor Dang arbeitete auch im vergangenen Jahre mustergültig. Höhepunkte im abgelaufenen Vereinsjahre waren die großen Himmelfahrts-Sternwanderungen nach Mannheim und Alzenau (1933), nach Bad Dürkheim und Hanau (1934), die 50-Jahrfeier des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Frankfurt a. M. und die Hauptversammlung in Neckarsteinach (Juni 1933). Der O.W.K. gehört zum Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Die Führung dieses Verbandes ist zur Zeit durch Personalunion mit der des O.W.K. verbunden und erfolgt von Darmstadt aus.

Der Reichsverband umfaßt nunmehr alle 52 deutschen Gebirgs- und Wandervereine mit über einer Viertelmillion Mitglieder

und bildet die Gruppe 1 der Fachschule 11 des Reichsbundes für Leibesübungen, der von dem Reichssportführer von Tschammer und Osten geleitet wird.

Schon dieser kurze Rückblick zeigt, daß der OWK auch im vergangenen Jahre nützliche Arbeit für die Allgemeinheit zu leisten bemüht war. Die Weinheimer Tagung am 16. und 17. Juni wird die Stärke des Klubs erneut beweisen. Drei Sonderzüge (von Mainz-Darmstadt, Mosbach-Heidelberg und Mannheim) bringen die Wanderer nach dem Festort. Der Samstag ist ausgefüllt mit geschäftlichen Sitzungen. Am Abend ist der übliche Heimatabend. Der Sonntag bringt die eigentliche Hauptversammlung, einen Aufmarsch mit Wimpelweihe, Festzug und Volksfest. Die landschaftliche Schönheit des Tagungsortes wird Tausende von Anhängern und Freunden des OWK in der Feststadt vereinigen zu einem eindrucksvollen Bekenntnis für deutsches Wandertum und die Arbeit der Wanderverbände, deren Sinn und Inhalt Dienst an Heimat und Volk ist.

Dr. Götz.

Aus Baden

Abschied von der Feldbergmutter

Es mag an die vierzig Jahre her sein. Da sah ich sie zum ersten Male, die hochgewachsene Frauengestalt mit dem ausdrucksvollen schwarzwälderischen Antlitz, das, ohne weich anzumuten, doch so viel Güte atmete. Fanny Mayer nahm den damals Zehnjährigen an der Hand, um ihm hinter der Schenke der Hebelstube des „Feldberger Hofes" einen besonders guten und großen Bissen zuzustecken. Ich glaube, sie trug damals schon das schwarze Bandtuch über den Haaren, das unter dem betonten Kinn zu einem Schlupf gebunden war. Dieser Frau hatte Natur die Fähigkeit mit ins Leben gegeben, wohltuendste Gastlichkeit zu üben, ohne von der eigenen Persönlichkeit, man ist geneigt zu sagen, von der angeborenen Würde, das Geringste zu opfern.

Die Schar der Feldbergfreunde, die dieser nun heimgegangenen charaktervollen Frau Verehrung bezeugten, so oft sich dazu Gelegenheit bot, ist wohl unübersehbar. Sommer wie Winter genießt der Berg der unter den Schwarzwaldhäuptern als der väterlichste genannt zu werden verdient, bei Tausenden und Abertausenden gleiche Gunst. Soweit es bei dieser um menschliche Beziehungen geht, galt sie immer auch Fanny Mayer. Die Sympathien, die jeder ihr entgegenbrachte, der auch nur flüchtig einmal ihres Wesens Hauch empfing, kamen sozusagen unbewußt auf — sie geizte nicht um sie. Der gastliche Sinn, der ihre Persönlichkeit bewegte, war von lauterer Selbstverständlichkeit. Großer Geste abhold, verlieh ihr die eigene Schlichtheit, hinter der sich ein großer, klar gefügter, ausgeglichener Mensch barg, wahren Adel.

Jetzt also ist sie aufgebrochen vom Feldberg und seinem und ihrem „Hof". Von den Hängen und Bühlen der Täler herab, durch die ihre sterbliche Hülle dem Freiburger Kirchhof zugebracht wurde, grüßte der leuchtende Ginster, dieser jubelnde Schmuck des Schwarzwaldsommers. Letzten Gruß und Dank bezeugen Ungezählte der Entschwundenen, zollt ihr auch der Landesverkehrsverband Baden: dieser unvergeßlichen Repräsentantin hochgemuter und doch einfacher, wortloser Gastlichkeit, die als Vorbild gelten darf für alle, die sich befleißigen, dem heimischen Reise- und Fremdenverkehr die Atmosphäre zu verbürgen, die ihn zur lebensnahen, menschenverbindenden Sache der Volksgemeinschaft macht.

*

Der Heimgegangenen verdankt, was wohl nicht überall bekannt sein dürfte, das höchste deutsche Gotteshäuslein seine Entstehung. Auf Grund eines Gelübdes wurde auf Anregung der Verstorbenen im Jahre 1889 die idyllische Waldkapelle oberhalb des Feldbergerhofes, am „Köpfle", von den Geschwistern der Feldbergmutter erbaut. Viele Geistliche, die auf den Feldberg wandern, pflegen in diesem Gotteshause das hl. Meßopfer darzubringen. Auch das berühmte Hebelstüble im Feldbergerhof, das in sinniger und kunstvoller Weise von dem Maler Luz in Freiburg mit Szenen aus Hebelschen Gedichten bemalt ist, wurde auf Veranlassung der Verstorbenen in den 80er Jahren errichtet.

---

* **Ilvesheim**, 14. Juni. Der 20 Jahre alte Ernst Schmelcher von Ilvesheim ertrank vorgestern abend beim Baden im Neckar. Anscheinend erlitt der Unglückliche einen Herzschlag, da er als ein guter Schwimmer bekannt war. Einem zur Hilfe herbeieilenden jungen Manne von hier gelang es nicht mehr, Schmelcher zu retten, obwohl er große Anstrengungen dazu machte. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

-a. **Weinheim**, 14. Juni. Der in den 50er Jahren stehende Peter Hoch fiel beim Kirschenbrechen durch Abbruch so unglücklich vom Baum, daß er mit Arm- und Beinbrüchen im Sanitätskraftwagen ins städt. Krankenhaus überführt werden mußte.

* **Karlsruhe**, 14. Juni. Die Stadt Karlsruhe wird in Zukunft nur noch solche Jugendliche unter 25 Jahren einstellen, die im Besitze des Arbeitspasses sind.

* **Lörrach**, 14. Juni. Zimmermann Friedrich Gallmann, der am Montag bei den Lörracher Siedlungsbauten abstürzte und sich einen schweren Schädelbruch zuzog, ist noch am Montag abend seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verunglückte stand im Alter von 65 Jahren.

Wir hatten mal ein Kind ....

Das ist der neue Roman von

Hans Fallada

Wieder, wie in dem berühmt gewordenen

„Kleiner Mann, was nun?"

erzählt Fallada mitten aus dem Leben, und aufs neue wird er alle Herzen erobern! Es ist die Geschichte eines Knaben und eines Mädchens, die unter seltsamen Abenteuern zusammen aufwachsen — es ist die Geschichte einer unglücklichen Ehe und einer großen tragischen Liebe — vor allem aber ist es die Geschichte eines Mannes, der in unbändigem Freiheitsdrang an keine Frau sich restlos binden will, bis er zu spät erkennt, daß kein Mensch ohne Liebe leben kann. Lesen Sie mit! Kaufen Sie sich heute die neue

Berliner Illustrirte

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Süddeutschland gegen Paris

Zum Fußballkampf am kommenden Sonntag im Mannheimer Stadion

Die Freundschaftskämpfe des alten Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes gegen französische Auswahlmannschaften, die in den letzten Jahren ziemlich häufig ausgetragen wurden, waren schon immer besondere Ereignisse im Programm des süddeutschen Fußballsportes. Mit der Neuaufteilung des deutschen Sportgebietes in 16 Gaue, die auch das Ende des Süddeutschen Verbandes mit sich brachte, trat eine kleine Pause im Wettspielverkehr zwischen Süddeutschland und Frankreich ein. Süddeutschland trug vorerst keine offiziellen Länderkämpfe mehr aus und erst jetzt, nachdem sich die vier süddeutschen Gaue Südwest, Baden, Württemberg und Bayern näher zusammengeschlossen haben, ist es wieder möglich, eine „süddeutsche" Auswahlmannschaft zu stellen.

Ihre erste größere Probe wird sie nun am nächsten Sonntag in Mannheim gegen eine Pariser Stadtelf zu bestehen haben. Gegen Paris haben wir schon einmal überzeugend gewonnen. In der Erinnerbar errang am 4. 11. 1928 eine unserer bestbrauchbaren „Rechtsrechts-Mannschaften" einen wiederholten 6:0-Sieg. Die süddeutsche Mannschaft begeisterte damals die gewiß nicht anspruchslosen Pariser durch ihr technisches Können und ihr zweckmäßiges Kombinationsspiel. Inzwischen ist sich das Können der süddeutschen Spieler ziemlich gleich geblieben, während die Franzosen, besonders in Paris, eine große Hebung ihrer Spielkultur verzeichnen können. Wir erinnern nur an den heroischen Kampf, den Frankreichs Nationalmannschaft während der Weltmeisterschaft den Oesterreichern geliefert hat. Der Kampf dürfte also für uns diesmal weitaus schwerer werden, denn in der Pariser Stadtmannschaft, deren Aufstellung zwar noch nicht bekannt ist, werden sicherlich eine Reihe von Spielern, die an der Weltmeisterschaft teilgenommen haben, mitwirken.

Unsere Elf tritt gegenüber dem letzten Spiel gegen Paris in völlig veränderter Aufstellung an. Sie steht:

Müller
(Nürnberger FC)
Conrad — **Dienert**
(Kaiserslautern) — (VfB Mühlburg)
Streb — **Tiefel** — **Gehßle**
(Wacker München) — (Eintr. Frankfurt) — (VfR Neckarau)
Fischer — **Lachner** — **Conen** — **Theobald** — **Faß**
(Sparvg.) — (München 60) — (Saarbr.) — (VfR Mannh.) — (Worms)

An dieser Mannschaft gefällt und besonders der Sturm, der in Conen einen überragenden Führer hat. Conen hat in dem außerrechten Lachner und dem schnellen Fischer einen rechten Flügel neben sich, der sich dem durchdachten Spiel des Saarbrückers gut anpassen wird. Auch die linke Sturmseite mit Faß — Theobald wird nicht abfallen. Die Außenreihe ist mit Streb, Tiefel und Gehßle zuverlässig besetzt. Etwas Bedenken haben wir bei der Verteidigung, denn Conrad und Dienert sind nicht besonders schlagkräftig, dafür steht aber mit Müller ein Mann zwischen den Pfosten, der unser ganzes Vertrauen besitzt.

Der Kampf im Mannheimer Stadion wird einen spannenden Verlauf nehmen. Wir können unserer Mannschaft keinen sicheren Sieg versprechen, aber wir glauben doch, daß sie es schaffen wird.

Eintracht Frankfurt in Mannheim

Ein Großkampf steigt am Samstag abend auf dem VfR-Platz Mannheim, der wieder einmal für alle Anhänger des Fußballsports eine Ueberraschung sein wird. Kein geringerer Gegner als Eintracht Frankfurt ist es, der auf dem Sportplatz an den Brauereien dem VfR Neckarau zu einem Freundschaftsspiel gegenübersteht. Die Frankfurter, die schon längere Zeit nicht mehr in Mannheim waren, haben von jeher einen erfolgreichen Fußball gezeigt. Wie bekannt sein dürfte, ist auch der mehrmalige internationale Spieler Gramlich in der Mannschaft, der erst von den Weltmeisterschaftsspielen aus Italien zurückgekehrt ist.

Der VfR Neckarau, der in seinen letzten Spielen eine merkliche Formverbesserung aufzuweisen hatte, wird in diesem Großkampf gewiß seinen Mann stellen.

Fußballer werden empfangen . . .

In Gelsenkirchen:

Der Schalker Fritz Szepan, eine der Hauptstützen der deutschen Nationalelf, ist am Dienstag abend um 19.27 Uhr in seiner Heimatstadt Gelsenkirchen wieder eingetroffen. Schon eine Stunde vorher hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge im Bahnhof und auf dem Vorplatz eingefunden, um den blonden Schalker zu begrüßen. Die HJ. war aufmarschiert und unterhielt die Menschenmenge mit Fanfarengeschmetter.

Als dann der Zug eingelaufen war, gab es kein Halten mehr. Die Zuschauer durchbrachen die Polizeiketten, und jeder wollte dem braungebrannten Schalker die Hand drücken. Fritz Szepan wurde von Vertretern der NSDAP, der Stadtverwaltung und von seinen Vereins- und Mannschaftskameraden herzlich empfangen. Als Szepan vor dem Bahnhof sichtbar wurde, schallten ihm brausende Hochrufe entgegen. Seine Kameraden hoben ihn auf ihre Schultern und brachten ihn durch die 20—25 000 Personen sicher zum Auto.

In Düsseldorf:

In Düsseldorf war die Ankunft von Hohmann, Janes, Albrecht, Bender und Kobierski erst spät bekannt geworden, so daß sich nur einige hundert Zuschauer am Hauptbahnhof einfanden. Nachdem die Spieler begrüßt waren und jeder einen Blumenstrauß erhalten hatte, ging es durch die Stadt zum Vereinslokal der Fortuna, wo sich Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, Kreisleiter Geißler, Sportbeauftragter Dr. Klein und Sportdezernent Dr. Henner zur Begrüßung einfanden.

Freudentaumel in Prag

Die tschechische Nationalmannschaft, die bekanntlich bei der Weltmeisterschaft gegen Italien höchst ehrenvoll unterlag, erhielt bei ihrer Heimkehr nach Prag einen Empfang, wie man ihn noch nie gesehen hatte. Am Bahnhof und in den Straßen der Stadt jubelten fast eine halbe Million Menschen den erfolgreichen Spielern zu, die in ihren Autos mit Blumen geradezu überschüttet wurden. Die Straßen und Häuser waren festlich geschmückt. Der Präsident der Republik, der das ganze Schlußspiel im Radio mit angehört hatte, ließ den Spielern und dem tschechischen Fußball-Verband durch den Wohlfahrtsminister die große Goldene Medaille der Republik aushändigen und seine besondere Anerkennung für die großen Leistungen der Mannschaft aussprechen.

Die deutschen Fußballspieler, die an der Weltmeisterschaft in Italien teilgenommen haben, erhielten überall bei ihrer Rückkehr in ihre Heimatstädte einen jubelnden Empfang.

Die französische Mannschaft

Warum zum Schluß Pokalsystem?

Der DFB-Führer zur Meisterschafts-Entscheidung

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1934 tritt in ihr letztes Entscheidungsstadium. Nach der Ermittlung der Gaumeister und der Durchführung der Gruppenspiele von je vier Gaumeistern folgt nun — am kommenden Sonntag und eine Woche später — der Schlußabschnitt in Gestalt zweier Vorschlußrundenspiele der vier Gruppensieger nach dem Pokalsystem und des Endspiels der Vorschlußrunden-Sieger. Warum diese letzten Spiele nach dem Pokalsystem ausgetragen werden, darüber hat sich Regierungsrat Linnemann, der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, folgendermaßen ausgesprochen:

„Für die drei Endspiele ist das Pokalsystem beibehalten. Der Verlierer scheidet aus, der Sieger tritt zum Schlußspiel an, in dem der Meister ermittelt wird. Oftmals ist bereits gefragt, warum für diese Spiele das Pokalsystem beibehalten ist. Dafür gab es zwei Gründe:

Der erste: Die Kette der Spiele um die Deutsche Meisterschaft soll nicht zu lang werden. Früher mußten die an den Schlußspielen beteiligten Vereine bis zu 42 Spiele austragen, um zur Meisterschaft zu kommen. Der Erfolg war der, daß man beim Schlußspiel fast immer abgekämpfte, erfolgeschwächte Mannschaften zu sehen bekam. Heute haben die am Schlußspiel beteiligten Vereine höchstens 26 Spiele auszutragen. Sie können somit die vorhandenen Kräfte planmäßig auswerten und bei geschickter Heranziehung der Reserven spielstärkste Mannschaften zum Schlußspiel stellen. Die Durchführung der Endspiele nach dem Pokalsystem würde selbst bei der Gruppeneinteilung einen bzw. zwei Spieltage mehr in Anspruch nehmen. Diese Spieltage werden aber für die Durchführung geplanter neuer Wettbewerbe dringend benötigt, soll eine Zahl von 30 Spieltagen im Jahr nicht überschritten werden.

Der zweite Grund: Die Spiele nach dem Pokalsystem haben neben harten Nachteilen (z. B. besonderer Glückseinschlag, härtere Spielweise) auch ihre Vorzüge. Ein Entscheidungsspiel um die höchste sportliche Ehre in 2 mal 45 Minuten verlangt eine konzentrierte Anspannung aller Körper-, Geistes- und Charakteranlagen. Solche Spiele erlangen vom Spieler vollste Selbstbeherrschung, größten Einsatzwillen und einen zu größter Dauerleistung durchtrainierten Körper. Diese Spiele sind aber auch ein Prüfstein für die Vereinsleitung, die dabei beweisen muß, daß sie zum Entscheidungskampf Reserven ausgebaut und planmäßig vorbereitet hat. Beim Pokalsystem gibt es ein Schlußspiel als Höhepunkt, bis zu dem nichts entschieden ist. Dieses Spiel hat mithin seinen ganz besonderen, im System liegenden Reiz. Es ist die „Abschlußerhöhung".

Wenn mir die Frage vorgelegt wird, ob früher alle Deutschen Meister diese Schlußprüfung bestanden haben, so muß ich sie ehrlich mit „nein" beantworten. Leider mußte ich selbst mehrfach Zeuge eines Schlußkampfes sein, der Ausschreitungen mit sich brachte, die keine Ruhmesblätter unseres Sportes waren. Gerade diese Ereignisse haben mich veranlaßt, dem Herrn Reichssportführer die Beibehaltung des Pokalsystems als letzte, schwerste Prüfung für die Schlußspiele zu empfehlen. Wer in Zukunft Deutscher Meister heißen will, der muß nicht nur im sportlichen Kampf siegen, er muß in jedem einzelnen Spiele Sieger über sich selbst bleiben. Alle Schlußspiele müssen in Zukunft in dem gleichen ritterlichen Geist ausgetragen werden, in dem z. B. im vergangenen Jahr Fortuna-Düsseldorf gegen Schalke die Meisterschaft gewonnen hat."

Deutsche Kampfspiele Nürnberg 1934

Die Mitwirkung Auslandsdeutscher

Nach den Ausschreibungen für die Deutschen Kampfspiele Nürnberg 1934 können sich an diesem gewaltigen Sportereignis des Dritten Reiches auch Auslandsdeutsche, gleichgültig wo sie wohnen, beteiligen. In den letzten Tagen ist nun ein Schreiben aus einer skandinavischen Stadt im Rathaus zu Nürnberg eingelaufen, in dem der Besuch eines Auslandsdeutschen als Vertreter des Deutschen Sportklubs jener skandinavischen Stadt angekündigt wird. Diesem ersten Vorfall dieser Art werden zweifellos weitere folgen. So hilft den Kampfspielen auch die wichtige Aufgabe zu, die in der ganzen Welt zerstreuten Angehörigen des deutschen Volkes wieder in Verbindung mit dem Mutterlande zu bringen und dadurch ihr Nationalgefühl zu stärken.

Dortmund (13. Juni)

1. Jugend-Rennen. 1600 ℳ, 1000 Meter, zweijährige Stuten: 1. M. Pfeifers Alp (A. Dommatzsch); 2. Strachur; 3. Nikolaus. Toto: 131; Platz: 11, 11, 11. Ferner: Handbeil, Vorbach.

1. Wallenstein-Rennen. 3100 ℳ, 1900 Meter: 1. G. Freigts Horus (A. Dommatzsch); 2. Rubi; 3. Ratango. Toto: 39; Platz: 12, 12. Ferner: Andreas Hofer.

1. Blankenstein-Rennen. 1600 ℳ, 1400 Meter, Verkaufsrennen: 1. W. Schönemanns Demsalle (M. Plätke); 2. Robinson; 3. Besadert. Toto: 19; Platz: 12, 13. Ferner: Prachtmädel.

4. Preis von Westfalen. Ehrenpreis und 10 000 ℳ, 1800 Meter: 1. Frau J. von Opels Ehrenpreis (R. Karr); 2. Bioduct; 3. Gnom. Toto: 18; Platz: 10, 11. Ferner: Agathen, Morgengabe.

5. Bolmanns-Rennen. 6000 ℳ, 1600 Meter, Ausgleich 2: 1. W. Schulies Voltaire 2 (A. Dommatzsch); 2. Eilwerk; 3. Chermonit. Toto: 68; Platz: 28, 20. Ferner: Schwede.

6. Nichtöffentliches Rennen.

7. Diamant-Jagdrennen. 1600 ℳ, 3200 Meter, Ausgleich 3: 1. C. Jumezboris Fortis (M. Machon); 2. Paulchen; 3. Coray. Toto: 108; Platz: 30, 24. Ferner: Fohrenwohl, Frischling, Agnus.

8. Juni-Ausgleich. 1600 ℳ, 1200 Meter, Ausgleich 4: 1. W. Bartenbergs Menne; 2. Milvitz; 3. Letzter Sieg. Toto: 67; Platz: 34, 30, 34. Ferner: Ordensschwester, Fiz, Lanzenspitze, Cesa, Picta, Nix, Kudwahl.

Doppelwette: Ehrenpreis — Voltaire 3 102:30.

Um den „Großen Motorrad-Preis von Deutschland", der am 1. Juli auf der neuen, 8,7 Kilometer langen Rundenstrecke bei Hohenstein-Ernstthal ausgefahren wird, bewerben sich Fahrer aus zwölf Nationen.

In der Wertung der Brandenburgischen Geländefahrt sind noch einige Veränderungen vorgenommen worden, so daß insgesamt 20 straßenfreie Fahrer die Goldmedaille erhalten konnten.

Der Große Auto-Preis von Nizza, der im Vorjahr zum ersten Male nach dem Muster des Großen Preises von Monaco durchgeführt wurde, wird am 12. August wiederholt.

Die polnische Expedition für das Mailänder Reiterturnier setzt sich unter Führung von Stabsoberst Praglowski aus folgenden Offizieren zusammen: Hptm. Kucinski, Hptm. Mrowca, Oblt. Poherecki und Oblt. Gaiowski. Die Polen bringen insgesamt zehn Pferde mit.

Die Tourist Trophy der Leichtgewichte, die am Mittwoch über 425 Km. auf der Insel Man ausgefahren wurde, endete mit einem Siege des Engländers Simpson, der mit seiner Rudge die Strecke in 3:45:50 Std. (113,9 Stdkm.) vor seinen Markengenossen Nott und Walker durchfuhr.

Der deutsche Tennislehrer Roman Najuch, dessen Lehrtätigkeit in Schweden großen Anklang gefunden hat, ist neuerlich für acht Wochen nach Schweden verpflichtet worden.

Der Gau Hessen im DTAC führt im Verein mit der Gruppe Hessen des NSKK am 23. Juni mit dem Start in Bad Homburg eine Ballonverfolgung bei Nacht durch. Der Ballon wird von der Landesgruppe 7 Südwest des Deutschen Luftsport-Verbandes gestellt.

Ausgezeichnete Leistungen gab es bei einem leichtathletischen Abendsportfest in Helsingfors. Matti Järvinen kam mit dem Speer 75,72 Meter weit, Kotkas warf den Diskus 49,67 Meter und Rekkinen brachte es im Weitsprung auf 7,18 Meter.

Die Reichsschwimmwoche und die DLRG

Von Direktor Broßmer, Karlsruhe

Der Grundsatz des nationalsozialistischen Staates „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" war der Grundgedanke der Gründung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft kurz vor dem Kriege durch 3 junge Studenten der Greifswalder Universität. Mit diesem Leitsatz geht die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft auch während der Reichsschwimmwoche in ganz Deutschland gewerbsmäßig mit dem Schwimm- und Turnverein in einen großen Aufklärungskampf hinein. Das Hauptarbeitsgebiet der DLRG liegt nicht darin, dem einzelnen Volksgenossen und insbesondere der Jugend das Schwimmen zu lehren, sondern ihre Aufgabe liegt darin, schon schwimmerischen Menschen eine ergänzende Ausbildung nach der theoretischen und praktischen Seite hin zu geben. Diese Zusatzausbildung ist deshalb notwendig, weil nicht jeder Schwimmer ohne weiteres in der Lage ist, einen in Wassernot befindlichen Menschen zu retten. Für diesen Ernstfall sind ganz bestimmte erfahrungsmäßig gelernte Kenntnisse notwendig, die eine große Vielseitigkeit in sich bergen. Bestimmte Arten von Schulgriffen müssen bei der Rettung Ertrinkender zum Fall zu Fall angewandt werden. Dies verlangt einen sehr großen Kraftaufwand und eine außerordentliche Geschicklichkeit des Rettenden, der von dem Augenblick der Rettungstat an so für zwei Menschenleben verantwortlich ist. Sein eigenes Leben darf er nicht leichtfertig aufs Spiel setzen und der zu Rettende ist dem Ertrinkungstod zu entreißen.

Aber die Erlernung der Schulgriffe ist nur ein kleiner Teil des Ausbildungsganges der Kurse der DLRG. Gleichzeitig müssen die geistige Einstellung, die Entschlußkraft, die nötige Uebersicht über die Lage gegeben sein. Und diese ernste Lage bei den Rettungstaten ist so verschieden, weil es strömende seichte und tiefe hart strömende Gewässer gibt mit hohen Ufern und mit Schlinggewächsen am Boden. Dazu die Einwirkung des Windes und der verschiedenen Wassertemperaturen im Verlauf des Jahres. Ganz besonders schwierig sind die Rettungen bei starkem Wellengang oder im Winter beim Einbruch einer Eisdecke, die von dem Retter oft große Gefährdung seiner Gesundheit mit sich bringen. Dazu kommt, daß der moderne Paddelbetrieb auf den Flüssen an fast jedem Sommertag ernste Situationen ergibt. Jeder dieser Fälle ist an sich ganz anders gelagert. Die schnellmöglichste Verbindung des Retters ist nur eine Norm, er muß in jedem einzelnen Fall selbständig und entschlossen handeln können und an sich schon eine große persönliche Erfahrung im Aufenthalt im Wasser haben.

Indessen hat die Erfahrung der letzten 30 Jahre gezeigt, daß es stets gelingt, gute Schwimmer zu vollkommenen Rettungsschwimmern auszubilden. Das von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft herausgegebene Ehrenzeichen und die staatliche Rettungsmedaille werden nur in den Fällen verliehen, in denen der Retter sich in eigener Lebensgefahr befunden hat. Nach der Rettungstat selber ist es in den meisten Fällen notwendig, durch Wiederbelebungsversuche den Gerettete zum Leben zurückzurufen. Dafür gibt es besondere Methoden, die in den Kursen der DLRG gründlich geübt werden. Gerade das Gebiet der Wiederbelebung hat eine enge Zusammenarbeit mit den Sanitätskolonnen gebracht, die an den Rettungsstationen diesen Teil der Rettungsmaßnahmen bereitwilligst übernommen haben.

Rettungsstationen sind Einrichtungen der Praxis, die von den einzelnen Bezirken der DLRG an den Hauptbadeplätzen an Seen und Flüssen eingerichtet sind, um in jedem Fall durch Rettungsschwimmer, die sofort in das Wasser gehen, Menschen, die in Gefahr sind, vor dem Ertrinkungstod zu retten. Wenn auch bisweilen Boote an den Rettungsstationen vorhanden sind, so können sie doch meistens nur dazu dienen, die Rettungsschwimmer rascher an Ort und Stelle zu bringen. Aber die Hauptsache bleibt der Einsatz der Rettungsschwimmer im Wasser selbst, der wie dem Opfer alt ringen muß, um es dann fast immer bewußtlos an das Land zu befördern. So zerfällt jede Rettungstat in drei Teile: das Fassen und Beruhigen des Opfers, manchmal noch sogar der Kampf mit dem Opfer, die Beförderung nach dem Ufer und das Anstellen der Wiederbelebungsversuche.

Diesem großen Werk der Nächstenliebe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft haben sich neben den Sanitätskolonnen im letzten Jahr auch die SA, SS und die HJ sehr helfend zur Seite gestellt. Ihre Mitglieder werden in Kursen ausgebildet und helfen wacker bei dem Rettungsdienst in den Rettungsstationen mit.

In der Reichsschwimmwoche soll der ganzen deutschen Volksgemeinschaft das große Wirken der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft seit vielen Jahren wieder einmal klar vor Augen geführt werden, damit jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau weiß, daß sie alle von jüngsten Jüngsten an allen Badestellen geschützt werden. An die Gemeindeverwaltungen ergeht der Ruf, durch wenig Mittel die Einrichtung der Rettungsstationen materiell zu unterstützen, damit dem tapferen Retter die materielle Grundlage für ihr notwendiges Gerät gegeben werden kann. Mit dem allerersten Ruf „Jeder Deutsche ein Retter" soll diese großartige Bewegung sich weiter ausbreiten zum Wohle der Volksgesundheit, der Volkssicherheit und im Sinne der Volksgemeinschaft.

Reichskampf der Post-Schützen

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine veranstaltet in der Zeit vom 22. bis 25. Juni zum dritten Male ihren Reichswettkampf im Kleinkaliber-Schießen. Herr Reichspostminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen. Nachdem im Vorjahre bereits 4094 Post-Schützen beteiligt waren, rechnet die Arbeitsgemeinschaft, die inzwischen auf 220 Post-Sportvereine mit über 100 Abteilungen und mehr als 100 000 Mitgliedern angewachsen ist, auf eine Beteiligung von mehr als 8000 Teilnehmern.

Im Einzelkampf sind 15 Schuß abzugeben, und zwar je 5 Schuß liegend, kniend (oder sitzend) und stehend; Sonderklassen sind vorgesehen für Mitglieder über 60 Jahre, Damen und Jungschützen. Im Mannschafts-Wettbewerb werden die 8 ersten Vertreter eines jeden Vereins gewertet. Die besten Schützen dieses Reichs-Wettkampfes werden die Farben der Deutschen Reichspost am 21. und 22. August in Budapest beim Internationalen Match-Schießen der europäischen Post-Sportgesellschaften vertreten.

Paul Mersenß, der deutsche Amateur-Flugzeugmeister, kam auf der Rapenflugzeug Oldenburg-Rohr am letzten Tage der großen Flugzeugwoche zusammen mit dem Engländer Horn in einem Zweisitzer-Segelflugzeug vor den Ostseebädern Dorsche-Scheffler zum Siege.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Oststadt, Freitag, 15. Juni, 20.30 Uhr, im Saale des Adolf-Hitler-Gymnasiums, Eingang Tulastraße, Schulungsabend. Redner: Pg. Fischer, Thema: „Das deutsche Volkes Kampf um den Lebensraum". Für die Mitglieder, auch diejenigen der NSBO, ist Erscheinen Pflicht.

Humboldt. Sitzung der politischen Leiter am Freitag, 15. Juni, 20 Uhr, im Heim.

Neckarstadt-Ost. Die für heute, Donnerstag abend vorgesehene Kundgebung gegen „Nörgler und Miesmacher" findet nicht statt. Näheres wird zur gegebenen Zeit bekanntgegeben.

Deutsches Eck. Der auf Freitag, 15. Juni, angesetzte Schulungsabend im „Kaiser" fällt aus. Die Ausweise behalten ihre Gültigkeit.

Neckarau. Freitag, 15. Juni, 20.30 Uhr, im Parteilokal Gasthaus „Zum Baum", Sitzung der politischen Leiter der PO sowie sämtlicher Parteigliederungen.

Sandhofen. Montag, 18. Juni, 20.30 Uhr, im „Friedrichshof" Schulungsabend. Für Mitglieder der NSDAP und Sonderorganisationen ist Erscheinen Pflicht.

NS-Frauenschaft

Neckarau. Heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, Heimabend, nicht Mitgliedervversammlung im Evang. Gemeindehaus.

HJ

Sprechstunden des Führers und des Stabes des Bannes 171: Bannführer und Adjutant: Wochentags von 9—12.45 und 15—19.30 Uhr; Sozialreferent: Dienstags und Freitags von 18—19 Uhr, Samstags von 17—19 Uhr; Schulungsleiter: Montags, Donnerstags und Samstags von 15 bis 17 Uhr; Pressereferent: Dienstags, Mittwochs und Freitags von 15—17 Uhr; Sportreferent: Dienstags von 18.30 bis 19.30 Uhr jeweils im Haus der Jugend, Luisenring 49; Bannarzt: Mittwochs von 17—18 Uhr in der Schulerzstelle, L 1 (altes Rathaus).

NSBO

Ortsgruppenbetriebsobleute und Betriebszellenobleute! Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet mit dem Philharmonischen Orchester Mannheim unter Leitung von Johann Strauß einen Konzertabend unter der Parole: „Ein Abend beim Walzerkönige". Die Eintrittskarten kosten für alle Plätze 50 Pfg. einschl. städt. Einlaßgebühr und werden ausgegeben über die Betriebszellenobleute und über die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront. Die Karten sind ab Freitag vormittag 10 Uhr auf der Kreisbetriebszellenabteilung durch die Ortsgruppenbetriebszellenobleute und Betriebszellenobleute in Empfang zu nehmen.

Kreisbetriebszellenobmann der NSDAP
gez. Döring.

Friedrichspark. Donnerstag, 14. Juni, um 20.30 Uhr, in den Geschäftsräumen der NSDAP in D 4, 6, Amtswaltersitzung der NSBO, Ortsgruppe Friedrichspark.

NSKOV

Schwetzingerstadt-Ost. Samstag 16. Juni, um 20.30 Uhr, im Lokal „Zum Kranz", Seckenheimer Straße 56, Pflicht-Mitgliederversammlung.

Tageskalender

Donnerstag, 14. Juni

Nationaltheater: „Der Mantel", Oper von G. Puccini, „Das kunte Abenteuer", von Hans Klaus Langer, „Gianni Schicchi", Oper von G. Puccini, Miete D, 20 Uhr.
Planetarium: 20 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Rosarium, Neuostheim, Herrlichberg: Geöffnet v. 16—20 Uhr.
Städtische Hochschule für Musik und Theater: 17 Uhr Hermann Maria Weiter: „Allgemeine und musikalische Erziehungslehre" (Vorlesung und Uebung).
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 12 Uhr Mannheim — Worms und zurück. 14.30 Uhr Mannheim — Speyer — Germersheim und zurück. 19.45 Uhr Abendfahrt Mannheim — Worms und zurück.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Neustadt — Lambrecher Tal — Forsthaus Jägerhof — Bad Dürkheim — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm mit Gastspiel Gerty von Reichenhall.
Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Konzert und Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.
Ortskrankenkasse Mannheim: Ausstellung „Das Malerhandwerk".
Lichtspiele: Universum: „Heute abend bei mir", — Alhambra: „Bei der blonden Kathrein", — Kurbel: „Morgen beginnt das Leben", — Schauburg: „Verliebt dich nicht in Statisten".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Kaiserhome am Mittelrhein". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 18 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Der frühere Vorsitzende des Sowjets von Jekaterinenburg, P. N. Bykow, der die **Hinrichtung des letzten Zaren** und der Seinen veranlaßt hat, veröffentlicht eine ausführliche Darstellung dieser furchtbaren Tat in einem jetzt in englischer Uebersetzung erschienenen Buch „Die letzten Tage des Zarentums". Er teilt dabei manche neuen Tatsachen mit, u. a. auch die, daß der Zar hätte gerettet werden können, wenn nicht unter seinen Anhängern Zwietracht geherrscht hätte. Nach Bykows Ansicht gab es **verschiedene Gelegenheiten für die Flucht der kaiserlichen Familie** aus ihren Gefängnissen, bevor sie im Mai 1918 nach Jekaterinenburg gebracht wurde. Während ihrer Gefangenschaft in Zarskoje Selo und Tobolsk bestanden mehrere Pläne der Monarchisten, die Romanows zu befreien. „Wenn diese Absichten nicht verwirklicht wurden", schreibt Bykow, „so erklärt sich das daraus, daß zwischen den Organisatoren Zwistigkeiten über die Verteilung der Gelder ausbrachen, über die man völlig die „geheiligte Person" des Monarchen vergaß." Auch noch während der letzten Tage in Jekaterinenburg hofften die Romanows auf ihre baldige Befreiung. Aber das Nahen der Weißen Truppen beschleunigte ihr Ende. Bei einer Sitzung des Orts-Sowjets am 12. Juli 1918 wurde berichtet, daß die Roten Streitkräfte unzureichend seien und der Fall der Stadt innerhalb von drei Tagen zu erwarten wäre. Infolgedessen beschloß der Orts-Sowjet, die Romanows zu erschießen, ohne einen Prozeß abzuwarten. Die Hinrichtung und die Vernichtung der Leichen wurde den Befehlshabern der Wache und einigen „vertrauenswürdigen" kommunistischen Arbeitern übertragen.

Den Mord schildert Bykow folgendermaßen: „Am Abend des 16. Juli versammelten sich die beauftragten Personen im Zimmer des Kommandanten in dem Hause, in dem die Gefangenen untergebracht waren. Die Räume im oberen Stockwerk, in dem die Familie lebte, wurden für ungeeignet erklärt und man beschloß, sie nach einem der Räume im Untergeschoß zu bringen und dort das Urteil zu vollstrecken. Die Romanows wußten nichts von dieser Entscheidung. Um Mitternacht desselben Tages wurde ihnen befohlen, sich anzuziehen und die Treppen hinunter zu gehen. Um bei ihnen keinen Verdacht zu erregen, wurde ihnen gesagt, daß das notwendig wäre, weil man einen Angriff der Weißen in dieser Nacht erwarte. Als sie alle in dem bestimmten Raum des unteren Stockwerkes versammelt waren, wurde ihnen der Beschluß des Orts-Sowjets des Ural vorgelesen. Dann wurden alle elf — Nikolaus Romanow, seine Frau, sein Sohn, seine vier Töchter und vier Mitglieder des Hofstaates — erschossen." Ausführlich wird dann geschildert, wie die Leichen auf einem Lastkraftwagen fortgeschafft und „zerstört" wurden. Das geschah, „um nicht den Gegenrevolutionären die Gelegenheit zu geben, die Unwissenheit der Volksmasse durch die „Reliquien" des Ex-Zaren zu beunruhigen". Was nach der Verbrennung übrig blieb, wurde weit weg gebracht und in einen tiefen Sumpf geworfen, „wo die Weißen, die später eifrig danach suchten, keine Grabungen veranstalten konnten." Viele Wertsachen in Form von Gold und Diamanten wurden an den Leichen der Zarin und ihrer Töchter gefunden, in ihre Kleider eingenäht. „Die weißen Banditen", heißt es in dieser entsetzlichen Schilderung, „verfuhren nach Marterungen streng mit den wenigen, die an der Hinrichtung beteiligt waren"; Tausende von Arbeitern und Bauern des Ural sollen „mit ihrem Leben für die Hinrichtung der Romanows bezahlt haben."

•

— **Wenn man die Schmetterlinge** über die Blüten hinschweben sieht, so möchte man diesen zarten Lebewesen, die so leicht durch die Luft tanzen, nicht die Kraft zutrauen, weite Wanderungen zu unternehmen. Und doch steht fest, daß die Schmetterlinge **Meere überfliegen**, und man hat große Schmetterlingszüge z. B. mitten auf der Ostsee angetroffen, die sie überquerten. So sind also auch diese leichten „Sommervögel" Zugvögel, aber ihr Wandertrieb beruht auf anderen Ursachen als die der wirklichen Vogelwelt. C. Mellows, der sich in der „Nature" mit den Schmetterlingswanderungen beschäftigt, hält es für ausgeschlossen, daß die Geschöpfe etwa wider ihren Willen von Stürmen erfaßt und über die Wasserfläche getragen würden. Vielmehr hat er einen sehr starken Wandertrieb bei ihnen festgestellt, der sogar Schmetterlinge, die sonst nur am Tage fliegen, dazu zwingt, ihre Wanderungen auch des Nachts fortzusetzen. Freilich reicht ihre Kraft für solche riesigen Dauerflüge nicht aus; sie lassen sich aber auf den Wellen nieder und ruhen sich aus, um dann neu gestärkt den Weiterflug anzutreten.

•

— Die **Sehkraft von zehntausend Menschenaugen** hat die größte photographische Linse der Welt in der **Sternwarte von Potsdam.** Die Sternforscher, die darin arbeiten, erforschen das sternenübersäte Himmelszelt so gut wie überhaupt nicht mehr mit dem Auge; die photographische Platte spielt bei der Forschung die Hauptrolle. Der Beobachter des Weltalls am Fernrohr muß vor allem ein guter Photograph sein. Die photographische Linse steht im Gegensatz zum menschlichen Auge fast ohne Fehlerquellen. Sie läßt sich nicht von Sinnestäuschungen narren, und was noch wichtiger ist: sie läßt sich mit viel größerer Gründlichkeit wissenschaftlich auswerten. Die Anlagen auf dem „Telegraphenberg" bestehen aus drei verschiedenen Forschungsanstalten: aus dem Meteorologisch-magnetischen Observatorium und aus dem Astrophysikalischen Observatorium. Das Astrophysikalische Observatorium ist das älteste an dieser Stelle, es wurde in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut und gehört noch heute zu den größten und bedeutendsten Sternwarten Deutschlands und der Welt, obwohl uns-Amerika den Rang abzulaufen sucht. Das liegt aber nicht am wissenschaftlichen Können oder an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, sondern es liegt in erster Linie an den ungünstigen Beobachtungsverhältnissen in Deutschland. Dennoch genießt die deutsche astronomische Forschung Weltruf, obwohl sich nur etwa 70 bis 80 Nächte jährlich zur Beobachtung eignen. Der Riesen-Refraktor in dem großen Kuppelbau gilt heute noch als die größte photographische Linse der Welt. Dieses Doppelfernrohr, das in einer Kuppelhalle von 21 Meter lichter Weite und 18 Meter Höhe aufgestellt wurde, ist 12,5 Meter lang und besitzt eine photographische Linse, die 80 Zentimeter im Durchmesser mißt. Die Lichtempfindlichkeit von zehntausend Menschenaugen reicht nicht an die Lichtstärke dieses Geräts heran. Das Gewicht des gewaltigen Instrumentes, hinter dem der menschliche Beobachter als winziges Körperchen fast verschwindet, beträgt 20 000 Kilogramm. Und dennoch läßt es sich lenken, als wär es federleicht.

•

— Die Untersuchung über die **Ursache des furchtbaren Eisenbahnunglücks von Lagny** am Weihnachtsabend, das 230 Todesopfer gefordert hat, hat nach fünf Monaten ein sensationelles Ergebnis gezeitigt. Man hat nämlich nach einer amtlichen Pariser Mitteilung festgestellt, daß der Heizer des Schnellzugs, der in den Vorzug hineinfuhr, **farbenblind** ist. Die Untersuchungs-Kommission fuhr dieser Tage zusammen mit dem Heizer und dem Lokomotivführer des Straßburger Schnellzugs an die Unglücksstelle, um die ärztlichen Feststellungen nachzuprüfen. Der Nachweis für die Farbenblindheit des Heizers sei bei dieser Gelegenheit erbracht worden. Diesem Ergebnis legt man insofern eine besondere Bedeutung bei, als der Heizer zusammen mit dem Lokomotivführer bisher immer behauptet hatte, daß die Signale offen gewesen seien.

Raketenpost über den Aermelkanal?

Der erste Start auf Kurzstrecke ist geglückt

Seit der Eröffnung der internationalen Luftpost-Ausstellung in London beschäftigen sich die englischen Zeitungen immer wieder mit der Erfindung des Deutschen Gerhard Zucker, die die Beförderung von Briefen in einer Rakete gestattet. Man erkannte sofort, daß mit dieser Erfindung ein bedeutender Fortschritt zumindest im Postverkehr möglich ist.

Inzwischen wurden, wie dem „Mittag" aus London berichtet wird, die Versuche mit den Zuckerschen Raketen in aller Stille fortgesetzt. Sie sind so weit gediehen, daß der Einrichtung eines regelmäßigen Postdienstes mit Raketen nichts mehr im Wege steht. Dieser Tage wurde die erste Briefsendung abgeschossen. Es war eine Rakete, die nur so viel Explosivstoff enthielt, daß sie gerade drei Kilometer zurücklegte. An ihrem Bestimmungsort nach knapp zehn Sekunden angekommen, wurde die Kapsel geöffnet, in der sich 1200 Briefe befanden. Die kamen dann ins nächste Postamt, wo man sie weiterleitete. Die Marken, die sich auf diesen Briefen befinden, dürften sehr bald einen großen Wert haben, da sie die äußeren Zeichen eines Markksteins in der Entwicklung des Postwesens darstellen. Es sind Marken der Luftpostausstellung, die den Ueberdruck „Raketen-Post — Erster Flug" tragen, und Marken mit dem Aufdruck: „Zucker-Raketen-Post. Raketengebühr, zwei Schilling sechs Pence, bezahlt." Der Stempel trägt die Worte: „Versuchs-Abschuß — 6. VI. 34."

Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich zu dem Versuchsschuß eingefunden. Das Experiment gelang zur vollsten Zufriedenheit. Ein Beifallssturm erhob sich, als schon nach unglaublich kurzer Zeit die Ankunft der Rakete gemeldet wurde. Gerhard Zucker sah sich bald von Journalisten umringt, denen er über seine weiteren Pläne Auskunft geben mußte.

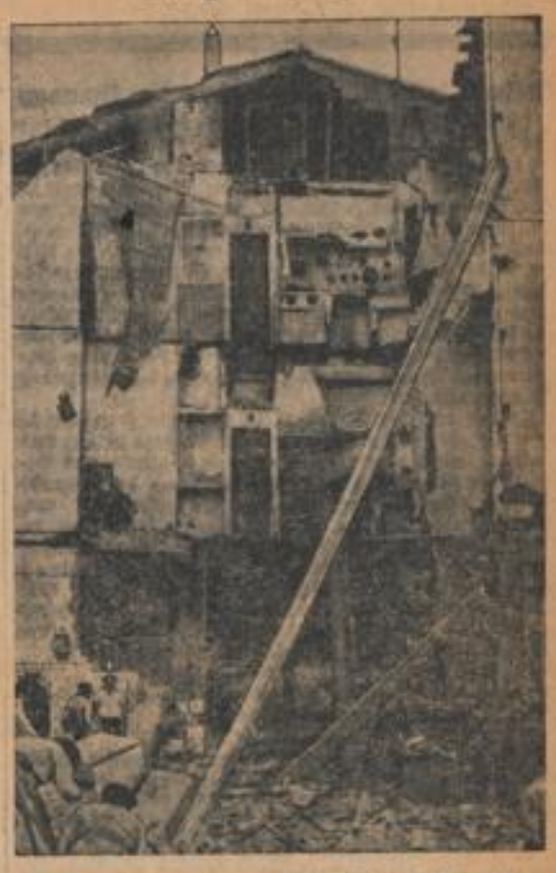
„Als ich meine Rakete zur Internationalen Luftpost-Ausstellung Anfang Mai nach England herüberbrachte, fand ich überall größtes Interesse für die Erfindung. So beschloß ich, hierzubleiben und die Rakete vorzuführen. Soweit mir bekannt ist, gibt es in England kaum einen Ingenieur, der sich mit dem Raketenproblem beschäftigt. Es war schwer für mich, eine Fabrik ausfindig zu machen, die den benötigten Explosivstoff nach meiner eigenen Zusammenstellung in größeren Mengen liefern konnte. Es schien, als sollte mein Unternehmen in England scheitern, als sich doch noch eine Feuerwerksfabrik bereit erklärte, die Lieferung zu übernehmen. Sie ist denn auch zu meiner vollsten Zufriedenheit erfolgt.

Während der Ausstellung wurde ich sowohl Lord Londonderry als auch Sir Kingsley Wood vorgestellt. Sie zeigten großes Interesse für meine Vorschläge und leiteten Verhandlungen mit der Postbehörde in meiner Sache ein. Man erklärte mir schließlich, man habe nichts gegen eine Versendung von Briefen in Raketen einzuwenden."

„Im nächsten Monat werde ich meine Rakete zur Isle of Wight bringen, um sie von dort aus zum englischen Hauptland zu schießen. Das wird der erste Raketenflug über das Meer sein, der jemals ausgeführt wurde. Die Entfernung von ungefähr sechs Kilometer wird in wenigen Sekunden bewältigt sein. Eine größere Rakete hoffe ich dann über eine größere Strecke zwischen zwei englischen Kanalinseln zu schicken. Als dritter Versuch ist der Schuß über den Aermelkanal von Dover nach Calais geplant. Die Rakete wird diesen Flug, der über 33 Kilometer führt, in einer Minute schaffen.

Wenn alle diese Versuche die Verwendbarkeit der Rakete für den Postdienst bewiesen haben werden — und ich glaube fest daran, daß die Versuche glücken —, dann wird sich noch einmal die englische und die französische Regierung mit der Erfindung beschäftigen und die Einrichtung eines regelmäßigen Postdienstes über den Aermelkanal übernehmen. Auch ein Raketendienst zwischen Irland und England ist in Aussicht genommen."

Ein Haus stürzt ein



Die Ruine eines Mietshauses in Valencia, das plötzlich in sich zusammenbrach und seine Bewohnerschaft unter sich begrub. Aus den Trümmern wurden 15 Tote und 30 Schwerverletzte geborgen.

— Vor kurzem fand ein Besitzer aus Anibudupönen in Ostpreußen ein noch warmes **Vogelei**, das anscheinend beim Holzfällen aus dem Nest gefallen war, ohne zu zerbrechen. Er steckte es in seine Tasche und legte es, als er zu Hause angekommen war, einer seiner Glucken unter. Wie erstaunt war er, als nach einigen Tagen aus dem Ei ein kleiner Mäusebussard kroch, der sofort seine kreischende Stimme ertönen ließ und Hühner und Küken in Schrecken setzte. Da die Glucke nicht zu bewegen war, wieder auf das Nest zu gehen, war das Schicksal des räuberischen Pflegekindes bald besiegelt.

Rauf und Runter

Roman von Gedda Westenberger

16

Aber da hat ihm die Unger schon die Hand gegeben, eine feste, kameradschaftliche Hand, und er hat sich verbeugt zu ihr und zu dem Herrn hin, der ihr Schwager ist, und hat einen Fetzen der hundertmal vorgesprochenen Rede angebracht, und schließlich hängt er am Rand seines Sessels, und die Schauspielerin sitzt ihm gegenüber, und jetzt erst, im Lichtkreis der Klublampe, sieht er ihr Gesicht richtig mit den herrlichen Augen und dem Lächeln, das ganz anders ist als auf den vielen Bildern und viel schöner.

„Rauchen Sie?" fragt die Unger und hält ihm Zigaretten hin in einem schwarzen kleinen Kästchen, aus dem man die Dinger nur sehr schwer herauskriegt, und schließlich muß die Unger sie ihm noch herausholen, weil er wahrhaftig zu nervös ist, es selbst zu tun.

„Das ist'n Ding mit'm Pfiff", sagt die Unger und Franz lacht und sagt: „Jawohl, das ist'n Ding mit'm Pfiff", und findet sein ganzes Unternehmen überhaupt ist'n Ding mit'm Pfiff, wenn er nur erst wieder draußen wäre. Aber vorher muß er noch ein Streichholz von der Unger nehmen, und im gleichen Augenblick wird er hochrot und denkt: Himmel nochmal, ich hätt's nehmen und ihr anbieten müssen — aber dazu ist es jetzt zu spät, und er sitzt da mit der brennenden Zigarette, und die Unger sitzt noch ohne Feuer und läßt sich von ihrem Schwager ein neues Streichholz geben. Verdammt noch eins . . .

Aber dann ist das alles überwunden, und man redet. Wie es ihm geht, fragt die Unger. Danke gut, sagt Franz, wie geht's selber? Und die Unger lacht wieder und sagt — mit einem Blick zu dem albernen Schwager —, danke, ausgezeichnet, und ob er inzwischen verheiratet ist, und Franz sagt, schwer verheiratet, und jetzt lacht auch der Schwager, und Franz denkt, es ist doch gar nicht so schwer, mit solchen Leuten zu reden und greift auf den Filmball zurück, und daß er sich prima amüsiert habe und gnä Frau ja wohl auch, aber gnä Frau tragen ja jetzt die Haare anders, was gnä Frau aber ausgezeichnet kleidet. Gnä Frau war gewiß auf den letzten Filmbällen auch?

Barbara sagt: nein, sie war nicht da, sie war indes in Paris und London, sie wirft nun einen hilfeflehenden Blick zu von Bosch hinüber: was um Gottes willen, lieber Freund, kann ich tun, daß sich dieser junge Mann, dem vor Anstrengung der Schlips schon ganz schief sitzt, jetzt hier nicht „einredet", so wie es sich manchmal draußen plötzlich einregnet, und man hat doch nur einen kurzen Guß erwartet?

Von Bosch schmunzelt in sich hinein und sieht und sieht Barbaras Blick nicht. Und Franz sieht ihn auch nicht, denn er ist wie benebelt von der Gegenwart dieser Frau, die mit ihm redet wie mit einem guten alten Bekannten. O Gott, und wenn er denkt, was er oft so für alte Scharteken unter den Fingern hat — und mal hat er diese Frau da frisiert.

Barbara steht plötzlich auf. „Also wir wollen Sie nicht zu lange aufhalten, lieber Herr Horn. Ich hole Ihnen jetzt schnell das Bild und dann — Aber sagen Sie: wofür wollten sie es eigentlich? Für den Salon oder fürs Schaufenster oder wie?"

Sie steht mitten im Zimmer, und Franz springt auf, um die Haken zusammenklappen zu können. „Fürs Schaufenster, gnä Frau. Natürlich! Denn das Schaufenster is die Seele vom Geschäft, wenn gnä Frau gestattet . . . Und wo ich gnä Frau wirklich schon mal so'n bißchen onduliert habe, ist es ja keine Unwahrheit, wenn wir gnä Frau als Kundin ins Schaufenster hängen — oder haben gnä Frau vielleicht Bedenken?"

„O nein", sagt Barbara. „Bedenken habe ich gar keine, nur . . .

Da mischt sich von Bosch herein. „Wie wäre es, Barbara", sagt er und zwinkert so ein ganz kleines bißchen mit dem rechten Auge, „wie wärs denn, wenn du — zur Sicherheit — noch einmal gelegentlich hinführest und ließest dich nochmals onduliieren von Herrn Horn. Ich würde dich gern begleiten." — Schlaumeier, denkt Barbara und ist plötzlich unendlich vergnügt: Schlaumeier du — begleitest mich zum Friseur, weil du dort immerzu ungestraft „du" zu mir sagen kannst. Da ist's dir plötzlich auch angenehm, dich zum Protektor des kleinen Horn aufzuwerfen, sieh an . . . Auch du, mein Sohn Brutus.

Sie erwidert von Boschs Blick mit funkelndem Spott in den Augen. „Meinst du, lieber Schwager? Nun gut, Herr Horn. Abgemacht. Gelegentlich komme ich bei Ihnen vorbei. Schon, um zu schauen, wie sich mein Bild in Ihrem Fenster macht, nicht wahr? Wo wohnten Sie doch?"

Franz ist hochrot bis unter den blonden Schopf. „Handjeristraße, gnä Frau. Darf ichs gnä Frau vielleicht aufschreiben? Es wäre uns wirklich eine sehr große Ehre, wenn gnä Frau uns das Vergnügen anjäten, zu kommen. Und — (Seitenblick zu von Bosch) wir haben ja auch einen Herrensalon, wenn der Herr vielleicht . . . ."

Dann holt Barbara im Nebenzimmer das Bild. Die Tür ist offen, sie steht drüben vor einem kleinen Sekretär, ihre schmale schwarze Silhouette macht sich wundervoll gegen das warme Gelb der Tapete. Die beiden Männer lassen keinen Blick von ihr. Franz ist hingerissen wie im Kino. Und während sich drüben Barbara am Schreibtisch niederläßt, um die Widmung zu schreiben, warten die zwei, hastig um die Wette rauchend, bis Barbara wieder um sie ist. Und obwohl es sehr lange dauert, hat Franz nicht die geringste Zeit, sich indes des Näheren im Zimmer umzuschauen, er starrt nur wie gebannt auf den Türspalt und ist ebenso beglückt wie damals auf dem Filmball.

Wie denn Barbara endlich zurückkommt, das Bild unter dem Arm, hätte sich Franz am liebsten über ihre Hand gestürzt, um sie zu küssen. Dies Riesenbild soll er haben? Und mit eigener Unterschrift? „Oh, das ist fast zuviel, was gnä Frau für mich tut!"

Und dann steht Franz auf der Straße. Der Friseur Franz Horn, dessen Kundin die große Barbara Unger ist. Gratuliere, Franz, knorke hast das gemacht. Ganz prima. Und wie du dich unterhalten hast! Wie zu Hause, so gemütlich. Er schaut an dem Haus hoch, hinter dessen hohen, breiten Fenstern nun irgendwo in einem Zimmer, das er kennt, Barbara Unger sitzt, die er auch kennt, und atmet tief auf. So ein Quatsch wie das war, plötzlich Angst vorm Pleitegeier zu haben und so . . . 's ist doch alles ganz einfach. Es muß nur einer ein Kerl sein und sich durchzusetzen verstehen, dann geht schon immer noch alles in Ordnung.

Sein Bild unterm Arm, geht er die Straße entlang. Und der Figaro ist ein Nichts gegen ihn.

Zehntes Kapitel

„Nell, gib noch zwei Handtücher her."

„Noch zwei? Aber Franz!"

„Los, dalli! Und das Kissen von Tante Lottchen kannste hier auf'n Stuhl tun. Und wo is eigentlich der Kasten mit den Rasierpinseln hin? Und die Flasche Bourgois, die ich gerade eben erst hingestellt habe, haste auch wieder weggeräumt. Mensch — das is ja zum Kosen, wie du heute mit deinem Aufrührmeschimmel wieder dran bist!"

Franz steht mit eingestützten Händen in der Werkstatt und hat einen hochroten Kopf. Nell kniet vor ihrem kleinen Wäscheregal und zerrt mit betonter Langsamkeit zwei neue Handtücher heraus.

„Willste nich vielleicht zu Adlon hingehen und 'nen roten Teppich pumpen, damit dein Engel unseren dreckigen ollen Korkläufer nich berührt?"

Franz zuckt die Achseln. Es hat keinen Sinn, jetzt mit Nell zu streiten. Sie hat nun mal was gegen die Unger. Und es ist besser, man spricht nicht mehr dagegen, sondern wartet ab. Die Unger mit ihrer Liebenswürdigkeit wird dann Nell einfach überrumpeln. Franz nimmt darum stillschweigend die Handtücher, die ihm Nell hinreicht und verschwindet wieder von der Bildfläche, um sich auf eigene Faust auf die Suche nach der teuren Flasche Bourgois zu machen, die er extra für den Besuch der Unger erstanden hat. Hintenrum natürlich, versteht sich, aber immerhin . . . Und Nell hat keine Ahnung, was die Flasche wirklich gekostet hat.

Franz begibt sich wieder in seinen Herrensalon und verschönert weiter. Hier nimmt er eine leere Dekorationsflasche weg, dort baut er ein Näpfchen hübscher hin, da poliert er die Bürste zum drittenmal mit dem Rockärmel. Vor allem aber betrachtet er seinen Spiegel mit Kummer. Jeder Mensch sieht, daß es ein billiger Spiegel ist, und daß der Marmor kein richtiger Marmor ist. Aber was hilft es? — Er hat vorhin unter Todesangst, Nell könnte es merken, versucht, den Spiegel an den Seiten mit künstlichen Blumen ansehnlicher zu machen, so, wie er es draußen am Schaufenster mit Barbaras Bild (heimlich für sich nennt Franz die Frau immer nur Barbara) versucht hat. Aber das saß auch nach nichts aus. Und schließlich — Barbara wird sich im Herrensalon am wenigsten aufhalten. Aber im Damensalon.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 14. Juni 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 265

Tiefbau- und Kälte-Industrie Nordhausen

In der AR.-Sitzung der Tiefbau und Kälte-Industrie AG. vorm. Gebhardt u. Koenig, Nordhausen a. H., wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1933 vom Aufsichtsrat genehmigt. Der am 3. Juli in Berlin stattfindenden o. GV. soll vorgeschlagen werden, von dem ausgewiesenen Gewinn von 15 088 (157 518) RM 7 v. H. Dividende auf die Vorzugsaktien zu verteilen und den Rest von 10 088 RM vorzutragen (i. V. 7 v. H. Stammaktiendividende). Die Verteilung einer Dividende auf die Stammaktien kann nicht erfolgen, da die Gesellschaft im Berichtsjahr im Schachtbaugeschäft unzureichend beschäftigt war und eine Abschreibung auf die Beteiligung an der Mabag Maschinen- und Apparatebau AG., Nordhausen, die mit Verlust abschließt, erforderlich war.

In der Aufsichtsratssitzung der Deutsche Schachtbau AG., Nordhausen, legte der Vorstand Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Im Hinblick auf die wenig befriedigende Lage der Schachtbauindustrie schlägt die Verwaltung vor, eine Dividende von 4 v. H. (7 v. H.) zur Verteilung zu bringen. Die o. GV. wird auf den 3. Juli 1934 einberufen.

In der Aufsichtsratssitzung der Magdeburger Bergwerks-AG., Magdeburg, wurde der vorgelegte Abschluß für 1933 genehmigt. Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 254 000 RM ab, der zuzüglich des Verlustvortrages aus dem Vorjahr vorgetragen werden soll. Die o. GV. wird auf den 31. Juli 1934 einberufen. Die im Januar d. J. beschlossene Kapitalherabsetzung auf 2 780 000 Mark ist inzwischen durchgeführt worden.

---

* **GV der Chemischen Fabrik Buckau, Ammendorf (Saalkreis).** Die o. GV dieser Tochtergesellschaft der Th. Goldschmidt AG genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1933, wonach aus einem Reingewinn von 320 000 (88 360) RM die Zahlung der Dividende mit 4 v. H. wieder aufgenommen wird. 70 000 RM werden vorgetragen. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Ausführungen zur Geschäftslage wurden nicht gemacht.

* **Kreuzeckbahn A.-G., Garmisch.** Die mit 1 Mill. RM Kapital arbeitende Bergbahngesellschaft hat auch 1933 Abschreibungen und Amortisation nicht verdienen können. Es entstand ein Jahresverlust von 30 209 RM, der sich um den Verlustvortrag von 261 750 RM erhöht. Auf Anlagen und Forderungen wurden 30 456 RM abgeschrieben, dem Amortisationsfonds 16 982 RM zugeführt. Die Revisionsstelle bemerkt hierzu, daß die Bestimmungen des § 261 HGB. eine stärkere Dotierung des Amortisationsfonds erforderlich machen. Letzterer wird in der Bilanz mit 96 395 RM aufgeführt, während die Bahnanlagen mit 2,085, Gebäude, Grundstücke und Straße mit 0,607 Mill. RM bewertet sind. Kreditoren betragen 2,046, Hypotheken 0,524 Mill. RM.

* **F. W. Schütt Dampfmühle AG., Berlin. — Wieder 5 v. H. Dividende.** Der Vorstand weist in dem jetzt vorliegenden Rechenschaftsbericht für 1933 darauf hin, daß die Vermahlungsziffern der F. W. Schütt Dampfmühle AG. sich, wie auch in den vorhergegangenen Jahren, weiter stabil gehalten haben. Am Mehlexportgeschäft konnte sich die Gesellschaft in größerem Umfange nicht beteiligen, da sie in den Hauptabsatzgebieten nicht in der Lage war, zu konkurrenzfähigen Preisen auszuführen. — Bei 105 201 (200 030) Mark Abschreibungen auf Anlagen und 17 292 (101 927) RM anderen Abschreibungen wird ein Reingewinn von 292 978 (152 768) RM ausgewiesen, der sich um den Gewinnvortrag auf 319 698 (176 000) RM erhöht. Hieraus werden 149 000 (—) RM zu Sonderabschreibungen auf Betriebs-, Geschäfts- und Wohngebäude verwendet, ann. 5 v. H. Dividende auf 3 Mill. RM Aktienkapital ausgeschüttet und die restlichen 19 898 (26 000) RM vorgetragen. — Ausweislich der Bilanz stehen den Hypothekenverbindlichkeiten von 0,641 (i. V. 0,651) Mill. RM und den Gesamtverbindlichkeiten von 4,241 (4,044) Mill. RM ein Umlaufsvermögen von 5,893 (5,290) Mill. RM und Beteiligungen von ann. 0,459 Mill. RM gegenüber. — Im neuen Jahr war der Geschäftsgang bisher zufriedenstellend. Im Hinblick auf die Neuordnung der Verhältnisse innerhalb der deutschen Mühlenindustrie und des Mehlhandels glaubt die Verwaltung, die weitere Entwicklung zuversichtlich beurteilen zu dürfen.

* **Lingner-Werke AG., Dresden schließt mit 340 000 RM Reingewinn ab.** Der AR. der Gesellschaft hat den Abschluß für das Jahr 1933 genehmigt. Die Bilanz, die auf Grund der im Vorjahr beschlossenen Aktieneinziehung das Aktienkapital mit 4,739 (6,490) Mill. RM ausweist, schließt mit einem Reingewinn von 341 000 RM ab. Entsprechend dem mit der AG. für Kohlensäure-Industrie, Berlin, abgeschlossenen Pachtvertrag gelangt für das Geschäftsjahr 1933 eine Dividende von wieder 7 v. H. zur Verteilung. Die Bilanz zeigt u. a. (in Mill. RM) Gebäude mit 1,39 (1,46), Maschinen und Apparate mit 0,20 (0,26), Werkzeuge und Utensilien mit 0,035 (0,070), Mobilien und Außenstelleninventar mit 0,040 (0,055). Von den Anlagekosten wurden insgesamt 0,16 Mill. RM abgeschrieben, Beteiligungen erscheinen nach 0,34 Abschreibungen und 0,02 Abgang mit 1,56 (1,91) Mill. RM. Das Umlaufsvermögen, das im wesentlichen aus Forderungen und Bankguthaben besteht, beträgt 3,72 (3,45). Auf der Passivseite wird der Reservefonds, der aus dem Buchgewinn aus der Kapitalherabsetzung neu gebildet wurde, mit 0,48 (—) angegeben, Rückstellungen betragen 0,14 (0,51). Verbindlichkeiten sind mit 0,44 (0,62) bilanziert, darunter 0,17 (0,22) Schuldverschreibungen. Der Kaufpreis für die zwecks Einziehung erworbenen eigenen Aktien stellt sich auf 1,65 und ist nach Ablauf des Sperrjahres aus dem mit 1,34 (0,63) ausgewiesenen Bankguthaben zu zahlen. GV. 30. Juni.

Der deutsche Außenhandel im Mai 1934

42 Millionen Mark Einfuhrüberschuß

* **Berlin,** 13. Juni. Nach den soeben zur Veröffentlichung gelangenden Außenhandelsziffern für den Mai betrug die Einfuhr 379,6 Mill. RM gegen 398,2 Mill. RM im April. Der Rückgang um fast 5 v. H. ist ausschließlich mengenmäßig bedingt. Der gewogene Einfuhrdurchschnittswert hat sich auf dem Stand des Vormonats gehalten. An der Verminderung der Gesamteinfuhr, die im ganzen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht, sind alle Hauptwarengruppen beteiligt. Ausschlaggebend war jedoch die Entwicklung der Rohstoffeinfuhr, die zum erstenmal seit November vorigen Jahres wieder abgenommen hat. Sie ging von 253 Mill. RM im Vormonat auf 240 Mill. RM zurück. Es ist vor allem die Einfuhr von Wolle sowie in geringerem Umfang die Einfuhr von Flachs, Hanf, Jute und Oelfrüchten zurückgegangen. Bei den übrigen Rohstoffen, insbesondere auch bei solchen, für die Einkaufsverbote erlassen sind, sind nennenswerte Rückgänge nicht eingetreten. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ermäßigte sich von 79 Mill. RM im Vormonat auf 75,8 Mill. RM und die von fertigen Waren von 63,5 auf 61,5 Mill. RM. An dem Rückgang der Lebensmitteleinfuhr war aus saisonmäßigen Gründen die Einfuhr von Südfrüchten und von Fischen und Fischzubereitungen beteiligt.

Die Ausfuhr stieg von 315,5 Mill. RM im Vormonat auf 337,4 Mill. RM, also um fast 7 v. H. Die Zunahme beruht im wesentlichen auf einer Steigerung der Ausfuhrmengen. Bei den Fertigwaren waren die Durchschnittswerte weiterhin rückläufig, ein Ausgleich wurde jedoch durch erhöhte Durchschnittswerte bei der Ausfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln herbeigeführt. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt lediglich auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 239,5 im Vormonat auf 265 Mill. RM stieg. Wahrscheinlich ist, daß die Steigerung im Mai, wenigstens teilweise, jahreszeitlicher Natur ist. Darüber hinaus ist die Zunahme vermutlich auch als eine Rückwirkung auf den starken Rückschlag im April zu betrachten. An der Steigerung der Fertigwarenausfuhr sind in erster Linie Maschinen (plus 6,6 Mill. RM), chemische und pharmazeutische Erzeugnisse (plus 5,9 Mill.), Textilfertigwaren (plus 3,8 Mill. RM), Eisenerzeugnisse (plus 3 Mill. RM), Papier und Papierwaren (plus 1,8 Mill. RM) beteiligt. Die Rohstoffausfuhr ging von 63,1 auf 61,1 Mill. RM zurück. Die Verminderung entfällt in der Hauptsache auf schwefelsaures Ammoniak (minus 1,7 Mill. RM) u. nichtölhaltige Sämereien (minus 1,1 Mill. RM).

Die Handelsbilanz schließt demnach im Mai mit einem Einfuhrüberschuß von 42 Mill. RM gegenüber 82 Mill. RM im April. Im Mai des vergangenen Jahres betrug der Ausfuhrüberschuß noch 89 Mill. RM. Für die ersten fünf Monate des Jahres 1934 beträgt nunmehr der Einfuhrüberschuß rund 178 Mill. RM. An Gold und Silber wurden in den ersten fünf Monaten 1934 234 Mill. RM mehr aus- als eingeführt.

Der Welthandel

Der Welthandel hat bisher an der Belebung der Weltkonjunktur nicht teilgenommen. Auch im ersten Vierteljahr 1934 verharrten, wie im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung festgestellt wird, die im zwischenstaatlichen Güteraustausch getätigten Umsätze im Gegensatz zu dem Anstieg von Produktion und Umsätzen auf den wichtigsten Binnenmärkten auf dem vor einem Jahre erreichten tiefen Stand. Immerhin hat der Welthandel keinen neuen Rückgang mehr erlitten. Die Abnahme der Umsatzwerte vom vierten Quartal 1933 zum ersten Vierteljahr 1934 (in Gold gerechnet rd. 8 v. H.), dürfte fast ausschließlich auf Saisoneinflüsse und auf den weiteren leichten Rückgang der Preise (in Gold) zurückzuführen sein. Innerhalb des im ganzen stagnierenden Welthandels zeigen sich allerdings bedeutsame Differenzierungen. So ist in wichtigen überseeischen Rohstoffgebieten die Ausfuhr bis zum März weiter gestiegen. Die konjunkturellen Triebkräfte, die den Weltrohstoffhandel belebt haben, kommen auch in dem Anziehen der Rohstoffpreise zum Ausdruck; seit ihrem Tiefstand Mitte 1932 sind die Rohstoffpreise um rund 75 v. H. gestiegen. Der Zunahme der Ausfuhr ist in den überseeischen Rohstoffländern jedoch keine vermehrte Fertigwareneinfuhr gefolgt. Förderung der Ausfuhr und Drosselung der Einfuhr sind für die Schuldnerländer in ihrem Bestreben zur stärkeren Aktivierung ihrer Handelsbilanzen die einzig möglichen Mittel. Seit einiger Zeit hat die Aktivierung der Handelsbilanzen in den Agrar-Schuldnerländern einige Fortschritte gemacht. Am weitesten fortgeschritten ist die Aktivierung der Handelsbilanzen und die Auflockerung des Zahlungsverkehrs in den Rohstoffländern, die zum britischen Weltreich gehören. Die gebesserte Zahlungsbilanzlage hat sogar dazu geführt, daß manche Empireländer ihre überflüssigen Kreditreserven dem Londoner Geldmarkt zuleiten konnten.

Weitaus geringer sind die Fortschritte, die in der Auflockerung des Zahlungsverkehrs in den südamerikanischen Rohstoffgebieten gemacht wurden. Erst in den letzten Monaten zeigt die Ausfuhrentwicklung Latein-Amerikas ein etwas günstigeres Bild. Im südosteuropäischen Agrarraum zeigen sich noch keine oder nur schwache Ansätze einer Erholung aus der Wirtschafts- und Schuldenkrise. In allen Ländern Südosteuropas hatten die mit der Exportschrumpfung und der Kreditkrise zusammenhängenden Devisennöte zu Devisenkontrollen, Stillhalteabkommen, Transfermoratorien und erheblichen Kürzungen des auswärtigen Schuldendienstes geführt. Immerhin hat sich seit etwa einem Jahr eine leichte Aktivierung der Handelsbilanzen auch in diesen Ländern, außer in Rumänien, angebahnt. Für die zukünftige Entwicklung der Schuldenlage in den Agrarländern der Welt ist das Fortschreiten der vertraglichen Schuldenregelung entscheidend. Außerdem spielt in diesem Zusammenhang die künftige Richtung der Welthandelspolitik eine maßgebende Rolle, wobei die Vereinigten Staaten als Hauptgläubigerland eine Schlüsselstellung einnehmen. Mit dem bevorstehenden Frontwechsel in der amerikanischen Handelspolitik (Uebergang vom Meistbegünstigungs- zum Reziprozitätssystem und Ermächtigung zur Herabsetzung der Zollsätze) dürften große Möglichkeiten für einen besseren Ausgleich zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern und damit auch für die Wiederbelebung des Welthandels gegeben sein.

In den Industrieländern hat die konjunkturelle Belebung im allgemeinen weiter zu steigenden Rohstoffeinfuhren und damit bei Anhalten stagnierender oder rückläufiger Ausfuhr zur Passivierung ihrer Handelsbilanzen geführt. Freilich ist je nach dem Grad der Rohstoffabhängigkeit und der Absatzlage diese Entwicklung verschieden. So ist z. B. Großbritannien gegenwärtig in der Lage, einen infolge steigender Rohstoffeinfuhr seit kurzem langsam wachsenden Einfuhrüberschuß zu tragen, wogegen sich die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten auch bei ansteigender Konjunktur weiter aktiviert hat.

Allgemein haben sich die Bedingungen für den Export der Industrieländer, vor allem von Fertigwaren, noch nicht gebessert. Unter den herrschenden Verhältnissen nimmt der Konkurrenzkampf der Industrieländer an den auswärtigen Absatzmärkten immer schärfere Formen an. Während die Ausfuhr der meisten Länder mit entwerteter Währung im ersten Vierteljahr 1934 gegenüber dem Vorjahr höher war, mußten die Goldblockländer fast durchweg neue Einbußen ihres Exports auf sich nehmen. Ein Vergleich der englischen und der deutschen Ausfuhr zeigt, daß die britische Gesamtausfuhr im ersten Vierteljahr 1934 gegenüber dem Vorjahr um 6 v. H. gestiegen, die deutsche dagegen noch um 8 v. H. zurückgegangen ist. Nach den europäischen Ländern (ohne Rußland) hat die englische Ausfuhr um 14 v. H. zugenommen, die deutsche um 2 v. H. abgenommen, nach den außereuropäischen Ländern beträgt dagegen die Zunahme der britischen Ausfuhr nur 2 v. H., der Rückgang des deutschen Exports 4 v. H. Wenn Großbritannien im Ueberseegeschäft besser abgeschnitten hat als Deutschland, so war dafür der Absatz nach USA. ausschlaggebend: Einer fast 30proz. Absatzsteigerung Großbritanniens steht ein Verlust der deutschen Ausfuhr um rund 12 v. H. gegenüber.

Auf den übrigen überseeischen Märkten hat sich dagegen die deutsche Ausfuhr annähernd ebenso gut, teilweise sogar besser behauptet als die englische. Nach Osteuropa ist der deutsche Export in den ersten Monaten 1934 um rund 30 v. H. gesunken, während die Ausfuhr Großbritanniens nach diesen Ländern um 22 v. H. gestiegen ist. Lediglich in Südeuropa konnte Deutschland gleich große Absatzgewinne erzielen wie Großbritannien. In den nördlichen Ländern hat Deutschland neuerdings wieder etwas von dem verlorenen Boden zurückgewinnen können. Die englische Industrie konnte den mit der Pfundabwertung erzielten Konkurrenzvorsprung weitgehend aufrechterhalten; Deutschland befindet sich den meisten europäischen Ländern gegenüber in einer wesentlich ungünstigeren handelspolitischen Lage, denn der Außenhandel mit den wichtigsten europäischen Staaten ist für Deutschland aktiv, dagegen für England meist passiv. Bei den Bemühungen um Ausgleich der Handelsbilanzen von Land zu Land nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit war eine weitere Minderung der deutschen Absatzmöglichkeiten zugunsten Englands kaum zu verhindern.

Die Gesellschaft „Reichsautobahnen"

berichtet über das erste Geschäftsjahr

In dem jetzt vorliegenden Rechenschaftsbericht über das erste, die Zeit von der Errichtung der Gesellschaft am 25. August bis zum 31. Dezember 1933 umfassende Geschäftsjahr wird darauf hingewiesen, daß das Bauprogramm der Gesellschaft für die nächsten Jahre den Bau von 6500 Km. Autobahnen vorsieht. Trotz der nur kurzen Zeit im Berichtsjahr gelang es, für rd. 60 Km. baureife Entwürfe aufzustellen und mit dem Bau dieser Strecken, die in den Bezirken der obersten Bauleitungen Frankfurt a. M. und München liegen, zu beginnen. Bei den Bauarbeiten selbst wird soweit wie möglich auf maschinelle Hilfsmittel verzichtet, damit im Sinne der Bestrebungen der Reichsregierung eine möglichst große Zahl von Arbeitskräften beschäftigt werden kann. Im ganzen wurden im Jahre 1933 Arbeiten im Werte von 15 Mill. RM vergeben und 117 000 Tagewerke durch Unternehmer geleistet. An eigenem, zum Teil von der Reichsbahn zur Verfügung gestellten Personal, beschäftigte das Unternehmen 1933 282 Beamte, 163 Angestellte und 142 Lohnempfänger. Für die Finanzierung der Arbeiten standen im Berichtsjahr das Grundkapital der Gesellschaft von 50 Mill. RM und Ansprüche aus der Grundförderung, die zahlenmäßig nicht sehr ins Gewicht fallen, zur Verfügung. Außerdem wurde mit dem Lande Württemberg ein Abkommen über Gewährung eines kurzfristigen Darlehens geschlossen, das im Berichtsjahr aber noch nicht in Anspruch genommen ist. Es sind 1933 nur Bauausgaben und Aufwendungen für die verwaltungsmäßige Einrichtung des Unternehmens angefallen, die insgesamt 7,790 Mill. RM betragen. Hiervon erforderten allein die Kosten für Grunderwerb 4,816 Mill. RM. Die verhältnismäßig beträchtliche Höhe der Verwaltungskosten mit 1,886 Mill. RM erklärt sich daraus, daß die Gesellschaft im abgelaufenen Jahr eine große Reihe von obersten Bauleitungen mit den zugehörigen Bauabteilungen neu einrichten mußte, für die besondere einmalige Aufwendungen zu machen waren. Von den Gesamtausgaben werden durch Baukostenzuschüsse Dritter in Höhe von 75 000 RM und durch unentgeltliche Grundstücksübereignungen von 222 000 RM insgesamt 297 000 RM gedeckt, so daß als Anlagekosten 7,493 Mill. RM zu verbuchen sind.

In der Bilanz erscheint das Grundkapital mit 50 Mill. RM. Dazu treten an Verpflichtungen aus Lieferungen und Leistungen 0,169 Mill. RM und aus Grundstücksverkäufen 4,929 Mill. RM. Auf der anderen Seite sind Anlagen mit 7 493 Mill. RM eingesetzt. Die verschiedenen Forderungen mit 0,078 RM umfassen hauptsächlich die Ansprüche auf Einzahlung von Baukostenzuschüssen Dritter. Endlich hat die Gesellschaft aus der Beteiligung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Laufe des Geschäftsjahres 3,126 Mill. RM zur Deckung ihrer Bauaufwendungen in Anspruch genommen. Ihre Forderung an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft aus dieser Beteiligung ermäßigt sich daher um diesen Betrag auf 46,874 Mill. RM, die auf der Vermögensseite ausgewiesen sind.

Im laufenden Jahr sind die Bauarbeiten mit allen Mitteln weitergefördert worden. Bis zum Abschluß des Berichts sind noch fünf oberste Bauleitungen in Halle (Saale), Hannover, Kassel, Nürnberg und Stuttgart eingerichtet worden. Damit ist Vorsorge getroffen, daß mit dem Bau der Strecken, die der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen zur Ausführung freigibt, ohne Verzögerung begonnen werden kann. Die Bauarbeiten haben mit der günstigen Jahreszeit in verstärktem Maße eingesetzt. Der Auftragsbestand belief sich Anfang Mai 1934 bereits auf insgesamt rd. 90 Mill. RM. Allein auf den Baustellen werden zur Zeit etwa 25 000 Arbeitskräfte beschäftigt. Für die nächsten Monate ist mit einem erheblichen Anwachsen der Vergebungen zu rechnen. Die zur Finanzierung dieser Bauten erforderlichen weiteren Mittel sind durch Abmachungen mit der Reichsbank sichergestellt. Die in der kurzen Bauzeit erzielten Leistungen waren nur dadurch möglich, daß alle zur Mitwirkung an dem großen Werk berufenen Kräfte sich mit voller Hingabe in den Dienst der Sache gestellt haben.

Frankfurter Abendbörse freundlich

An der Abendbörse war der Aktienmarkt bei Eröffnung nach dem leichten Rückgang im Mittagsschlußverkehr wieder fester. Die Umsätze nahmen allerdings kein größeres Ausmaß an. Etwas lebhafter waren Farbenindustrie (plus ½ v. H.), Gesfürel (plus ¾ v. H.). Daneben waren Gelsenkirchen um ¼ v. H. und einige Montanaktien etwa ½ v. H. fester. Schwach waren Deutsche Erdöl, die auf den enttäuschenden Abschluß von nur wieder 4 v. H. Dividende um 3 v. H. auf 118 v. H. zurückgingen.

Am Rentenmarkt waren Reichsbahn-VA. weiter lebhaft und etwa ¼ v. H. fester, deutsche Anleihen waren vernachlässigt. Von Auslandsrenten gingen im Freiverkehr 7½proz. Türken weiter zurück. Serie I 100½ (nach 102), Serie II 96 (nach 97), Serie III 97 (98). Der Verlauf brachte am Aktien- wie am Rentenmarkt weiter leichte Befestigungen, die Umsätze hielten sich aber angesichts der morgigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank in engen Grenzen. Farben waren bis auf 140 v. H. erhöht, und auch im übrigen schloß die Börse mit Befestigungen von ½—1 v. H. gegen den Berliner Schluß. Elektr. Lieferungen waren erneut angeboten und um 2 v. H. gedrückt, ferner waren Daimler Motoren etwa ¾ v. H. schwächer. Deutsche Erdöl zeigten keine Veränderungen mehr. Es notierten u. a.: Younganleihe 90,75, Ver. Stahlbonds 74, Neubesitz 22,97—23⅛, Altbesitz 93,75—94 b. G., Reichsbank 154, Gelsenkirchener 63,75, Harpener 109, Kali Salzdetfurth 119½, Deutsche Erdöl 118, Rütgerswerke 40,75, Schuckert Nürnberg 92,50, Siemens u. Halske 143. Nachbörse: IG. Farben 140, Reichsbank-VA. 111,87, Altbesitz 94, Daimler 47,75.

---

* **Schwetzinger Spargelmarkt vom 13. Juni.** Zufuhr 15 bis 20 Ztr. Preise: 1. S. 18—25, meist 20; 2. S. 16—18, meist 10; 3. S. 8 Pfg. Marktverlauf lebhaft.

Waren und Märkte

* **Karlsruher Getreidegroßmarkt vom 13. Juni.** Es notierten amtlich: Weizen inl. 76—77 Kilo, Höchstsatz 1 v. H. Preisgebiet W 11 Erzeugerfestpreis Juni 20,00 Mühleneinkaufspreis 21,20, Großhandelspreis 21,60—21,70; Sommerweizen ohne Angebot; Roggen inl. 71—72 Kilo Höchstsatz 1 v. H., Preisgebiet R 9 Erzeugerfestpreis Juni 17,60, Mühleneinkaufspreis 18,20; Großhandelspreis 18,70—19,00 (einschl. Abgabe an RfG); Sommergerste 19—19,50; Sortier- und Futtergerste 16,50—18,50; deutscher Hafer 19,25—20; Weizenmehl Basis Spez. 0 Type 563, inl. Preisgebiet W 11 Großhandelspreis 29,00 und 0,50 RM Frachtausgleich, Bäckerpreis frei Haus W 11 32,10; Aufschläge für Weizenmehle mit 30 v. H. Auslandsweizen 1,50 RM je 10-To.-Ladung; Type 405 (00) plus 3 RM, Type 700 (1) minus 2 RM, Type 1050 (Weizenbrotmehl) minus 7 RM; Roggenmehl Type 610 (60 v. H.) R 9 25,75 RM plus 0,50 RM Frachtausgleich (Großhandelspreis) bzw. 28,75 RM (Bäckerpreis frei Haus) plus 0,50 Mark Frachtausgleich. Abschläge Type 700 (65 v. H.) 0,50 RM, Type 815 (70 v. H.) 1 RM. — Für Roggen- und Weizenmehle gelten die Bestimmungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein. Weizenmehl 4b 16,50; Weizennachmehl 15,50; Weizenfuttermehl 11,75—12; Weizenkleie feine 10,75; dto. grobe 11,25; Biertreber 14,25—14,50; Trockenschnitzel lose 10,75; Malzkeime 12,75—13,50; Erdnußkuchen lose 16,50; Palmkuchen 14,50; Sojaschrot 15,50; Leinkuchenmehl 18,75; Speisekartoffeln inl. gelbfl. 8,50—9; [illegible], 6 RM; Frühkartoffeln in- und ausl. ab Station des Erzeugers ohne Sack 15,90 RM für den 14., 15. und 16. Juni 14 RM. Wegen des Bezuges und Handels von Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft neuer Ernte wird auf die betr. Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln besonders hingewiesen. — Rauhfuttermittel: loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken sowie Luzerne ohne Angebot; Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 3—3,20; Futterstroh 6,25—6,50 RM.

* **Handschuhsheimer Obstgroßmarkt vom 13. Juni.** Anfuhr 750 Ztr. Erdbeeren gut gefragt; Kirschen geringe Ware schwer abzusetzen. Preise: Erdbeeren 1. S. 20—30, 2. S. 15 bis 19; Walderdbeeren 50—60; Kirschen 1a 17—20, 1. S. 12—16, 2. S. 9—12; Sauerkirschen 10—14; Johannisbeeren 11—14; Stachelbeeren 11—18; Himbeeren 35—40; Birnen 20; Pfirsiche 60; Erbsen 11—18; Gurken 17—28; Blumenkohl 20—27 Pfg.

* **Freinsheimer Obstgroßmarkt vom 13. Juni.** Anfuhr 400 Ztr., Absatz anfangs gut, später schleppend. Kirschen rote 8—19; schwarze 17—20; Maikirschen 13—18; Bunkbarkkirschen 16—18; Sauerkirschen 13—14; Erdbeeren 1. S. 20—33, 2. S. 20—28; Stachelbeeren 14—16 Pfg.

* **Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 13. Juni.** Rahmeinkauf bei 42,5 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe (Preisfestsetzung der Milchversorgungsverbände Allgäu, Ober- und Unterland) 116 (116) RM. Weichkäse mit 20 v. H. Fettgehalt grüne Ware (Richtpreis des Milchwirtschafts-Verbandes Allgäu) 119 (119) RM. Tendenz: bessere Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 45 v. H. Fettgehalt (Richtpreis des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu). 1. Serie 70—72 (70—72), 2. Serie 65—67 (65—67) RM. Tendenz weiterhin freundlich.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Newyork, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 95⅝; roter Sommer-Winter Nr. 2 107; dto. hard 100; Mais neu ankommende Ernte 64; Roggen Nr. 2 loco Neuyork 64; Gerste Malting 98,75; Mehl und Fracht unverändert.

Chikago, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (flau) per Juli 96; Sept. 95⅝; Dez. 98⅜; Mais (kaum stetig) Juli 57,50; Sept. 59,50; Dez. 61,38; Hafer (kaum stetig) Juli 44; Sept. 43⅝; Dez. 44⅝; Roggen (willig) Juli 65⅞—¾; Sept. 67,75; Dez. 70. — Lokopreise: Weizen hard Winter-Sommer Nr. 2 102,50; Mais gelber Nr. 2 61; Hafer weißer Nr. 2 48,25; Gerste Malting 58—100.

Winnipeg, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz willig) Weizen per Juli 78⅞; Okt. 79; Dez. 80; Hafer — Juli 38⅝; Okt. 37,75; Dez. 37; Roggen per Juli 54,25; Okt. 56,50; Dez. 57⅝; Gerste per Juli 43,25; Okt. 44⅝; Leinsaat per Juli 161,25; Okt. 160,75; Manitoba-Weizen loko Northern 1 79,50; dto. 2 78⅛; dto. 3 76⅝.

Buenos Aires, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpesos per 100 Kilo) Weizen per Juli 5,90; August 6,06; Sept. 6,17; Mais per Juli 5,06; August 5,15; Sept. 5,27; Hafer per Juli 4,90; Leinsaat (stetig) Juli 14,38; August 14,38; Sept. 14,82.

Rosario, 13. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpesos per 100 Kilo) Weizen per Juni 5,90; Juli 6,00; Mais per Juni 4,90; Juli 5,00; Leinsaat per Juni 14,16; Juli 14,30.

Rotterdam, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 3,80; Sept. 3,87½; Nov. 3,67½; Jan. (35) 3,57½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Juli 59,75; Sept. 59,25; Nov. 60; Jan. (35) 60,50.

Liverpool, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Juli 4,9⅝; Okt. 5,0⅝; Dez. 5,2⅝. — Mais (100 lb.) Tendenz fest; Juni 17,7½ bez. u. verk.; Juli 17,9 bez. u. verk.; August 17,10½ bez. u. verk. — Mehl unverändert.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz prima Western loko 790; dto. middle Western 735—745; Talg unverändert.

Chikago, 13. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz stetig; Schmalz per Juli 675 B; Sept. 700; Okt. 717,50 B; Dez. 785; Bauchspeck (tr. gel.) per Juli 922,50; Sept. 937,50; Schmalz loko 675; leichte Schweine n. Pr. 375, h. Pr. 455; schwere Schweine n. Pr. 425, h. Pr. 450; Schweinezufuhr in Chikago 19 000, im Westen 66 000.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 13. Juni (Schluß amtlich)

Paris	20,31½	[illegible]	42,15—	Prag	12,81	[illegible]	250
London	15,52—	[illegible]	208,50—	Warschau	58,12½	[illegible]	309
Neuyork	307,50	Berlin	118,75—	[illegible]	—,—	[illegible]	2
Belgien	71,90—	Wien eff. K.	73,15	Belgrad	7,00	[illegible]	5
Italien	26,50—	[illegible]	—,—	Athen	283,—	[illegible]	2

Paris, 13. Juni (Schluß amtlich)

London	76,82—	[illegible]	207,95	Kopenhagen	343,—	Wien	—
Neuyork	15,14—	Italien	130,45	Holland	10,28—	Berlin	575,—
Belgien	354,—	Schweiz	493,½	Stockholm	395,75	Warschau	288,—

Amsterdam, 13. Juni (Schluß amtlich)

Berlin	55,90—	Belgien	34,44—	Oslo	37,32½	Prag	61,4
London	742,50	Schweiz	47,97—	Kopenhagen	33,25—	[illegible]	[illegible]
Neuyork	147,25	Italien	12,69—	Stockholm	38,60—	[illegible]	[illegible]
Paris	973,75	Madrid	20,10—	Wien	—,—	[illegible]	[illegible]

London, 13. Juni (Schluß amtlich)

Neuyork	504⅞	[illegible]	22,30—	[illegible]	184½	[illegible]	1/000
Montreal	499,25	Stockholm	19,39⅞	[illegible]	5,07	[illegible]	1/217
Amsterdam	742,25	Oslo	19,90⅞	[illegible]	6/25	[illegible]	125⅛
Paris	76,84—	Lissabon	110⅛	Athen	5,32	[illegible]	18,25
Belgien	21,57—	Helsingfors	226,75	Wien	27,87	[illegible]	13,—
Italien	59,48—	Prag	120,—	Warschau	26,88	[illegible]	—,—
Berlin	12,91½	Budapest	25,50	Buenos Aires	28,18	[illegible]	
Schweiz	15,51—	Belgrad	220,25	Rio de Jan.	3,87	auf London	18,12
Spanien	36,02—	Sofia	410,—	[illegible]	1,618	[illegible]	60,07

Newyork, 13. Juni (Schluß amtlich)

Berlin	39,55—	Wien	18,95	Stockholm	26,03—	[illegible]	½
London-Kab.	5,04½	[illegible]	20,90	[illegible]	23,42—	[illegible]	[illegible]
[illegible]	5,03⅜	Prag	4,18½	Madrid	13,70	[illegible]	1
Paris	660,75	Belgrad	2,28—	Montreal	100,00	[illegible]	
Belgien	23,32—	Warschau	18,93—	[illegible]	33,65	[illegible]	[illegible]
Italien	8,60½	Oslo	25,35—	[illegible]	8,50	[illegible]	1
Holland	67,90—	Kopenhagen	22,50—	Japan	30,—	[illegible]	—

Hamburger Metallnotierungen vom 13. Juni 1934

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	[illegible] Brief	[illegible] Geld	[illegible] bezahlt
Januar	44,50	44,25	—,—	—,—	—,—	—,—
Februar	45,75	45,—	—,—	—,—	—,—	—,—
März	46,—	45,50	—,—	—,—	—,—	—,—
April	46,50	46,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Mai	47,—	46,50	—,—	—,—	—,—	—,—
Juni	42,—	41,—	—,—	—,—	300,0	—,—
Juli	42,25	41,50	41,50	—,—	300,0	—,—
August	42,75	42,—	42,—	307,0	300,0	—,—
September	43,25	42,50	—,—	308,0	300,0	—,—
Oktober	43,75	43,—	—,—	307,0	300,0	—,—
November	44,25	43,50	—,—	307,0	300,0	—,—
Dezember	45,—	44,—	—,—	—,—	—,—	—,—

	Brief	Geld
Silberbarren	20,75	20,50
Reinnickel (98 v. H.)	41,25	38,25
Reinzink (98 v. H.)	2,600	2,750
Alt-Platin (Brüche)		
Orig.- (98 v. H.)	3,60	3,60
[illegible]		
[illegible]	3,30	3,25
[illegible]	14,—	17,50
[illegible]	11,50	11,50
[illegible]	—,—	—,40

* **Pforzheimer Edelmetallkurse vom 14. Juni.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,30 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,20 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,15 je Gr.; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 40,60—42,40 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—9 Kilo.

* **Leinöl-Notierungen vom 13. Juni.** London: Leinsaat Pl. Juni-Juli 10⅝; dto. Kil. 12⅝; Leinsaatöl loko 20; dto. Juni-August 22⅝; dto. Juni 22,25; dto. Sept.-Dez. 22,75; Baumwollöl ägypt. 13,50; Baumwoll-Oel ägypt. per Juni 4⅞. Neuyork: Terp. 50,25. — Savannah: Terp. 45,25.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 13. Juni

Die Nachfrage nach Kahnraum für Reisen bergwärts, jedoch hauptsächlich nur für Verladungen ab Ruhrhäfen, war an der heutigen Börse rege. Die Nachfrage für Reisen talwärts hielt sich in mäßigen Grenzen. Die Frachten blieben berg- wie talwärts unverändert, ebenso die Schlepplöhne.

MARCHIVUM

Opfer des Verkehrs

Beim Gasthaus „zum Kreuz" in Waldulm rannte eine Frau aus Großweier, die mit dem Fahrrad vom Waldulmer Kreuz die steile Landstraße herunterkam, beim Nehmen der Kehre mit großer Wucht gegen eine Hauswand. Schwerverletzt mußte die Frau ins Krankenhaus gebracht werden. — Als der Sattlermeister Hermann Huber von Oppenau mit seinem Motorrad vom Dobelweg in die Hauptstraße in Lautenbach einbiegen wollte, kam im gleichen Augenblick aus Richtung Oppenau ein Offenburger Kraftwagen. Der Fahrer erlitt einen Beinbruch und Verletzungen am Bein. — In der Nähe des „Guten Hirten" in Oggersheim stürzte der 20jährige Willi Bork von Ruchheim infolge Gabelbruches vom Fahrrad. Er wurde mit Kopfverletzungen in seine Wohnung gebracht, mußte jedoch später in das Krankenhaus überführt werden, da sich sein Zustand verschlimmert hatte. — An der unübersichtlichen Kehre der Neustadter Straße in Mußbach stieß ein von Neustadt kommender Radfahrer mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastkraftwagen mit Anhänger zusammen. Der Radfahrer wurde unter den Anhänger geschleudert, dessen Räder ihm über die Beine gingen. Der Schwerverletzte wurde in das Neustadter Krankenhaus eingeliefert. — Auf der Heimkehr von ihrer Arbeitsstätte in Edenkoben wollte die Dienstmagd Lisbeth Kirschner aus Walsheim beim Waldhaus mit ihrem Fahrrad ein Fuhrwerk überholen und fuhr dabei auf einen Personenkraftwagen, der von dem Autohändler Gustav Weigel aus Landau gesteuert wurde. Das Mädchen erlitt dabei zwei Armbrüche, Beinbrüche und einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. An dem Aufkommen der Schwerverletzten wird gezweifelt. — Auf der etwas abschüssigen Staatsstraße verlor die Ehefrau des Bauarbeiters Maurer von Oberotterbach die Herrschaft über ihr Fahrrad und rannte in voller Fahrt gegn das Gasthaus Beck. Durch den Anprall erlitt die Bedauernswerte außer sonstigen Verletzungen am Körper eine schwere Gehirnerschütterung.

Schwerer Kraftwagenunfall

* **Heiligkreuzsteinach**, 13. Juni. Auf der Fahrt von Unterabsteinach nach Heiligkreuzsteinach verlor der Führer eines Kraftwagens in der Kehre beim Lanzenklingenweg die Herrschaft über das Fahrzeug. Der Wagen drehte sich um seine eigene Achse. Hirschenwirt Tröster wurde herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, sein Sohn einen Schlüsselbein- und Rippenbruch, der Fahrer Schmitt einen Unterkieferbruch.

Die Gedenkfeier für die Bugginger Opfer

Die große Trauerfeier, die am Montag auf der Zeche Buggingen veranstaltet wurde. In der Mitte des Bildes sind die Angehörigen der Toten zu sehen.

Wiederaufnahme der Arbeit

* **Karlsruhe**, 12. Juni. Nachdem die leidvollen Arbeiten, die der Bergung der Arbeitsopfer im Kalischacht gegolten hatten, mit dem feierlichen Staatsakt ihren würdigen Abschluß gefunden haben, ist der Grubenbetrieb wieder aufgenommen worden. Der Werkhof zeigt bereits wieder das gewohnte Bild der Arbeit. Schier unübersehbar war am 11. Juni die Zahl der Leidtragenden und aller derjenigen gewesen, die das Bedürfnis hatten, ihre Verbundenheit mit den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Bugginger Kameraden noch einmal sinnfällig zum Ausdruck zu bringen. Es ist daher auch nicht möglich gewesen, in den Bericht über die Trauerfeier nur entfernt all diejenigen Abordnungen und Personen zu nennen, die sich gelegentlich der Trauerkundgebung in Buggingen eingefunden hatten. Es verdient jedoch besondere Hervorhebung, daß auch der Reichswirtschaftsminister in der Person des Oberberghauptmanns Winnacker einen eigenen Vertreter zu der Trauerfeierlichkeit entsandt hat. Besonders wohltuend wurde es auch empfunden, wie der bergmännische Kameradschaftsgeist dadurch zum Ausdruck kam, daß neben den Organisationen des Deutschen Bergbaues, namentlich des Kaliberghaues, auch die elsäßischen staatlichen Kaliwerke in Mülhausen in den Personen des Generaldirektor De Retz und Generalsekretärs Dandon eine eigene Abordnung entsandten, die in warmen Worten ihre herzliche Teilnahme kundgab.

---

* **Miltenberg**, 13. Juni. Ein Ehepaar aus Offenbach namens Bachmann hatte hier in der Nacht zum 7. Juni den Tod im Main gesucht und gefunden. Jetzt konnten die Leichen aus dem Main geborgen werden. Die Ertrunkenen hielten sich fest umklammert und hatten sich außerdem mit Riemen an Hals und Leib zusammengebunden. Auch ihren Hund hatten sie mit sich genommen. Sie hatten ihn mit einem Einkaufsnetz umwickelt und an den Riemen, mit denen sie sich zusammengebunden hatten, befestigt. Die Leichen wurden nach Offenbach überführt.

Nachbargebiete

Höchstes Lob deutscher Viehzucht

* **Fürth i. O.**, 14. Juni. Die deutschen Bauern aus dem Banat besuchten auch die Versuchs- und Lehranstalt für Schweinezucht und -haltung Weschnitzmühle und die Jungviehweide Groß-Breitenbach. Die Einrichtung der Lehranstalt fanden ihre volle Anerkennung. Sie beglückwünschten die hessischen Bauern, daß ihnen eine solche Stätte für die Ausbildung ihrer Söhne und Töchter zur Verfügung steht. Die Förderung, die die Landeszucht durch eine eigene Versuchsanstalt erfährt, wo sich jeder Rat holen kann, ist unbestreitbar. Wenn auch in den deutschen Dörfern des Banats heute allgemein ein Edelschwein auf englischer Grundlage gezüchtet wird, so stehen doch die Zucht- und vor allem Mastersolge den in Deutschland erzielten nach. Auch die mustergültige Anlage der Jungviehweide Groß-Breitenbach erregte Bewunderung. Das aufgetriebene Jungvieh wurde sehr gelobt. Alle Besucher wünschten solche Rinder ihr eigen nennen zu können.

---

* **Frankenthal**, 13. Juni. Der 42 Jahre alte Tünchergeselle Heinrich Otto, der schon seit Jahren herzleidend war und im Zusammenhang damit Tobsuchtsanfälle bekam, hat sich am Samstag abend in seiner Wohnung mit einer 6,8 Millimeter-Pistole durch einen Kopfschuß getötet. Er hinterläßt Frau und drei Kinder. Der Tat ging ein Tobsuchtsanfall voraus, so daß die Frau zur Polizei um Hilfe schickte. Bevor die Polizei eingreifen konnte, hatte sich Otto in ein Zimmer geschlossen und die Tat vermutlich in geistiger Umnachtung begangen. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus Frankenthal gebracht, wo er gestorben ist.

* **Pirmasens**, 14. Juni. In Kleinsteinhausen ereignete sich eine Tragödie, die das ganze Dorf in Aufregung versetzte. Der 46jährige Albert Römer und dessen 18jährige Tochter wurden unter dem Verdacht der Blutschande festgenommen. Das Mädchen wurde wieder entlassen, nachdem es ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte. Unmittelbar darauf erschoß sich das Mädchen in der elterlichen Wohnung mit der Pistole seines Vaters. Unter dem Eindruck des furchtbaren Geschehens legte auch der Vater ein Geständnis ab. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Pirmasens eingeliefert.

* **Hemsbach**, 11. Juni. In Balzenbach hat sich vormittags im elterlichen Hause der 23jährige ledige Landwirt W. E. erhängt. Der Grund zur Tat dürfte darin zu suchen sein, daß ein ihm zur Pflege anvertrautes erkranktes Pferd am gleichen Tage eingegangen ist.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Spezialhaus für Elektrotechnik und Radio in großer Stadt Württembergs sucht in dieser Branche
perfekte Verkäuferin
(evtl. Verkäufer)
Selbstgeschrieb. ausführlichen Lebenslauf mit Referenzen, Lichtbild sowie Angabe d. Konfess. unter S T 3137 an „Ala", Stuttgart. B404

Tüchtige, reelle
Vertreter
für hier u. umm. z. Abonnentenwerbung eines groß. südd. Verlags gesucht. Geboten werden gute Provision u. bei entsprech. Leistg. Tagesspesen. Donnerstag v. 2 bis 4 Uhr in der Geschäftsstelle
5494 Knorr & Hirth, C 4, 8.

Kaffee-Vertriebsstelle!
Herren u. Damen m. gut. Bezieh. z. Privatkundschaft richten wir in d. Wohnung lohnende Vertriebsstelle ein für uns. Mußkaffee, Tee, Kakao. Vorzügliche Qualitäten. Lieferungen in Kommission.
Hagens & Schmidt, Kaffee-Import, Großrösterei, gegr. 1856, Bremen, Postfach 523. B451

Junger Dipl.-Ing.
für wissenschaftliche Arbeiten auf 2—3 Monate gesucht. Angebote unter Y F 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5486

Suche *2556
2 Brotverkäufer
für Pfälzer Kornbrot. Angeb. unt. Y C 105 an die Geschäftsst. d. Bl.

Braves Hausmädchen
für sofort gesucht. 5432
Weldebräu, Kaiserring 22.

Junges, tüchtig.
Servierfräulein
für erstes Weinlokal sofort gesucht. Vorzustell. zwisch. 3—6 Uhr.
Zu erfragen in der Gesch. 5127

Nettes
Servierfräulein
gesucht. *2553
Weinhaus Herb K 1, 16.

Flottes *2520
Servierfräulein
sofort gesucht.
Rübling, Malz-Kaffee, J 4 a. 11a.

Stellengesuche

Jüng. Fräulein (Handelsschulbr.), mit gut. Zeugn., sucht Stelle als
Anfängerin auf Büro
Angebote unter S S 2 an die Geschäftsst. *2562

Walfe, Schwäbin, sucht Stelle als
Zimm.-Mädchen
selbständig, kann nähen, bügeln, Kinderlib., beide, gute Zeugn. Angebote u. X G Nr. 109 an die Gesch. *2568

Immobilien

Kapitalsanlage
Werk. reiz. sonn. Bauplätze, Weinheim, 6 Min. v. Bahnhof, Stadtrundblick, 2000 ℳ d. mäß. Ansahlg. Angebote unter X H 185 an die Geschäftsst. 5088

Neckarstadt
Gut gehendes Blendsteinhaus m. 6 Wohnung., (1 u. 2 Zimm.), z. Pr. von Wk. 16 000.- b. 5000.- Anzahl. zu verk.
Immob.-Büro Rich. Hermann, N 5 Nr. 7. 5126

Haus
Vorort, mit 4—5 Zimm., für etwa 8—10 000.—, zu kaufen gesucht.
Angebote unt. S M 96 an die Gesch. *2526

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel
zu Höchstpreisen. Telephon 280 45, Goldstein, T 4a, 1 2098

Kaufe Pfandscheine
über Herrenkleider und Schuhe
Finkel, H 6, 1

Guterh. Zelt
zu kauf gesucht. Angebote unter S R 1 an die Geschäft. *2557

Kaufe
gebr. Möbel aller Art. 237
Starkauf, H 5, 2
Telephon 239 46.

Gut erh., gebr.
Schreibmaschine
zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis unter Y D 106 an die Gesch. 5127

Gebr. Möbel
kauft zu Höchstpreisen
Möbelhalle, E 3, 9
4026

Kadok-Automaten
(System Turo) Pfl. zu kauf. gef. Ang. u. F N 242 an „Wefra" Frankfurt a. M. Kaiserstr. Nr. 5
B4

Mietgesuche

Suche zum 1. Okt. sonn., geräum.
3-Zimmer-Wohnung
(evtl. auch 4 Zimm.) mit Zubehör. Pünktl. Mietzahler. Oststadt bevorzugt. Parterre ausgeschl. Angebote mit Preis unt. X Q 193 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5202

Dr.-Ing. sucht zum 1. 9. sonn.
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zentralheiz. Angeb. u. X A 163 an die Geschäftsstelle. 5112

Suche Nähe Paradeplatz B940
3-bis 4-Zimmer-Wohnung
zum 1. 8. oder 1. 9. Angeb. mit Preis unt. S O Nr. 88 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
zum 1. Juli von Herrn (Lehrer) ges. Ang. m. Pr. unter E Y 107 an die Gesch.

Frdl. möbl. Zi. evtl. separ., mit Kochgel., z. 1. 7. ges. Preisang. u. S N 87 an Gesch. *2558

Automarkt

6/25 PS Adler Lieferwagen
billig zu verk. Riedfeldstr. 100. B820

Unterricht

Engl.
Gruppen- u. Einzelunterricht
Konv., Gramm., Literat., Handelskorr., erteilt *2535
Leiter d. Erwerbslosenkurse d. Arbeitsamts Ludwigshafen.

Vermietungen

Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Keller, 2. Etage, in gutem Hause zum 1. Juli zu verm. B823
T 4a, 2, Hausmeister Hartmann.

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
L 11, 22, 1 Tr., mit gr. Veranda, Balkon, Badezimm., gr. Mansarde und Küche, zum 1. 7. 34 zu vermieten. Preis RM 50.—. Besichtigung nach Anruf von 5436
Fernspr. 439 30 oder 267 49.

Mietzschestr. 20
Hochherrschaft.
5-Zim.-Wohnung
m. Zub., Zentr.-Heiz., Geschäftsf.-Verl., wegzugsh. zum 1. 7. od. sp. zu vm. Näh. bei Fucke-Michels, Rich.-Wagner-Straße Nr. 18. B788

Schöne B827
4-Zimm.-Wohng.
part. m. Kam. u. Badeanschl., nahe am Ring, z. 1. 7. zu vm. K 2, 19. Näher. 2. St., r.

4- bis 5-Zim.-Wohng. m. reichl. Zub., neu herg., zum 1. 7. od. später zu verm. B828
Akademiestr. 10, hochpart.

Du
kannst nur Vorteile haben, wenn Du die
Klein-Anzeigen
in unserer Zeitung verfolgst!

Schöne B801
4-Zim.-Wohng.
m. Mans., 2 Tr. 76.— mon., sof. zu verm. Näher, Ludwig Feiß, Immobilien Friedrichsring 26 1 Tr., Tel. 32161.

3 Zim. u. Küche
(Gartenwohn.), sonnig, geräum., mit Elektr. und Gas, in gutem Zustand, zu vermieten. Anzuseh. v. 2-6 Uhr, Näh. B 1, 8, Laden. *2560

1 großes Zimmer und Küche
Antonio Feudenheim, an bessere Frau od. Fräul. sof. od. spät. zu vermiet. Adresse in der Gesch. *2534

Zimm. u. Küche
zu verm. Angeb. unter R P 64 an die Gesch. *2451

Gutmöbl. Zimmer
zum 1. 7. 34 zu vermieten. *2543
S 3 Nr. 4, III.

Gr., schön., leer. Zimm., mögl. a. Eing.-Perf., z. v. Edelmann, K 2, Nr. 20, 2. Stock. *2540

Leeres Zimmer
zu vm. m. Wass. u. Kochgelegenh. Adresse in der Geschäftsst. B824

Sonnige
3-Zim.-Wohnung
m. Bad u. Speisekamm., z. Teil neu herger., am Park i. Neckarau zu verm. 5123
Koppelhöfer, Wingertstraße 70

2 Zimmer
m. Bad z. 1. 7. zu vm. Bäckerei, Stegner, Uhlandstraße 12. 5121

S 6, 5, 3. St. r.: Freundlich möbl. Zimm., m. el. L., sof. zu vermiet. *2550

Wohn- und Schlafzimm.
gut möbl., ineinandergeh., in jed. extra Eing., Tel., El., in sch. Hause, zentrale Lage z. 1. 7. od. sp. zu vm. H 2, 5, 2 Tr., l. (neben Tagebl.) 5109

Schön möbl.
Zimmer
m. el. L., in gut. Hause zu verm. G 7, 18, Hüttner. *2518

Möbl. Zimmer
1-2 Bett., elektr. Licht, zu verm. U 1, 1, 3 Tr., r. Tel. Nr. 265 97. *2478

Lindenhof. Gut möbl. Zimmer, mit sep. Eing. sof. z. vm. Rheindammstraße 26, 2 Tr. l. B814

Dem Groß- und Spezialhandel der Zigarettenbranche von Mannheim und Umgebung zur Kenntnis, daß sich das Auslieferungslager der Tscheulin-Zigarettenfabrik G.m.b.H. in Mannheim C 4. 9b befindet. Tel. 25561

Neckarstadt-Ost.
Schöne 3 Zim. m. Zubeh., Bad, Balk., 1 Treppe, neu herger., sof. od. spät. zu vm. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Bl. B822

Keplerstr. 16 a, part.: Preisw.
3 Zim. u. Kü.
zum 1. 7. oder 1. 8. zu verm. Zu erfragen 17 bis 18 Uhr. 5188

S 2 Nr. 15, II: möbl. Zimmer sof. od. 1. Juli zu verm. *2549

Schlafstelle, s.— p. W. sof. z. vm. Schimperstr. 16, II, r. *2506

Sep. möbl. Zimmer sofort zu verm. B794 M 3, 7.

Gut möbl. Zimmer an m. Pers. l. zu verm. *2551
M 3, 5, 2 Tr. r.

Gemütl. möbl. Zimmer zu verm. *2549
Qu 7, 6, 2 Tr. l.

F 4, 1/2, 2 Tr.: gut möbl. Zimm. zu verm. *2557

EINKOCHEN
mit guten Geräten und guten Zutaten

Gummiringe f. Zubindegläser Beutel 100 Stück o.10
Einmachhaut 2 Bogen o.25
Fruchtpresse verzinnt 7.50
Fruchtsaftbeutel mit Ring o.65
Zubindegläser 1/4 bis 5 Liter
Einkochgläser mit Gummiring
enge und weite Form, zu niedrigsten Preisen

Kaffee täglich frisch!
Santos-Perl . . 1/4 Pfund o.49
Salvador-Mischung 1/4 ℔ o.53
Haushalt-Mischung 1/4 ℔ o.60

Puddingpulver Pak. o.05
Weizengrieß Pfund o.20
Volkskreis . 2 Pfund o.35
Eierschnittnudel . ℔ o.38
Eiermakkaroni . . ℔ o.38
Mettwurst . . . Stück o.25
Landjäger . 5 Paar o.88
Bierwurst . . Pfund o.78
Gemüse-Kochwurst ℔ o.60
Plockwurst . . . 1.30, 1.15
Käse-Auswahl 4tellig
20% Fett i. T. Schacht. o.18
Limburger Käse o. Rinde 20% Fett i. T. Pfund o.40
Schweizer Käse 45% Fett i. Tr. Pfund o.95

Salatöl . Liter 85 ₰
Dörrfleisch o. R. ℔ 95 ₰
Amerik. Fett ℔ 82 ₰

Speise-Essig . . Liter o.15
Deutsch. Stld i. Oel D. o.15
Matjes-Heringe 3 St. o.20
Ochsenmaulsalat D o.30
Essig Essenz hell und dunkel . . . Flasche o.30
Himbeersyrup Pfund o.55
Orangeade ℔ o.65, o.45
Wermut-Wein . Liter o.65
St. Martiner . Liter o.75

KANDER Mannheim
Seit über 60 Jahren!
IMMER PREISWERT

MARCHIVUM

ROXY

Ab heute in Erstaufführung!

Ein Film mit besonderer Note!

„Hervorragend — großartig — ungewöhnlich"

Morgen beginnt das Leben!

Die Geschichte einer großen Liebe mit

Hilde v. Stolz - Erich Haußmann - Harry Frank u. a.

. . . . . dumpf verhallende Schritte: Gefängnis. Robert steht am vergitterten Zellen-Fenster. Morgen kommt er zu Marie, zu seiner Frau, um die er so viel gelitten. Morgen geht's in die Freiheit . . .!

Höchst ergötzlich der lustige 3-Akter:

„Halb u. Halb" mit Else Reval / W. Fink / R. Platte

Neueste Bavaria-Woche! 3.00 5.00 7.10 8.30 Jugend-Verbot!

Verlieb' Dich nicht in Sizilien . . !

Frühlingsmärchen

Die vom Beifall des Publikums umjubelte Operette von

Carl Froehlich

den **Großmeister des Tonfilms.** Köstlicher Humor flattert durch die Szenen. Berauschend **Claire Fuchs** hübsch, rassig und temperamentvoll **Maris Wetra,** die strahlende Frau, und die unergründliche, unwiderstehliche **Ida Wüst**

In diesem Wirbel der Kulissenwelt und der traumhaft schönen Naturkulissen der paradiesischen Küste Siziliens gibt es viel zu schauen und zu hören.

Beginn: 2.50, 5.00, 7.10, 8.35 Uhr

Jugend hat Zutritt!

Schauburg

Immer größere Nachfrage!

13. Wiederholung in einer großen sensationellen NACHTVORSTELLUNG!

Samstag!

Die INSEL der DÄMONEN

Liebe und Leben auf Bali im erregendsten **Südsee-Tonfilm,** der je gedreht wurde.

Beginn abends 10⁴⁵ Uhr

Preise ab **0.70**

JUGENDVERBOT!

UNIVERSUM

Eilen Sie! Heute letzter Tag

Der Riesenerfolg

JENNY JUGO

„sie beniimmt sich göttlich" (Mannh. Tagebl.)

PAUL HÖRBIGER THEO LINGEN FRIEDRICH BENFER FRITZ ODEMAR LISSI ARNA

in

. . . heute abend bei mir . . .

„Hier kann man auf zwei Stunden seine Erdenschwere verlieren . . ." (Hakenkreuzbanner)

Beg.: 2.40, 4.30, 6.20, 8.30

JUGEND HAT ZUTRITT

UNIVERSUM

ALHAMBRA

Letzter Tag!

Liane Haid

Joe Stöckel

in dem großen

Lacherfolg

Außerdem:

Karl Valentin

Lisl Karlstadt

in

„Theaterbesuch"

Das Zwischeneinander, das man selten langem erlebte.

„Deutsche Lieder"

Neueste FOX-WOCHE

3 — 5 — 7.10 — 9.30

Nächste Woche! Bad. Rote Kreuz Geldlotterie Ziehung 23. Juni 6474 Gewinne zur

10.000 4000 3000 1000

Los 50.— Gesellschaft-Porto u. Liste 30.— Stürmer Mannheim O 7 11 Postscheck-Konto 17043 Karlsruhe u. alle Verkaufsstellen

Auch jetzt immer frisch Krabben ¾ Pfund nur 35 ₰

Rheinlandhaus O 5, 2

Zur

Einmachzeit

empfehle:

Opekta trocken . . Paket **23 u. 45** ₰

Opekta flüssig . . Flasche **86 u. 1.53**

Gelatine weiß und rot

Dr. Oetkers Einmachhilfe Brief **7** ₰

Sämtliche Einmachgewürze den gesetzl. Vorschriften entsprechend garantiert rein

Ansatzbranntwein 32% Litert. **2.—** s.U.

Ansatzbranntwein 40% Litert. **2.50** s.U.

Weinessig — Estragonessig offen und in Flaschen

Cellophanpapier — Salicylpergament

Zucker zu billigsten Tagespreisen

3% Rabatt mit Ausnahme weniger Artikel

8316

Schreiber

Paul Feitler
Sofie Feitler
geb. Hirsch
Vermählte

Mannheim, 14. Juni 1934
J 7, 29

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof Freitag früh 7 Uhr auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 1300.

Zeugen gesucht!

Alle diejenigen, die irgendwelche Angaben über den

Auto-Motorradunfall Ecke M 3/N 3 bis M 2/N 2

am Sonntag, den 10. Juni, um 5½ Uhr, machen können, werden gebeten, sich umgehend zu melden. Aug. Lang, Große Merzelstr. 6.

Welches Auto fährt in d. Zeit v. 5.—30. 6. nach München und würde 4 Mädels aus Heidelbg. mitnehmen? Preisangebot, unt. S P 39 a. d. Geschäftsst. *2544

Kein Kopfschmerz

über das neue Kleid, H & H hat die modischen Neuheiten in

Georgette
Marok
Wollmusselin
Waschseide

und dazu gleich die modischen Kleinigkeiten. Die Preise sind günstig

Hellmann Heyd Breitestrasse O 1-5/6

Neues Theater Rosengarten

Donnerstag, den 14. Juni 1934

Vorstellung Nr. 333 Miete D Nr. 23

Zum ersten Male:

Der Mantel

Oper v. Giuseppe Adami, ins Deutsche übertragen von A. Brüggemann. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Philipp Wüst. Regie: Richard Hein. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22,30 Uhr.

Mitwirkende: Wilhelm Trieloff - Erich Hallstroem - Fritz Bartling - Hugo Voisin - Hedwig Hillengaß - Nora Landerich - Albert von Küllweter — Gertrud Jenne

Hierauf:

Uraufführung:

Das bunte Abenteuer

(Stunde der Geheimnisse)

Tanzpantomime von Otto Kraus. Musik von Hanns Klaus Langer. Musikal. Leitg.: Gustav Sommelbeck. Regie: Hans Carl Möller. Choreographie und Tänze: Gertrud Steinweg.

Mitwirkende: Anni Hesser - Sigfrid Jobst - Fritz Häberle - Karl Reich - Erich Krempin - Fritz Langebeth — Heinz Rameken - Paul Streckfuß - Karl Zesser - Helmuth Malik - Paul Buck - Walter Kujawski - Hedwig Beuch - Anja Dörfler - Inge Ziegler - Friedl Ulrich - Elisabeth Schmieke - Elisabeth Böhm - Käthe Pfeiffer — Traute Kirchner - Liesel Gillier — Inge Hoffmann — Carol Stemmler

Hierauf:

In neuer Inszenierung:

Gianni Schicchi

von Giovacchino Forzano. Deutsch von Alfred Brüggemann. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Philipp Wüst. Regie: Richard Hein.

Mitwirkende: Karl Buschmann — Gussa Heiken - Irene Ziegler - Heinrich Kuppinger - Fritz Bartling — Gertrud Jenne - Helma Dick — Wilhelm Trieloff - Heinrich Hölzlin - Christian Könker - Nora Landerich - Karl Maug - Hugo Voisin - Karl Zöller - Hans Köppen

Morgen: Schwarzwaldmädel Anfang 20 Uhr

Haupt's Varieté-Festspiele

MANNHEIM, Meßplatz

Freitag, abends 8½ Uhr Kassenöffnung 7½ Uhr

Eröffnungs-Vorstellung!

Samstag und Sonntag je 2 Vorstellungen nachmittags 3½ — abends 8½ Uhr

Eintritts-Preise von **20** Pfg. aufwärts.

Marken-Teppiche

Anker 2×3 m **Delhi** RM. **87.-**

Extra Velvet RM. **118.-**

Siwah durchgew. „ **160.-**

Turan „ „ **196.-**

Bettumrandungen 67 cm Delhi-Qual. kompl. RM. **65.50**

M. & H. Schüreck F 2, 9

Zwischen Verlobung und Hochzeit

liegen wichtige Tage. U. a. auch der Besuch bei Bölinger, um „Linoleum" auszusuchen. Das ist eine besonders angenehme Aufgabe, denn der Fachmann Bölinger macht es Ihnen leicht.

Bölinger

Tapeten — Linoleum

Seckenheimer Str. 48

Telefon 439 98

Teppich-Reparatur Reinigung Entmotten Entstauben

F. Bausback

Tel. 324 67 M 1, 10

Bodensee-Blaufelchen

Stück **40-60** ₰

Alle Sorten frisch Seefische und geb. Flußfische

Suppen- und Tafelhechte

J. Knab, Q 1, 14

Tel. 302 69.

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

Verbraucher-Genossenschaft Mannheim

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Für die Einmachzeit:

GEG-Konserven - Massivrand - Gläser einschließlich Bügel und Ring

	½ Liter	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
je Stück	38 ₰	45 ₰	50 ₰	55 ₰

Einmachzucker, Südd. Fabrikat, Tagespreis

Salizylpulver . . Br. 7 ₰ Zellophanpapier Br. 20 ₰

Salizylpapier . Rolle 8 ₰ Einmachtabletten R. 25 ₰

Einmachgewürz Br. 10 ₰ Absan . . . Rolle 40 ₰

GEG-Puddingpulver, Vanille 3 Päckchen 20 ₰

GEG-Puddingpulver, Sahne . . . Beutel 10 ₰

GEG-Puddingpulver, versch. Sorten Beutel 8 ₰

GEG-Frochtspeise . . . . . Pak. 12 ₰

GEG-Rote Grütze . . . . . Pak. 10 ₰

Eispulver, Vanille, Schokolade, Waldm. Pak. 25 ₰

GEG-Vanille-Saucenpulver . . . . . Brief 5 ₰

GEG-Pfefferminz . . . . . 10 u. 5 ₰

Etwas ganz vorzügliches

Pralinen-Schokolade . . . . . 100-g-Tafel 25 ₰

Limonade Zitron, Himbeer Apfelgerle . . Flasche **12** ₰

Mineralwasser aus Bad Dürrheimer Sole Fl. **8** ₰

Verkäufe

DKW

200 ccm, sehr gut erhalten, an 190.— zu verk. *2599

Rohl, Eichelsheimerstr. 15.

Motorrad

200 ccm, Hänlein, elektr. Licht, gut bereift, spottbillig zum Preise v. 60 ₰. Anzuf. bei Ing. M. Henninger, H 3 Nr. 8. 5125.

Neuwertiges **Klavier** für 450 Mk. zu verkauf. Zu erfragen *2548 C 3, Nr. 2a/22, 1 Tr. rechts, od. 3 Trepp. rechts.

Pianos neu u. gespielt billig u. gut **Heckel** Tauschh. O 3, 10 5108

Fahrräder Reparaturen sofort u. gründlich, gute Gelegenheitsräder Rieser Rheinvorstadt Hauptstraße 152 *2133

Moderne, eichene **Schlafzimmer** beste Handwerksarbeit, auch einzelne Schreinerei, sehr billig. 2795 **Lehmann** T 3, 2.

Bedarfsdeckungsscheine werden i. Zahlg. genomm.

Billige Möbelpreise. Neue Speisezim. Küche u. Kchbo., 210.-, 235.-, 290.-, 295.-, 300.-, 375.-, 400.—, Schlafzi., in verschd., 315.-, 395.-, Herrenzi., 2 m, 450.-, Rückw. 195.-, 185.-, Kleiderschr., 1-, 2- u. 3tür., v. 27.—, Bücherschr. 42.—, Ausgezi. 45.—, Stühle 3.—, Kredenz, Nußpark. 75.-, Chaiselong. 32.—, Couch 60.-, Möbellager, D 2, 4 *2540

Pol. Schlafzim., Kleiderschrank, kl. Kredenz, Stühle sehr bill. zu verk. *2561 P 5, 4, Seitenb.

Küchen Zimmermann N 4. 20 liefert stets die schönsten und neuesten **Modelle** sämtl. Zimmer u. Einzelmöbel auch für Ehestandsdarlehen. 5005

Gelegenheitskauf! **Damenrad TORPEDO** verdeckt., 3-Gang, kaum gebraucht, Wert 75.— (Neupreis 108.0) Qu 7, 20, Gebäudepart. *2517

Weißer **Küchenherd** (Klipperthulig) 100×70, auch für Bierstub. sehr geeignet, Kochkochtopfgröße Wt. 250.—, für Wt. 100.—, m. Wasserkessel zu verk. Anzuf. nachm. von 3—30 und 4—5 b. Heinz, Karl-Ludwig-Str. 22.

Gut erhaltener **Küchenschrank** und großer **Trumeauxspiegel** mit Konsol, günstig zu verk. Freitag, F 2, 8. *2564

Preiswert zu vk.: 1 Erika-Reiseschreibm., neu, 1 Photoapp. 9×12, 1 Tennisschläger. Meerfeldstr. 14. Kuczera. *2563

Fahrräder gebraucht, billig abzugeben *2565 Doppler, J 2, 8.

Lebensmittel

Fische u. Geflügel

Fischfilet, weißfleischig . . . ℔ 38

Bodensee-Blaufelchen . . . ½ ℔ 40

Große Isl. Matjesheringe . . . 20

Suppenhühner . . . . ℔ 85 u. 75

Junge Mastgänse 6—7 ℔, à ℔ 1.05

Käse, Butter

20% Limburger-Stangenkäse ℔ 28

Bayr. Landbutter . . . . . ½ ℔ 65

20% Kümmel, Schnittl., Tomat.-Käse 9

Voll. Camembert, Rahmkäse . . 15

20% Edamer-Kümmelkäse ½ ℔ 28

Konserven

Gem. Erbsen mit Karotten 2-℔-D. 45

Birnen, Mirabellen . . . 2-℔-Dose 68

Heidelbeer, Reineclauden 2-℔-Dose 75

Räucherwaren

Frisch ger. Ostsee-Aale . 3 Stck. 65

Ger. Flundern . . . . . ½ ℔ 24

Bratheringe, Appetit-Happen . D. 38

Appels Sprotten i. pikant. Soße D. 20

Appetit-Salate . . . ¼ ℔ 20 u. 15

Wurstwaren

Corned beef . . . . . ¼ ℔ 25

Ochsenmaulsalat . . . 1-℔-Dos. 28

Bierwurst . . . . ½—¾ Pfd. ℔ 78

Rinderfett oder Sülze . . . . ℔ 45

Gekochter Vorderschinken . ¼ ℔ 28

Oel - Fett

Salat-Oel . . . Ltr. 85

100% Kokosf. 1-℔-Tf. 32

Bayr. Butterring . . ℔ 58

Kabeljau ohne Kopf i. ganz. Pfd. **23** ₰ ausgeschnitten . . . . Pfd. 28 ₰

20% Auswahl-Käse ¼ St. **18** ₰

Kolonialwaren

Auszugs-Weizenmehl . . . ℔ 20

Schäle-Eierbruchmakkaroni ℔ 30

Erbsen, Linsen, Grieß . . . ℔ 20

Zwetschgen-Latwerg . . . ℔ 38

Erdb.-, Joh'beer.-, Aprik.-Konf. ℔ 59

Obst, Gemüse, Wein

Zwiebeln, Wirsing, Kartoffeln ℔ 9

Große Kohlrabi, Salat . Stück 5

Erdbeer-, Kirsch-, Banan. stets frisch

Wermuthwein . . . . . Liter 60

Mosel- und Pfalzweine . Liter 90

SCHMOLLER Mannheim

Blumenfreunde!

Auf zur Rosenblüte im Hindenburg-Park Ludwigshafen

Hunderttausende Rosen blühen. — Lösen Sie ab Rheinbrücke ein Parkheft zu 30 Pfennig. — Damit haben Sie Hin- und Rückfahrt nebst freiem Eintritt zum Park.

TRAURINGE bei äußerster Berechnung

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberw., Bestecke

Cäsar Jesenmeyer Mannheim P 1, 3 Breite Straße

„Ein kleiner Einkauf" für die Kleinen

Kinder-Hängerschürze aus buntem Indanthrenstoff, einfarbig blau paspoliert mit Tasche . . . Größe 40-55 **68** ₰

Baby-Flapperhütchen hübsches Blumenmuster . . . . . Stück **98** ₰

Baby-Spielhöschen aus buntkariertem Zefir mit Tasche u. weißem Bubikragen . . . . . Größe 45 **1.35**

Kinder-Kleidchen m. Pullarm aus einfarbigem Nattié und buntkariertem Besatz . . . . . Größe 50 **1.50**

Kinder-Kleidchen Panama-Gewebe (Größensteigerung 10 ₰) Gr. 45 **1.00**

Kinder-Kleidchen aus gutem Waschstoff . . . . . Größe 60 **1.70**

Dirndl-Kleidchen a. kariertem Waschstoff mit Schößchen . . Größe 50 **2.25**

Knaben-Roll-Bluse aus gutem Zefir, Größe 1 **1.-**

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

GEBRÜDER Rothschild MANNHEIM · K 1, 1-3 · Breitestrasse

MARCHIVUM